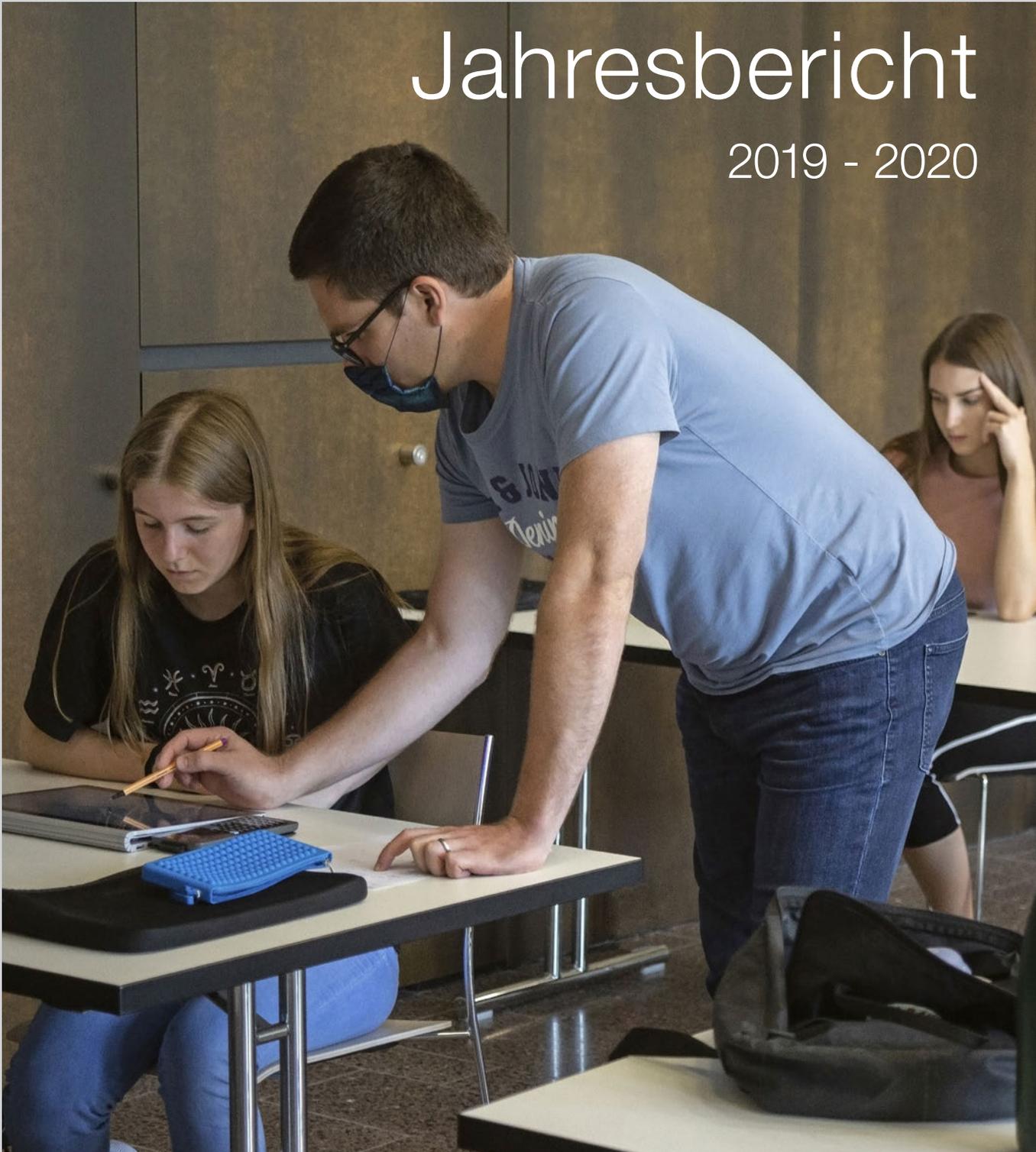




# Jahresbericht

2019 - 2020





## Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Selbstquälerisch schaue ich mir jedes Jahr das Programm des Berliner Theatertreffens an, das im Mai jeweils über die Bühne geht. Wäre ich pensioniert, verbrächte ich jeden Mai eine Woche in Berlin, um mir all diese Spitzenproduktionen, die zum Treffen eingeladen werden, anzuschauen. Und dann kam der Lockdown-Mai! Jeden Abend eine riesige Auswahl an Streamings, fast das ganze Theatertreffen in meinem Wohnzimmer! Ich war noch nie so gut über das aktuelle Theatergeschehen im deutschsprachigen Raum informiert. Informiert war ich. Richtig erlebt habe ich das Theatertreffen aber nicht. Ich sass nicht mit unbekanntem Menschen in einem Raum, die alle konzentriert (oder auch nicht) das intensive Theatergeschehen verfolgen. Ich konnte mich dem Erleben, wenn es zwischendurch nicht so intensiv war, entziehen, indem ich die Pausentaste drückte, Blumen goss oder mit meiner Theaterkollegin über das postdramatische Theater per WhatsApp lästerte. Dabei braucht Theater manchmal Ausdauer, Geduld, Konzentration. Eine Theaterinszenierung mit vielen Pausen hingegen ist wie ein Marathonlauf, den man auf ein Jahr verteilt.

Das sind Luxusprobleme, Sie haben Recht. Was schreibt man aber über ein Jahr, in dem wir Erfahrungen gemacht haben, die uns einerseits verbinden, andererseits trennen? Ein alleinstehender Rentner, der in einer kleinen Wohnung lebt, wird den Frühling 2020 anders erlebt haben als eine Familie mit grossem Garten. Ein selbständiger Kulturschaffender anders als ein Kantonsangestellter. Wir können viel über «Work 4.0», über Digitalisierung reden, aber wir sind angewiesen auf Menschen, die die «Arbeit 1.0» verrichten. Wir können viel über Chancen der Krise reden, viele aber hatten und haben existenzielle Ängste.

Die Fachgruppe Sport und mit ihr 250 Schülerinnen und Schüler, Lehrpersonen und Mitarbeitende haben sich am «Run for Hope», einem Spendenlauf für Menschen, die weniger Glück haben als viele von uns, beteiligt. 7500 Franken erlief die Kanti Heerbrugg (vgl. S. 48). Sie können in diesem Jahresbericht auch einen anderen Text über das Engagement für unsere Mitmenschen (vgl. S. 40) oder für die Umwelt lesen (vgl. S. 18).

Auch wenn wir manches unterschiedlich erlebt haben, wir alle haben dieses Jahr viel über Nähe und Distanz, über Einsamkeit und Gemeinschaft nachgedacht. In diesem Jahresbericht können Sie lesen, wie nahe sich die Musicaltruppe bis März 2020 kam (vgl. S. 34), wieso man im Herbst 2019 gemeinsam durchs nächtliche Rom rennt (vgl. S. 28), wie Ungeohntes im Improvisationstheater (vgl. S. 32) oder in einer Schreibwerkstatt überwunden werden kann (vgl. S. 55). Sie können von einem Sprachaufenthalt in Málaga lesen (als Sprachaufenthalte noch stattfanden, vgl. S. 51). Sie erfahren in diesem Jahresbericht, wie stark man auf einer Reise zusammenrückt (vgl. S. 26), selbst wenn diese auf die Alp führt (vgl. S. 24). Letzten November noch sassen über 200 Schülerinnen und Schüler gleichzeitig in der Aula und hörten einem Schriftsteller zu, lachten lauthals und fragten ungeniert nach, ohne an Aerosole oder einen Mund-Nasen-Schutz zu denken (vgl. S. 54).

Sie können aber auch lesen, wie wir während des Lockdowns mit der räumlichen Distanz umgegangen sind, wie wir sie erlebt, vielleicht auch gemeistert haben (vgl. S. 42). Es wurden Selbstverständlichkeiten hinterfragt, neue Muster geübt. Wir haben feststellen dürfen, dass manches auch ohne körperliche Präsenz geht, dass wir aber echte Begegnungen brauchen. Auch der Musik- und Kunstgenuss (vgl. S. 8) ist grösser, wenn man live lauscht und zuschaut. Und auch unseren diesjährigen Jahresbericht dürfen Sie, liebe Leserinnen, liebe Leser, wieder mit allen Sinnen geniessen.



# Inhalt

---

- 1 Editorial
- 3 Vorwort der Rektorin
- 4 Chronik des Schuljahres 2019/2020
- 8 Someone you loved
- 10 Lifeline
- 13 Wir gratulieren
- 14 Herzlich willkommen
- 15 Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten
- 16 Verzeichnis Maturaarbeiten
- 18 Mehr Biodiversität
- 20 Smart Home Modell
- 22 Von der Raupe zum Schmetterling
- 24 Mit dem Rucksack auf die Alp
- 26 La beauté romande
- 28 VENIMVS, VIDIMVS ET EDIMVS
- 30 Val Müstair
- 31 Magische Momente
- 32 Nur keine Hemmungen
- 33 Chemie im Kopf
- 34 Musical «Carrie»
- 38 Horrorroman als Musical-Stoff
- 40 Grenzüberschreitung
- 42 Erfahrungen aus dem Fernunterricht
- 45 Sag doch was ...
- 46 7 Summits
- 48 RUN for HOPE
- 50 Unterricht asynchron
- 51 Drei Wochen Andalusien
- 52 Ich bin dann mal weg ...
- 54 Mit Wolkenbruch unterwegs
- 55 Keine Grenzen der Fantasie
- 56 Take a look!
- 58 Im Gedenken
- 60 Verabschiedung
- 62 Schülerinnen und Schüler
- 65 Absolventinnen und Absolventen
- 66 Ehemaligenverein
- 67 Lehrerschaft
- 68 Mitarbeitende

# Vorwort der Rektorin

Judith Mark, Rektorin

## Neue Wege gehen

### Geschätzte Leserin, geschätzter Leser

Wir blicken zurück auf das Schuljahr 2019/20: ein besonderes Unterrichtsjahr geprägt von der Corona-Krise, eines wie wir es uns nie hätten vorstellen können, wie es in keinem Lehrbuch steht. «Die Krise ist ein produktiver Zustand. Man muss ihr nur den Beigeschmack der Katastrophe nehmen», wird Max Frisch zitiert. Eine Katastrophe war das Virus, bei allem Schaden, den es angerichtet hat, für unsere Schule zu keiner Zeit. Es hat uns gezwungen, Bewährtes vorerst fallen zu lassen und auf eine produktive Art neue Wege zu gehen.

Die gute Infrastruktur an der KSH sowie eine beachtliche Zahl von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern, die mit den neuen technischen Hilfsmitteln vertraut waren und den Unterricht bereits seit einiger Zeit vermehrt auch digital ausrichten, bildeten eine gute Ausgangslage. Gefordert waren wir dann trotzdem alle. Zuerst einmal die Schülerinnen und Schüler, die nun den ganzen Tag zuhause im Zimmer vor dem PC sitzen mussten und mit schlechten Internetverbindungen kämpften. Sie lernten zusätzliche digitale Lern- und Arbeitsformen kennen, haben sich neu organisiert, Zeitpläne erstellt und die verschiedenen Aufträge der Lehrpersonen im Blick behalten. Sie haben sich in Selbstdisziplin geübt und mit Selbstverantwortung gelernt, die neuen Freiheiten dosiert zu geniessen. Dank ausgeschalteter Kamera bei Videokonferenzen ist mancher Lehrperson verborgen geblieben, wie multitaskingfähig sie dabei geworden sind!

Lehrreich und herausfordernd waren die Unterrichtswochen auch für die Lehrpersonen. Sie haben neu geplant, sich organisiert und in zusätzliche Programme eingearbeitet. Mit ihrer Klasse haben sie auf verschiedene Arten kommuniziert: Online den Bildschirm geteilt und Lektionen nach Stundenplan gehalten, herkömmliche Unterrichtssequenzen oder kreative Videos gefilmt und den Schülerinnen und Schülern zur Verfügung gestellt, Online-Fragestunden abgehalten.

Die Schulleitung schliesslich war durch Planungsaufgaben mit unterschiedlichen Szenarien ebenfalls mehr als beschäftigt: Vorgaben des BAG mussten laufend in Schutzkonzepte gepackt und Leitlinien für den Unterricht geschaffen werden. Prüfungs- und Stundenpläne wurden angepasst, Veranstaltungen verschoben oder abgesagt und die Schulräume BAG-konform eingerichtet.

Die neuen Wege, die wir im Corona-Jahr gehen mussten, haben natürlich nicht in jedem Fall direkt ans Ziel geführt. Mit Überzeugung kann ich aber sagen, die KSH, wir alle, haben es ganz gut hingekriegt. Schülerinnen, Schüler, Lehrpersonen und die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Verwaltung wie auch im Hausdienst zeigten enormen Einsatz, Flexibilität und Kreativität, haben als Team Entschiede mitgetragen und umgesetzt, einen innovativen und lehrreichen Unterricht sowie einen reibungslosen Ablauf ins Zentrum gestellt und so die Krise gut gemeistert. Dafür gebührt ihnen allen ein grosser Dank.

Wie blicken nun die Betroffenen auf den Fernunterricht zurück? Lesen Sie die unterhaltsamen Beiträge aus den verschiedenen Blickwinkeln der KSH-Angehörigen in unserem Jahresbericht! Lassen Sie sich aber auch beeindrucken von ganz anderen Leistungen, wie zum Beispiel den Musicalaufführungen, die vor und neben Corona im Schulleben auch noch Platz gefunden haben.

Die Coronakrise ist noch nicht ausgestanden, trotzdem wagen wir den Blick nach vorne. Wird nun der Unterricht vollständig digital oder nehmen wir alte Gewohnheiten wieder auf, ohne sie kritisch zu prüfen? Noch ist die Umfrage bei Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern zu ihren Erfahrungen während des Fernunterrichts nicht ausgewertet. Bisher veröffentlichte Studien legen die Vermutung nahe, dass eine Kombination von digitalen Unterrichtseinheiten und Präsenzunterricht beste Lernergebnisse liefert. Ein solches «Blended learning» wäre im Sinne vieler Lehrpersonen, die Elemente des Fernunterrichts schätzen gelernt haben, sich aber gleichzeitig bewusst sind, dass Bildung den Austausch von Mensch zu Mensch braucht, dass die Beziehung zwischen Lehrperson und Lernenden zentral für den Lernerfolg ist.

Auch wenn wir im Schuljahr 2019/20 im Eiltempo digitale Wege beschritten haben, werden wir uns nun Zeit nehmen, eine Strategie für neue Wege zu formulieren, die weiterhin den Menschen ins Zentrum stellt, gemeinsames Fragen und den Austausch ermöglicht; eine Strategie, die unsere Schülerinnen und Schüler auch in Zukunft und trotz weder vorausseh- noch vorstellbaren besonderen Herausforderungen zu reifen Persönlichkeiten werden lässt, die Verantwortung in der Gesellschaft übernehmen und Krisen produktiv bewältigen können.



## August

### 5. - 7.

Freiwillige schulinterne Lehrerfortbildung in Wildhaus.

### 12.

Eröffnung des neuen Schuljahres.

### 14. - 17.

Die ersten Klassen gehen auf Kennenlernexkursion.



**Kennenlernexkursion Klasse 1F nach Stein am Rhein**

**1. Klassen:** Sonderprogramm «Lernen Lernen».

**4. Klassen Gymnasium:** Vortragsprüfungen.

**Sporttage** der verschiedenen Jahrgangsstufen:

**Mehrkampf Mädchen** (2. Klassen)

1. Ronja Hungerbühler 2LeNeSeWe, 2. Lara Sgier 2Wa, 3. Hannah Indermaur 2P

**Mehrkampf Knaben** (2. Klassen)

1. Pablo Sonderegger 2LeNeSeWe, 2. Remo Bischof 2P, 3. Giuseppe Guerrieri 2Wa

**OL Damen 1** (3. Klassen)

1. Selin Thür 3F, 2. Samira Bänziger 3NeSe, 3. Aline Stöckli 3NeSe

**OL Damen 2** (3. Klassen)

1. Sara Bayerl 3GLaSa, 2. Doris Zünd 3GLaSa, 3. Valeria Frisenda 3GLaSa

**OL Herren** (3. Klassen)

1. Roy Züst 3LeWe, 2. Gion Wurster 3LeWe, 3. Mario Benz 3Na

### 20.

Vortrag von Frau Siri Walt, Schweizer Botschafterin der Demokratischen Republik Kongo.



**Botschafterin Frau Siri Walt**

treterinnen und Vertreter aller im Kanton St. Gallen für einen Nationalratsstz kandidierenden Parteien «heisse politische Eisen».

«Noch nie haben sich so viele um einen Sitz in Bern beworben», führte Geschichtslehrer Stefan Rohner, der mit der Schülerin Sina Schegg die Diskussion moderierte, in seiner Einleitung aus. Eingeladen waren jüngere, erstmals zur Wahl antretende Kandidatinnen und Kandidaten. Alle punkteten sie mit profunder Sachkenntnis, engagiertem Auftritt und fairem Verhalten.

## September

### 5.

**3./4. Klassen:** Podiumsdiskussion zu den Nationalratswahlen.

### Bestimmt in der Sache, fair im Ton

Staatskunde für einmal nicht als Schulfach, sondern live mit Jungpolitikerinnen und Jungpolitikern: An der Kantonsschule diskutierten unter reger Anteilnahme der Schülerschaft Ver-

### Dauerbrenner Migration

Unter den Themen, die der Öffentlichkeit unter den Nägeln brennen, rangiert die Migration weit oben. Laura Bucher, SP, plädierte für eine offene Schweiz, im Wissen darum, dass unser Land von Migranten immer profitiert habe. Michael Götte von der SVP konterte und kritisierte die unkontrollierte Zuwanderung; diese müsse im Interesse der einheimischen Arbeitskräfte kontrolliert und limitiert werden. Auf besonderes Interesse im jungen Publikum stiess das Thema Klimapolitik



**Schlagabtausch der Politikerinnen und Politikern auf dem Podium, engagierte Diskussion mit der Schülerschaft: v. l. n. r. Valentin Faust, Grüne, Laura Bucher, SP, Andreas Bisig, GLP, Sandro Morelli, CVP, Zahra Fawzi, FDP, Michael Götte, SVP, sowie Sina Schegg und Stefan Rohner, Gesprächsleitung.**

tik. Pointiert fiel die Stellungnahme von Valentin Faust von den Jungen Grünen aus. Eine «grüne Wirtschaft», Ausbau des Öffentlichen Verkehrs sowie die Förderung erneuerbarer Energien seien das Gebot der Stunde. Zarah Fawzi, FDP, stellte sich nicht prinzipiell gegen diese Postulate, hielt indessen dafür, dass alle Massnahmen an der Tragbarkeit für unsere Wirtschaft ausgerichtet sein müssten.

### Zukunft der Landspitäler

Die Gesundheitspolitik schliesslich, das letzte Thema der Diskussion, wird fassbar in drohenden Spitalschliessungen und rasant steigenden Krankenkassenprämien. Die CVP, vertreten durch Sandro Morelli, hält an einer hochwertigen, flächendeckenden medizinischen Versorgung fest, besonders auch in Randregionen. Für Andreas Bisig, Grünliberale Partei, wiegt das Argument der Kosten stärker. Im Interesse zahlbarer Krankenkassenprämien sind für ihn Spitalschliessungen kein Tabu.

*Walther Baumgartner*

### 16.

Aufnahmeprüfung FMS/WMS.

### 21.

Erster kantonaler Bildungstag der Sekundarstufe II.

### 23. – 27.

#### Projekttage:

**1GeSeWe:** Exkursion zur Rheinmündung und Besuch des Museums Rheinschauen in Lustenau (Sabine Matt, Alexandra Staffelbach).

**1GaMWb, 1Wa:** Sherlock Holmes Special (Anita Kuhn).

#### Klassenwochen:

**2GSa:** Projektwoche Lausanne (Sonia Schönwetter, Reto Graf), vgl. S. 26.

**2P:** Projektwoche in Genf (Stefan Rohner, Matteo Cerutti).

**2LeNeSeWe:** Projektwoche in Lausanne (Mirja Cerny, Ramona Brey).

**2Wa:** Sozialeinsatz im Weisstannental (Virgil König, Dominic Müller), vgl. S. 24.

**2LaNa:** Projektwoche im Val Müstair (Cornelia Bally, Patrick Strickler), vgl. S. 30.

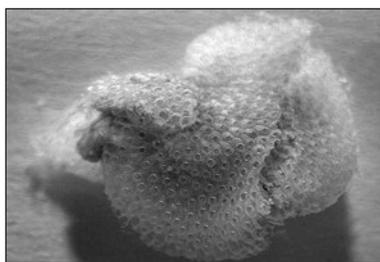
#### Schwerpunktfachwochen:

**3G:** Fotografiwoche (Angelika Büchi, Carl Leyel), vgl. S. 31.

**3Lae:** Studienwoche in Rom (Astrid Eitel, Marco Petrovito), vgl. S. 28.

**3P:** Technikwoche (Stefan Büchler, Manuela Schiess).

**3N:** Meeresbiologie in Pula, Kroatien (Dieter Burkhard, Stefan Lang).



*Moostierchen*

**3Wa, 3We:** Wirtschaftswoche in Zürich (Ursina Custer, Judith Mark, Cornel Spinell, Patrik Waibel).

**3Sa, 3Se:** Sprachaufenthalt, vgl. S. 51.

#### Bildungsreisen:

**3F:** Budapest, Wien (Dorothea Wallner, Mirjam Beadini).

**4Nb:** Amsterdam (Hannes Merz, Carlo Bernard).

**4GLa:** Amsterdam (Claudia Martellotta, Fabienne Kälin).

**4LeSeWe:** Prag (Daniela Lang, Markus Buschor).

**4SaWb:** Amsterdam (Benedikt Götze, Martina Kränzlin).

**4Wa:** Amsterdam (Dominic Tedesco, Manuel Kobelt).

**4P:** Prag (Christian Haas, Seraina Tgetgel).

### 16.9. – 11.10.

2F: Praktikum.

## Oktober

### 30.9. – 20.10.

Herbstferien.

### 24.

Abend für die Eltern der Schülerinnen und Schüler des ersten Jahrgangs.

### 26.

Kinderkanti.



### 29.

Schreibnacht für die Matura- und die Selbständige Arbeit (Patrizia Hauser, Stefan Rohner).

## November

### 4.

Besuchstag I für Sekundarschülerinnen und -schüler.

### 11./12.

#### Fenster für offenen Unterricht:

**1GeSeWe:** Besuch der Ausstellung «FAKE. Die ganze Wahrheit» im Stapferhaus Lenzburg (Reto Graf, Matteo Cerutti).

**1GaMWb:** Exkursion nach St. Gallen mit Besuch des Stiftbezirks und des Stadtarchivs (Dominic Müller, Walther Baumgartner).

**3SaSe:** Projekttag mit den Schwerpunkten Strassenkinder in Perú, Alpacas und Perú als Incaland (Klaus Amann, Shirley Morales).

**3Wa, 3We:** Besichtigung der Packaging AG in Rüthi (Ursina Custer, Nora Zogg).

**4Nb:** Exkursion zur Ems-Chemie in Domat Ems (Stefan Lang).



**4FP:** Auseinandersetzung mit der Systematik der Säugetiere und dem Artenschutz in Tiergärten sowie Tierzeichnen im Walter Zoo, Gossau (Seraina Tgetgel, Kurt Schwendener).

**14.**  
Autorenlesung und Gespräch mit Thomas Meyer, vgl. S. 54.

Erste Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

**18.**  
Berufskundlicher Halbtag für die dritten Klassen des Gymnasiums.

**19.**  
Vortrag von Jolanda Spiess-Hegglin zum Thema «Hass im Netz» mit anschliessender Diskussion.



**22.**  
Besuchstag II für Sekundarschülerinnen und -schüler.

**30.**  
Zweite Orientierung über die Kantonsschule Heerbrugg für Sekundarschülerinnen und -schüler sowie deren Eltern.

## Dezember

**20.**  
KSH-Weihnachtskonzert der Kanti-Band mit anschliessendem Weihnachtsapéro.



**23. – 5.1.2017**  
Weihnachtsferien.

## Januar

**6.**  
Unterrichtsbeginn.

**9.**  
Neujahrsbegrüssung der Angestellten und der Lehrerschaft durch Rektorin Mark bei einem kleinen Umtrunk.

**13.**  
«Matura – und dann?» – Informationsabend der Studien- und Laufbahnberatung SG (Anja Rigamonti).

**14.**  
**4FP:** Präsentation der Fachmaturitätsarbeit (BF Pädagogik).

**16.**  
Kantikonzert.



**23./24.**  
**Fenster für offenen Unterricht:**  
**1GeSeWe, 1PaSa, 2P:** Schreibwerkstatt mit Etrit Hasler (Milena Todici), vgl. S. 55.

**2Fa:** Exkursion nach St. Gallen mit Besuch des Stiftbezirks (Walther Baumgartner, Christoph Buchert).

**2Wa, 3LeWe, 3P:** Besuch der Fugerei in Augsburg sowie der Allianzarena in München und des BMW-Werkes in Dingolfing (Cornel Spinell, Patrik Waibel).

**3F:** Besichtigung ausgewählter Forschungslabors der EMPA St. Gallen und «Programmieren spielend entdecken» mit SMARTFeld (Dieter Burkhard, Margit Kopp).

**3Wa:** Führung in der Festung Furggels auf dem St. Margretenberg ob Pfäfers (Dominic Müller, Cornelia Bally).

**4GLa:** Besuch des Landesmuseums in Zürich (Walther Baumgartner, Fabienne Kälin).

**4FP:** Abschlussexkursion (Kurt Schwendener, Stefan Rohner).

## Februar

**27.1. – 2.2.**  
Semesterferien.

**3.**  
Beginn des zweiten Semesters.

**3. – 7.**  
**4FP:** Fachmaturitätsprüfungen schriftl.

**7.**  
Öffentliche Präsentation verschiedener Matura- und Selbständiger Arbeiten.

**10. – 14.**  
**4FP:** Fachmaturitätsprüfungen mündl.

**18.**  
**Fachmaturitätsfeier.**  
**Gut gerüstet geht die Reise weiter**

24 FMS-Absolventinnen und Absolventen Fachrichtung Pädagogik durften anlässlich der Fachmaturitätsfeier an der Kantonsschule Heerbrugg ihre Zeugnisse entgegennehmen.

«Der Koffer ist gepackt», sagte Malin Wiget, Fachmaturandin im Berufsfeld Pädagogik mit Bestnote, «mit Wissen, Erfahrungen, Erlebnissen und Erinnerungen.» Es seien dreieinhalb schöne und prägende Jahre gewesen. «Reiseleiter» und Klassenlehrer Kurt Schwen-



Fachmaturitätsfeier der Klasse 4FP

dener entliess an diesem Abend 24 junge Frauen und Männer in eine spannende Zukunft. Von nun an gehe die Reise individuell weiter. Viele Absolventinnen und Absolventen freuen sich aber auf ein Wiedersehen an der Pädagogischen Hochschule, wo sie die nächste Etappe ihrer Ausbildung in Angriff nehmen werden. Passend dazu wurde die Abschlussfeier mit dem Lied «It's time» von Imagine Dragons abgeschlossen. Es ist Zeit, mit einem Lebensabschnitt abzuschliessen und einen neuen zu beginnen. Oder wie Kantonsrat Bernhard Hauser sagte: «Seien sie einzigartig, unverwechselbar, aber auch mutig und frech.» (rheintaler.ch/artikel/gut-geruestet-geht-die-reise-weiter/69051)

*Benjamin Schmid*

**20.**

Elternabend.

**21./24.**

Musical «Carrie», Schüleraufführungen, vgl. S. 34.

**28./29.**

Musical «Carrie», vgl. S. 34.



## März

**4.**

KSH-Symposion.

**4./7./8./11.**

Musical «Carrie», vgl. S. 34.

**7.**

Aufnahmeprüfung FMS, WMS, WMI, IMS.

**9./10.**

Aufnahmeprüfung Gymnasium.

**9. – 13.**

**Wintersportlager 1. Klassen:**

**1F, 1GaMWb, 1PaSa:** Celerina (Claudia Vogel, Patrick Strickler, Michael Olah, Elena Schnetzler, Manuel Kobelt).

**1GeSeWe, 1Wa:** Davos (Markus Buschor, Rainer Langenegger, Daniela Lang, Stefan Lang).

**1LaNa, 1LeNePe:** Scuol (Jacqueline Jäger, Fabienne Kälin, Patrik Good, Virgil König).

**Atelierwoche der 2. – 4. Klassen Gymnasium:**

In dieser Woche haben die Schülerinnen und Schüler der 2., 3. und 4. Klassen des Gymnasiums die Möglichkeit, verschiedene Ateliers zu besuchen. Dabei durften sie die freie Wahl aus einem reichhaltigen Angebot treffen. Während für die 4.-Kläss-

ler im Hinblick auf die bevorstehenden Abschlussprüfungen vor allem die Repetitionsateliers von Interesse waren, fanden bei den 2.- und 3.-Klässlern Ateliers wie «Improvisationstheater», «Mit Schokolade den Regenwald retten», «Schmutziges Gold» oder «Molekulare Küche – Chemie im Kochtopf» grossen Anklang. Diese bei weitem nicht vollständige Aufzählung lässt das abwechslungsreiche Programm erahnen, vgl. S. 32.

**13.**

Der Bundesrat beschliesst den Lock-down.

**16.**

Beginn des präsenzfreien Unterrichts, vgl. S. 42.

## Juni

**8.**

Wiederaufnahme des Präsenzunterrichts.

**30.5. – 17.6.**

**3Fab:** Abschlussprüfungen schriftlich.  
**4. Klassen Gymnasium:** Matura-  
prüfungen schriftlich.

**30.**

Diplomfeier der Klasse 3F (Fachmittelschule), vgl. S. 8.  
Fachmaturafeier der Klasse 4F (Fachmittelschule).

## Juli

**1.**

Maturafeier, vgl. S. 10.



**6.7. – 8.8.**

Sommerferien.

# Someone you loved

**Dorothea Wallner**

## FMS-Abschlussfeier

Das Jahr 2020 wird allen in ewiger Erinnerung bleiben. Schon jetzt spricht man vom Coronajahrgang und meint damit eine Schülerschaft, deren Abschlussprüfung völlig anders verlief als gewohnt. Während Lernenden in einigen Kantonen die Matura ganz gestrichen wurde, hat sich der Kanton St. Gallen dazu entschieden, in diesem Jahr nur eine schriftliche Abschlussprüfung durchzuführen. Dass es sich dabei um einen «Fachmittschulabschluss light» handelt, darf jedoch in Anbetracht der Umstände, unter welchen die Prüfungen stattfanden, bezweifelt werden.

Zu Beginn der Abschlussfeier wurde das Lied «Someone you loved» berührend von Anouk Schärer und Leonie Kobelt, die es auch am Klavier begleitete, vorgetragen. Der Inhalt dieser Ballade steht wohl sinnbildlich für drei gemeinsame Jahre an der Kanti Heerbrugg, in welchen sich die Lernenden ähnlich wie in einer Liebesbeziehung einander genähert haben, miteinander vertraut geworden sind. Und auch wenn es sich nicht bei allen Lernenden um eine glühende Liebesgeschichte gehandelt hat, so stehen sie nun doch stolz lächelnd da, die 27 Schülerinnen und Schüler der Fachmittschule, um ihr Diplom in Empfang zu nehmen.

In seinen humorreichen Begrüßungsworten ging Prorektor Patrik Good ebenfalls auf die ausserordentlichen Umstände des diesjährigen Abschlusses ein. Er erwähnte die Schwierigkeiten bei der Vorbereitung auf die grossen Prüfungen, die im Fernunterricht stattfanden und lobte das Engagement und die Eigenverantwortung der Absolventinnen und Absolventen. Da auch er bei der Planung der Prüfung vor völlig neuen Herausforderungen gestanden ist, lernte er neue Talente an sich kennen. Dies war auch die Botschaft, welche er den FachmittschülerInnen mitgab: «Gebt euch die Chance, euch selbst zu entdecken, schöpft eure Talente aus. Das Leben ist viel zu kurz, um verschlafen zu werden.»

Die Festansprache des Gastredners entfiel Corona bedingt in diesem Jahr. Darum freute sich das versammelte Publikum umso mehr auf den Rückblick auf drei Jahre FMS, präsentiert von Ammar Malcinovic und Valentin Stadler. Schlafmangel, Stress oder Ablenkung durch Youtube mache den Schüleralltag ohnehin schon schwierig genug, kommt dann noch Covid 19 dazu, brauche es schon eine ausserordentliche Portion Disziplin, die gestellten Herausforderungen zu meistern. Es gleiche einem



*Anouk Schärer und Leonie Kobelt*



*Ammar Malcinovic*



*Valentin Stadler*

Sechser in einer Franzprüfung, meinte Valentin Stadler, dass es alle Schülerinnen und Schüler, die vor 3 Jahren gemeinsam in der FMS gestartet sind, bis hierher geschafft haben. Niemand ging auf dem Weg verloren, bloss ein Schüler gesellte sich in der zweiten Klasse noch hinzu.

Ein visuelles Résumé dieser Zeit zeigte Vivienne Langenegger in ihrem Film, der die unterschiedlichen Charaktere dieser Gruppe zum Vorschein brachte und die entstandenen Freundschaften und gemeinsamen Erlebnisse in den Mittelpunkt stellte. Die abwechslungsreichen Exkursionen in den Jura, nach Zürich, Budapest oder die Sportwoche schienen allen Lernenden äusserst gut gefallen zu haben.

Viel zu schnell war der Höhepunkt der Feier gekommen und Dorothea Wallner, die Klassenlehrerin der 3F, durfte den 27 glücklichen jungen Erwachsenen den Fachmittelschulabschluss der Berufsfelder Pädagogik, Gesundheit und neu Kommunikation und Information überreichen. Dass die seit dem ersten Schultag in gleicher Zusammensetzung gebliebene Schülerschaft gemeinsam auf dem Podest steht, um den Fachmittelschulabschluss entgegen zu nehmen, zeugt vom besonderen Charakter dieser Klasse. Nicht umsonst haben es die Lernenden der 3F geschafft, erstmals geschafft, den Anerkennungspreis der Kantonsschule Heerbrugg für soziale Leistungen als **ganze Klasse** zu erhalten.

Im Anschluss an die Zeugnisvergabe würdigte Ramona Breu, die Präsidentin des Ehemaligenvereins, die hervorragende Leistung von Sarina Züst, die mit einem Schnitt von 5.5 das beste Ergebnis in der diesjährigen Abschlussprüfung erzielt hatte.



**Valentin Stadler, Lea Spreiter, Francisca Faustino, Anouk Schärer, Vivienne Langenegger und Johannes Eberhard**

Ebenfalls geehrt wurden die 5 Fachmaturandinnen aus den Berufsfeldern Gesundheit und soziale Arbeit, die ihr Fachmaturitätszeugnis von Patrik Good entgegennehmen durften.

Fünf Schülerinnen und Schüler der Kantiband schlossen mit dem Song «Come out and play» die gelungene Feier ab. Und dann gab es doch noch einen Apéro, wie es auch doch noch die Abschlussprüfung gab, mit viel Abstand und Getränken aus der Flasche. Die Erleichterung war zu spüren, es wurde viel gelacht beim Anstossen auf die jungen Absolventinnen und Absolventen. Dieser Jahrgang ist wirklich ein ganz besonderer, auch ohne Corona.



**Stefan Rohner, Claudia Martelotta**

## Maturafeier 2020

**A**uch auf die Maturafeier warfen die corona-bedingten Einschränkungen und Vorsichtsmassnahmen ihre Schatten. Trotz allem konnten 104 Maturae und Maturi in würdigem Rahmen den Abschluss ihrer Kantizeit feiern – ausnahmsweise in zwei Gruppen aufgeteilt, damit die Festgemeinde im Foyer nicht zu gross wurde, und auch in zeitlich verkürztem Rahmen.

Der Abschlussjahrgang 2020 wird definitiv in mehrfacher Hinsicht als besonderer Jahrgang in die Annalen der Kantigeschichte eingehen, fand die Vorbereitung auf die verkürzten Schlussprüfungen – selbst ein Novum – doch ausschliesslich im Fernunterricht statt. Zu den etlichen Unsicherheiten, welche diese Zeit mit sich brachte, gehörte auch die Frage, ob überhaupt eine Maturafeier abgehalten werden kann, und falls ja, in welchem Rahmen dies möglich ist.

Glücklicherweise gestatteten es die von Bund und Kantonen getroffenen Lockerungsmassnahmen schliesslich doch noch, dass die Absolventinnen und Absolventen festlich gekleidet ihre Zeugnisse im Beisein ihrer Liebsten und auch persönlich von ihren Klassenlehrpersonen in Empfang nehmen konnten.

## Feier der Klassen 4Nb, 4Pb und 4Wa

Nach der feierlichen musikalischen Eröffnung durch das Familien-Bläserensemble Grab hiess Rektorin Judith Mark die Anwesenden willkommen und gab nebst dem Dank an alle Beteiligten auch ihrem Stolz Ausdruck, dass alle angetretenen Prüfungskandidatinnen und -kandidaten erfolgreich waren. Sie lobte dabei die Multitaskingfähigkeiten, welche die Schülerinnen und Schüler in den letzten Wochen an den Tag gelegt hatten. Während des Homeschoolings seien Selbstdisziplin, Durchhaltewillen und Gelassenheit geschärft worden. «Ihr habt Fähigkeiten erworben, die euch im Studium weiterhelfen. Trotz aller Erschwernisse habt ihr die KSH abgeschlossen.» Die beiden Maturandinnen Damla Hauser und Michelle Sperger hielten in ihrer Rede kurz Rückschau auf ihre Zeit an der Kanti. Den Leistungsdruck haben beide als Belastung empfunden,



*Familien-Bläserensemble Grab*



*Festrednerinnen Michelle Sperger und Damla Hauser*



*Ruben Tagmann*

trotzdem blieb in diesen Jahren auch Zeit für neue Freundschaften. «Wir haben sozialen Umgang und Selbstvertrauen gelernt», so ihr Fazit. Sie könnten es dort besser machen, wo andere Generationen Fehler begangen hätten. «Wir meinen nicht nur den Klimawandel, sondern auch Rassismus und fehlende Toleranz.»

Nach der Preisverleihung für die Jahrgangsbeste Karin Aebischer (Naturwissenschaften) durch Ramona Breu, die Präsidentin des Ehemaligenvereins, entliess der Maturand Ruben Tagmann die Gäste mit seiner gefühlvollen Interpretation von Reuben Grays «Lifeline» am Flügel in den Apéro, wo nochmals Gelegenheit bestand, miteinander auf den Erfolg anzustossen.



*Karin Aebischer*

## **Feier der Klassen 4GLa, 4LeSeWe und 4SaWb**

Mit «Vogel am Bach» von Christoph Pampuch sorgte Harfenistin Moira Spirig gleich zu Beginn der Feier für eine äusserst stimmungsvolle Atmosphäre. Durch die «engelsgleichen» Klänge fühlte sich manch einer für einen Moment wieder in die wunderbare Zauberwelt seiner Kindheit zurückversetzt.

Auch bei ihrer zweiten Begrüssungsrede richtete Rektorin Judith Mark ein besonders herzliches Dankeschön an alle, welche in den vergangenen, aussergewöhnlichen Wochen noch stärker als sonst gefordert waren: an die Eltern, die ihre Schützlinge oft zu Hause unterstützten, wie auch an die Lehrpersonen, die trotz der unüblichen Lehr- und Lernsituation, das gemeinsame Ziel, die Matura, stets im Auge behielten und mit viel Einfühlungsvermögen und Weitblick die MaturandInnen durch den ungewohnten Schulalltag begleiteten.

Vor dem feierlichen Moment der Zeugnisübergabe und den anschliessenden Erinnerungsfotos unter Blitzlicht und Applaus richteten sich die Maturandinnen Jana Bosshart, Lina Furrer und Varena Wiget mit einem originellen Ton- und Sprachexperiment an ihre KollegInnen. «Eigentlich war das Finale schon so gut wie komponiert», gaben die drei in ihrer Maturarede treffend wieder. «Ein anderes, noch nie im Ansatz gespieltes Finale» hielt man aber für die Lernenden im Abschlussjahr bereit: ein Solostück, bei welchem «der Dirigent ab und zu ein wenig fehlte». Nun sei



*Moira Spirig*



**Dominic Tedesco überreicht Valeria Klein  
das Maturazeugnis**



**Festrednerinnen Lina Furrer und Jana Bosshart**

es aber wichtig, nicht nur zurückzuschauen! Viele würden ohne Pause mit einer rassigen Melodie weiterspielen und einen neuen Rhythmus im Studium finden. Einige würden es ruhiger angehen und die gelassenen Melodien des Zwischenjahrs geniessen. Wieder andere müssten sich wohl oder übel an die Marschmusik der Schweizer Armee gewöhnen. Ihnen allen sei viel Glück mit ihren Melodien beschieden! Mögen die fulminanten  $3\frac{3}{4}$ -Takte der gemeinsamen Kantizeit aber noch lange nachklingen!

Nach der Ehrung der Jahrgangsbesten Varena Wiget (Gestalten), Marketa Dokulilová (Wirtschaft), Julia Emilia Bürki und Margreth Steger (Sprachen) durch Ramona Breu schlossen Margreth Steger (Klarinette) und Klavierlehrerin Anna Danielewicz mit ihrer unbeschwerten und anregenden Interpretation der Darius Milhaud-Suite «Scaramouche» den stimmungsvollen Anlass.



**Margreth Steger, Marketa Dokulilová, Julia Bürki  
und Varena Wiget**



**Margreth Steger**

# Wir gratulieren

... den Besten jeder Abteilung:

**Fachmittelschule:**

**Sarina Züst**



*Ramona Breu ehrt Sarina Züst*

**Maturitätslehrgang:**

**Karin Aebischer** (Naturwissenschaften),

**Varena Wiget** (Musik und Gestalten),

**Marketa Dokulilová** (Wirtschaft),

**Julia Bürki und Margreth Steger** (Sprachen).

**Gian Kunz** (4Pb) gewann mit der Schweizer U18-Auswahl an der Faustball-EM die Bronzemedaille und wurde an den Schweizermeisterschaften mit dem JFB Widnau Vize-Meister.

**Alessia Omlin** (4LeSeWe) durfte sich mit dem Team der LG Rheintal über die Silbermedaille an den Schweizer Stafelmeisterschaften über 4 x 100 Meter freuen.

**Julia Bürki** (4GLa) und **Luc Sonderegger** (3LeWe) wurde am Finale der Schweizer Geografie-Olympiade eine silberne Auszeichnung überreicht.

**Severin Angst** (4GLa) und **Elena Broger** (3Wa) gewannen am gleichen Anlass eine bronzene Auszeichnung.

**Tomás Recke** (3LeWe) ging aus dem traditionellen Latein-Wettbewerb, der alljährlich unter den Lernenden der dritten und vierten Klasse der Gymnasien der Kantone St. Gallen, Appenzell Inner- und Ausser- und Wallis ausgetragen wird, als glänzender Sieger der Kategorie «dritte Klasse» (gymnasiale Drittklässler) hervor.



*Rektorin Judith Mark und Tomás Recke*

**Leonie Kobelt** (3F) hat beim regionalen Finale des 15. Jugendprojekt-Wettbewerbs in Heerbrugg mit der «TauschBar» den 1. Platz erreicht. Am inter-regionalen Finale wurde ihr Engagement mit Rang zwei belohnt.

**Ronja Hungerbühler** (2LeNeSeWe), **Pablo Sonderegger** (2LeNeSeWe) und **Carla Bellino** (1F) verteidigten mit ihrer Geräte-riege erfolgreich den Schweizer Meistertitel im Bodenturnen.

**Ramon Frei** (1PaSa) überzeugte an den U16-Schweizer-Meisterschaften im Weitsprung mit dem zweiten Rang.



*Ramon Frei beim Weitsprung*

**Andrina Gantenbein** (1LaNa) hat an den Schweizermeisterschaften mit ihrem Team den Vizemeistertitel im Geräteturnen gewonnen.

**Die Klasse 3F** erhielt im Rahmen ihrer Abschlussfeier den KSH-Anerkennungspreis. Die Schülerinnen und Schüler verdienten sich diese Würdigung mit ihrem ausserordentlichen sozialen Engagement.

# Herzlich willkommen

## Wir begrüßen ...



*Michèle Hutter, Deutsch*



*Antonia Triegel, Mathematik*



*Rainer Apel, Gitarre*



*Marion Rietmann,  
Bildnerisches Gestalten*



*Sibylle Wiget, Blockflöte*



*Daniel Pugliese, Französisch*



*Jasmin Schliesser,  
Wirtschaft und Recht*



*Priska Seitz, Akkordeon*

# Selbstständige Arbeiten und Fachmaturaarbeiten

3F	Bischof Patricia	Internet im Alltag der 12-13 jährigen.
3F	Brülsauer Ladina	Englisch als erste Fremdsprache in der Primarschule
3F	Büyükbas Melda	Die moralische Entwicklung von Kindern
3F	Deringer Sara	Embodiment
3F	Eichmann Shaine	Bilinguale Erziehung: Ja oder Nein?
3F	Faustino Francisca	American High Schools: Expectations vs. Reality
3F	Graber Siad	Welche Bedeutungen haben die Ortschaften im Buch Frankenstein von Mary Shelley?
3F	Heitele Sophie	Das Leben meiner Urgrosseltern und Grosseltern zur Zeit des Zweiten Weltkriegs
3F	Hofstetter Aaron	Die physischen und psychischen Auswirkungen des Handykonsums
3F	Hutter Mia	Zusammenhang zwischen Lesekompetenz und Lesetempo
3F	Ibrahimi Berta	Die Wirkung der klassischen Musik auf die Jugendlichen der KSH
3F	Kabashi Alena	«Mein Lieblingstier im Zoo» Kinder einer Regelklasse, geistig behinderte Kinder und Künstler des Art Brut – eine vergleichende Analyse ihrer Bilder
3F	Keller Sarah	1 Song in 4 Sprachen
3F	Kobelt Leonie	Secondhandmode wird zum Trend
3F	Langenegger Vivienne	Let's dance – Eine Tanzchoreografie für den STV Lüchingen
3F	Malcinovic Ammar	Beziehungen zwischen den verschiedenen Ethnien in der Jugoslawischen Volksarmee
3F	Metzler Samira	Schönheitsideal und Körperbild junger Frauen
3F	Misini Sherivane	Kritik und Zweifel an Hitler in der Wehrmacht – Feldpost aus dem Zweiten Weltkrieg
3F	Mujic Naima	Frauenrechte zur Zeit des Kommunismus und Kapitalismus in Bosnien-Herzegowina
3F	Muslioska Emsela	(Nord-) Mazedonien
3F	Schärer Anouk	Mein eigener Song im Style von Billie Eilish
3F	Sonderegger Alessia	Ein Versuch mit Bildern Gefühle darzustellen
3F	Sonderegger Mira	Der psychologische Hintergrund von Verschwörungstheorien
3F	Spreiter Lea	Frauenfussball im Rheintal
3F	Stadler Valentin	Vergleich des Mathematiklehrplans der Fachmittelschule und des Gymnasiums
3F	Thür Selin	Gemeinsames Turnen – Wie verhalten sich die Kinder mit und ohne Handicap?
3F	Züst Sarina	Wie bereitet man sich als Neueinsteiger*in möglichst optimal auf einen Olympischen Triathlon vor?
4FP	Bajramoski Anisa	Anwendung des Brettspiels in analoger und digitaler Form: ein Vergleich in einer 4. Klasse
4FS	Egli Valentina	Üben einer Body Percussion Elementenabfolge mit einem körperbehinderten Kind
4FP	Figliuolo Luna	Scheidung – Auswirkung auf die eigenen Kinder im Jugendalter
4FP	Gächter Alexa	Musikgeschichte der 1960er - 2000er Jahre für Kids
4FP	Hanspeter Hanna	«essen und trinken – gesund und fair». Koch- und Backworkshop mit Kindern der 3. und 4. Schulstufe
4FP	Herter Sarah	Die Gestaltung eines Tierbuchs mit passenden Bastel- und Kochideen
4FP	Heule Madlaina	Legasthenie
4FGs	Hutter Kim	Die individualisierte Pflege bei Patienten mit Morbus Parkinson
4FP	Kaufmann Joël	Religionsnachmittag für eine Primarschulklasse im Rahmen einer Besichtigung dreier Gotteshäuser
4FGs	Labriola Simona	Diabetes Mellitus Typ 2 – Prophylaxe
4FP	Lupieri Massimo	Musikalische Gestaltung von Grundschulunterricht am Beispiel der Gitarre
4FGs	Noack Vivian	Morbus Parkinson – Die Folge von Dopaminmangel
4FP	Nüesch Till	Auswirkungen von Deutschrapp auf Kinder und Jugendliche
4FP	Pardatscher Maude	Integration von Flüchtlingskindern in Schweizer Schulklassen
4FGs	Pircher Francesca	Anwendung der Sturzprophylaxe bei bereits bestehendem Sturzrisiko im Pflegealltag der A31
4FP	Preite Mireia	Yoga und Konzentration
4FP	Quidiello Mireya	Kinder mit Autismus und Autismusbegleithunde
4FGs	Riedmaier Sybil	Milchfluss Milchstress Milchstau
4FP	Ritz Janine	Musikalisches Projekt mit Primarschülerinnen und Primarschülern unter Einbezug von Boomwhackers
4FP	Savoldelli Sorea	Mein eigenes Bastelbuch
4FP	Senteler Janina	Die Montessori-Pädagogik
4FP	Sieber Vanessa	Schlafmangel – Auswirkungen auf Körper und Alltag
4FP	Spirig Lea	Capoeira
4FP	Stachl Aline	Die Erziehung
4FP	Summermatter Fabienne	Radikale Ehrlichkeit
4FP	Tosuni Vjollca	Auditive Wahrnehmung & Merkfähigkeit
4FP	Volkova Tatyana	«Mischka lernt Schlittschuhlaufen»
4FP	Weber Noah	Wenn ich tanze, tanzt du mit
4FP	Wiget Malin	Biodiversität einer Schulanlage verbessern
4FP	Zeba Sanja	Dissoziative Persönlichkeitsstörung – Ein Leben mit mehreren Identitäten
4FP	Zoller Regina	Wie lernen Kinder neue englische Vokabeln am besten in der Primarschule?

# Verzeichnis Maturaarbeiten

3Wa	Auernigg Tonia Maria	Psychische Störungen durch Cannabiskonsum – Fakten versus Mediendarstellung
4GLa	Angst Severin	Die Kistenstrasse
4GLa	Arifoska Asiba	Halkyonische Tage – Umsetzung eines Mythos in einen Comic
4GLa	Baumgartner Livia	Ein Vergleich von Zen-Buddhismus und Psychoanalyse
4GLa	Bürki Julia Emilia	Jugendliteratur im Wandel der Zeit
4GLa	Clune Emma	The AA-Club – A trial at honest and authentic writing
4GLa	Drage Jael	Architektonische Verschmelzung mit der Natur
4GLa	Furrer Lina	Gedeihen und Verderben – Kann ich mit Bakterien Bilder wachsen lassen?
4GLa	Graber Iris	Mein persönliches Heilpflanzen-Memory
4GLa	Haltiner Rafaela	Psychologische Persönlichkeitsmodelle und politische Einstellungen – Wie die Ausprägung verschiedener Persönlichkeitsmerkmale das Wahlverhalten beeinflusst
4GLa	Koenitz Milan	Die katholische Kirche und die Jugend. Der Bezug der Rheintaler Jugend zur katholischen Kirche
4GLa	Kolb Angela	Portrait-Serie – Bildliche Darstellung von Emotionen mit Ölfarben
4GLa	Köppel Pia	Smartphone – Auswirkungen auf das menschliche Auge
4GLa	Leuener Lena	Die Entwicklung der deutschen Sprache in Österreich und in der Schweiz anhand eines Dialektvergleichs der Gemeinden Lustenau und Widnau
4GLa	Lo Bartolo Milena	Pornographie. Von der Lust an der Macht und der Macht der Lust.
4GLa	Oesch Nicole	Depressionen bei Jugendlichen
4GLa	Patt Laura	Wasser eingefangen im Augenblick
4GLa	Perroni Carmela	Auswirkungen von Kleiderregeln auf das Denken und Verhalten von Schüler*innen am Beispiel an Oberstufen im Rheintal
4GLa	Spirig Moira	Ein Kinderbuch für geistig beeinträchtigte Kinder mit Lesehilfe gestalten
4GLa	Stöckl Tina	Slacklining – Auswirkung auf die Sensomotorik
4GLa	Tanner Nina	Die Ostschweizer Stickereiindustrie. Blüte und Niedergang
4GLa	Wiget Varena	Föhnsturm – Eine Vertonung für Cello
4LeSeWe	Arnaut Selma	Instagram's Beauty Ideals and their Effect on the Youth
4LeSeWe	Borgogno Elia	One Belt One Road Initiative
4LeSeWe	Bosshart Jana	Refugees' Image in British Newspapers – Articles from the Daily Mail and The Guardian
4LeSeWe	Büchler Leonie	Development of the Notion of God and One's Own Opinion on Religion throughout the 4th Grade of Primary School and the 3rd Grade of Upper High School of Christian Students
4LeSeWe	Gantenbein Ladina	Microplastics in Sand – Analysis of sand from the Mediterranean Sea for microplastics
4LeSeWe	Götz Konstantin	E-Commerce
4LeSeWe	Graziano Viviana	Integration of Italian Immigrants in Switzerland
4LeSeWe	Khong Clara	Creating a geography workshop for bilingual students of the Kantonsschule focusing on the ecological aspects of sustainability in Switzerland
4LeSeWe	Matos Tiago	The History of the Hardstyle Genre Explained Through Self-Made Examples
4LeSeWe	Omlin Alessia	Eating Disorders in Athletics: An Analysis of the Occurrence of Eating Disorders based on the Example of Swiss Junior Athletes
4LeSeWe	Petridis Dimitra	Can natural products replace antibiotics? An in vitro study of bacterial growth inhibition
4LeSeWe	Rohner Liam	Charia Hebdo – un regard critique sur la satire en France
4LeSeWe	Roth Sarah	Human trafficking within the European Migration Crisis since 2015
4LeSeWe	Schmid Elias	The hip-flexor musculature – Modern abdominal training neglects the hip-flexor musculature
4LeSeWe	Simone Elia	Physics in table tennis – Effect of table tennis material on friction and rebound of the ball
4LeSeWe	Steger Margreth	The Awareness of Emotional Intelligence at High Schools in Saint Gallen
4LeSeWe	Thüler Olivia	Challenges in Swiss tourism according to social & economic factors at the example of the region of Toggenburg
4LeSeWe	Walther Simon	Journey into the unknown – creation of a short animation about growing up
4LeSeWe	Zindel Anja	Creation of a Stock Index of the Rhine Valley and National Comparison with the SPI EXTRA® PR
4LeSeWe	Zumeri Riona	A Zero Waste Home in the Rhine Valley
4Nb	Aebischer Karin	Herstellung und Charakterisierung von Silbernanopartikeln unter verschiedenen Reaktionsbedingungen
4Nb	Bolt Rebecca	Erstellen und Präsentieren eines Zauberprogramms
4Nb	Facchin Che Delano	Studies of photosynthetic activity under different light qualities
4Nb	Frei Jessica	Schreiben eines Jugendromans
4Nb	Heule Elina	Analyse der Kritik am Buch «Die linke Hand der Dunkelheit» von Ursula K. Le Guin
4Nb	Heule Lars	Praktische Spektroskopie astronomischer Objekte
4Nb	Höchner Ruben	Wirkungen verschiedener Methyljasmonat-Lösungen auf den Schneckenfrass an Kohlrabiblättern
4Nb	Hutter Noemi	Entwicklung des Reiseverhaltens

4Nb	Mohamed Yasmin	Shakespeare's Othello: Is Iago a Psychopath 'r not?
4Nb	Reifler Samira	Strassenhunde – Die Problematik, ihre Auswirkungen und nachhaltige Lösungsansätze, welche durch ausländische Hilfsorganisationen ausgeführt werden.
4Nb	Ritz Nina	Querschnittlähmung – Rehabilitation und Unterstützung im neuen Leben
4Nb	Sperger Mario	Die Abstimmung über das bedingungslose Grundeinkommen im Spiegel der Schweizer Presse.
4Nb	Thaqi Albin	Die Bevölkerungsentwicklung in Diepoldsau zwischen 1981 und 2018 mit Bezug auf die Migration ab 1965
4Pb	Ay Tolga	Feuchtigkeitsaufnahme und Trockenprozess der Leiterplatten
4Pb	Benz Fabian	Die Darstellung der Athleten in Asterix bei den Olympischen Spielen
4Pb	Buschor Samira	Smart Home Modell – Programmierung eines Smart Home Systems mittels Raspberry Pi
4Pb	Dudler Nico	Werkzeugsegmentkorrektur von Net-Shape-Kugelnaben
4Pb	Forster Tim	Die Lese- und Rechtschreibschwäche (LRS) – Wie kommt es dazu? Neurologische Aspekte zu den Ursachen
4Pb	Grab Luca	Entwicklung eines Lidar Scanners
4Pb	Halter Kevin	Der Einfluss von Ethen auf die Reifung von Früchten
4Pb	Heckers Sebastian	Simulationsbasierte Formoptimierung – Die Programmierung einer Strukturoptimierung
4Pb	Hupertz Patrick	Trainable neural network
4Pb	Kunz Gian-Andrin	Auswirkung von Lithiumchlorid auf die Schliessung einer Venusfliegenfalle
4Pb	Lauchenauer Elia	Konstruktion eines Rasenroboters
4Pb	Lingeswaran Sarangan	Das Guru-Schüler-System der ISKCON. Wieso ist es in der Krishna-Bewegung so zentral einen Guru zu haben?
4Pb	Schegg Sina	Eine Kugelgelenkpinne entwickeln und aus Kunstharz herstellen
4Pb	Schnitzler Lars	Praktische Spektroskopie astronomischer Objekte
4Pb	Sieber Gian	Eine Analyse der Langlebigkeit von Kiteboards mit Flachs- und Glasfasergewebe
4Pb	Sivaramalingam Jeevagan	Da Vincis Streitwagen: Funktioniert das? – Konstruktion & 3D-Druck
4Pb	Tagmann Ruben	Musikproduktion eines Rocksongs und eines dazugehörigen House Remixes
4Pb	Vömel Michael	Kepler's Sphärengometrie
4Pb	Wibawa Tim	Vom Musikkonsument zum Musikproduzent
4Pb	Winkler Joy	Smart Home Modell – Programmierung eines Smart Home Systems mittels Raspberry Pi
4SaWb	Baumgartner Joya	Anglizismen im Trend
4SaWb	Bocek Sarah	Innerdeutsche Grenze – Leben und Auswirkungen
4SaWb	Coralic Meira	Schizophrenie – Die Auswirkungen der Schizophrenie auf das nahe soziale Umfeld
4SaWb	Dokulilová Marketa	Nachhaltigkeitsdefizite der Kantonsschule Heerbrugg im Zusammenhang mit den Schülerinnen und Schülern
4SaWb	Frei Christina	Windenergie im Rheintal – Bestimmung und Auswertung potenzieller Standorte
4SaWb	Frei Katharina	Die Oberstufenschulausbildung mit Autismus im Rheintal
4SaWb	Güntert Basil	Green Farming – Die Lebensmittelproduktion der Zukunft?
4SaWb	Hutter Melina	Geschlechterstereotype im Kindergarten
4SaWb	Kleijkers Mia Sophie	CRISPR/Cas9 – Eingriff ins Genom von E. coli Bakterien zur Herstellung einer Streptomycinresistenz
4SaWb	Kolb Leandra	VEGANISMUS – Was wirklich hinter dem Hype steckt
4SaWb	Schewiler Luca	Binäre Optionen – Eine Analyse des Tradinginstrumentes binäre Optionen, Strategie oder reines Glück?
4SaWb	Sözer Betül	Selektiver Mutismus – Die Angst vor dem Sprechen
4SaWb	Weder Naima	Tardigrade – Extraktion und Aufbewahrung von Tardigraden aus dem Moos
4Wa	Gjura Shkurte	Stress – Effects on Health and Efficiency regarding the Pupils of the Kantonsschule Heerbrugg
4Wa	Göldi Caroline	Versuch einer Streptomycinresistenz an Escherichia coli
4Wa	Hauser Damla	Die schlaflosen Gymnasiasten der Kantonsschule Heerbrugg. Inwiefern begleitet der Schlafmangel die Gymnasiasten der KSH?
4Wa	Ibusoska Hadisa	Depression. Auswirkungen auf das Familienleben
4Wa	Klein Valeria	Film: Von der Raupe zum Schmetterling – Die Geschichte eines Transsexuellen
4Wa	Krasniqi Betim	Vom Elend ins Glück. Krieg und Krise im Kosovo im Spiegel einer Biographie
4Wa	Künzler Lia	Der Aufstieg der Mafia in New York durch die Prohibition
4Wa	Leupold Laurenz	Zwilling: Fluch oder Segen? Die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung von eineiigen Zwillingen
4Wa	Leupold Christian	Cradle to Cradle – nachhaltig von Anfang an bis zum Ende. Chancen und Herausforderungen bei der Umsetzung des Cradle to Cradle-Prinzips
4Wa	Mühlheim Dominik	E-Sports
4Wa	Muhm Raphael	Leitbild für den FC Rüti
4Wa	Pop Adria	Die europäische Bananenrepublik. Anregungen für ein korruptionsfreies Verwaltungssystem in Rumänien
4Wa	Sljivar Adna	Epilepsie und deren Auswirkungen auf das Alltagsleben von Betroffenen und ihren Angehörigen
4Wa	Sperger Michelle	Die psychischen Spätfolgen der Scheidungskinder. Existieren sie wirklich?
4Wa	Strauch Elias	Das Verhältnis der Rheintaler Jugendlichen zur Politik
4Wa	Weder Valeria	Beeinflussung der Fibrinbildung durch Beigabe eines Gerinnungshemmers.

Malin Wiget, 4FP

## Ökologische Aufwertung der Schulanlage Hinterforst

«Reden bewegt den Mund,  
handeln die Welt.»

Jutta Metzler

Es stand für mich von Beginn an fest, dass meine Abschlussarbeit der Natur oder anderen Menschen zugutekommen soll. Ich wollte ein konkretes Ergebnis erreichen. Die Natur faszinierte mich schon immer. Die Primarschule, in der ich zur Schule ging, hatte einen Weiher auf dem Schulareal. Dort verbrachte ich viel Zeit. Durch die tollen Erfahrungen aus meiner eigenen Primarschulzeit entstand die Idee, das Areal einer anderen Primarschulanlage ökologisch aufzuwerten. Kinder sollen schon früh für Umweltthemen sensibilisiert werden. Durch meine Abschlussarbeit wollte ich Kindern positive Naturerlebnisse auf ihrer eigenen Schulanlage ermöglichen. Ich entschied mich, ein grösseres Projekt in Angriff zu nehmen und daher die selbstständige Arbeit mit der Fachmaturitätsarbeit zu verknüpfen.

Während der Selbstständigen Arbeit setzte ich mich mit Biodiversität auseinander. Ich erforschte deren Nutzen, die Werte, die Bedrohung und den Erhalt. Über verschiedene einheimische Tiere und Pflanzen eignete ich mir Fachwissen an. In einem zweiten Teil suchte ich nach einer geeigneten und interessierten Primarschule für ein ökologisches Aufwertungsprojekt. Mit Fachleuten untersuchte ich die gewählte Schulanlage auf mögliche biodiversitätsfördernde Massnahmen. Die daraus resultierenden Erkenntnisse stellte ich den Primarlehrpersonen anhand einer Liste vor. Mit Hilfe dieser Liste setzten die Lehrpersonen schliesslich ihre Schwerpunkte. Sie entschieden sich für einen Weiher und ein Aussen-

klassenzimmer, umgeben von verschiedenen Kleinstrukturen. Daraufhin zeichnete ein Naturgärtner einen Plan und erstellte eine Offerte. Es folgten wichtige finanzielle Abklärungen gemeinsam mit der Schulleitung und dem Schulrat.

### Die Kinder arbeiteten begeistert mit

Der Schwerpunkt der Fachmaturitätsarbeit war die konkrete Umsetzung des Planes, gemeinsam mit den Kindern der Primarschule Hinterforst, in Zusammenarbeit mit der Firma Laubspur GmbH. Das Ziel, dass jedes Kind mindestens einmal irgendwo mithelfen durfte, konnte erreicht werden. Davor hatten viele Vorbereitungen stattgefunden.

Mit jeder der sieben Klassen der Primarschule Hinterforst durfte ich eine Einführungslektion ins Thema Biodiversität gestalten. Mit einem Spiel veranschaulichte ich ihnen die Zusammenhänge und die Bedeutung der unterschiedlichen Arten. Im Anschluss daran informierte ich die Kinder über das gemeinsame Projekt auf ihrer Schulanlage.



Das Projekt entsteht

Nach der erfolgreichen Einreichung der Baubewilligung konnte die konkrete Umsetzung mit einem Spatenstich beginnen. Der Anlass beinhaltete Ansprachen vom Schulleiter und mir, die Kinder durften erste Löcher graben und es wurden Fotos gemacht. Dazu ordneten sich die Kinder in Form des Buchstabens «B» für Biodiversität an.

Die grobe Modellierung des Areals mit grösseren Maschinen übernahmen die Naturgärtner. Danach waren die Kinder gefragt. Sie schleppten eifrig Steine und Totholz, schaufelten, pflanzten und bohrten beispielsweise Löcher für Wildbienen. Es wurden folgende Aufwertungsmassnahmen umgesetzt: ein Weiher, mehrere Totholzhaufen, zwei Steinlinsen, viele Sträucher, eine Blumenwiese und ein Aussenklassenzimmer.



Aufgewertetes Areal



**B für mehr Biodiversität**

Das Ziel ist, dass die Kinder gemeinsam mit ihren Lehrpersonen verantwortlich für die Pflege des Areals sind. In den ersten Jahren erfolgt dies in Zusammenarbeit mit dem Naturgärtner. Durch regelmässige «Gartentage» wird somit der Erhalt des Projektes einfach, aber klar organisiert und durchgeführt.

Die neue, ökologisch aufgewertete Schulanlage soll möglichst optimal in den Schulalltag integriert werden. Als Unterstützung für die Lehrpersonen stellte ich ihnen verschiedene Ideen, Beobachtungsaufträge, Bestimmungsmaterial und eine Sammlung an Internetlinks für den Unterricht draussen zusammen.

#### **SRF zeigte das Projekt in einer TV-Sendung**

Das Schweizer Radio und Fernsehen SRF führte die Aktion «Mission B – für mehr Biodiversität» durch. Das Ziel war, dass gemeinsam möglichst viele Quadratmeter ökologisch aufgewertete Fläche gesammelt werden. Die 700 Quadratmeter des Projektes meiner Abschlussarbeit trug ich bei «Mission B» ein. Dadurch wurde SRF auf mein Projekt aufmerksam und lud mich in eine Fernseh-Sendung ein. Die letzten Minuten der Sendung behandelten

mein Projekt. Ein Teil davon wurde direkt auf der Schulanlage gedreht, dazu gaben verschiedene Beteiligte des Projektes ein kurzes Interview. Dies waren einige Kinder, der Schulleiter, eine Vertretung des Kantons St.Gallen und ich. Zusätzlich beinhaltete dieser Beitrag ein kurzes Gespräch mit der SRF-Moderation Bigna Silberschmitt und mir. Dieses Videoprojekt bot mir eine tolle Möglichkeit, einmal hinter die Fernsehkulissen zu blicken.

Zu Beginn meiner Abschlussarbeit dachte ich, es wäre toll, wenn wir zum Beispiel einige Sträucher pflanzen, einen Asthaufen anlegen oder Nistkästen bauen und aufhängen könnten. Ich hätte nie gedacht, dass jemals so ein grosses Projekt entstehen könnte. Das alles war nur dank der grossen Bereitschaft aller Beteiligten möglich! Ich ziehe als Fazit daraus, dass es wichtig ist, den Mut zu haben, einfach einmal einen Anfang zu machen, unabhängig von der Grösse des Projektes. Ich stellte mit Freude fest, wie viele Leute sich begeistern und anstecken liessen und ihre Unterstützung anboten. So entstand ein tolles Gemeinschaftsprojekt! Das allerschönste war, die grosse Freude der Kinder zu spüren. Ich durfte meine Begeisterung für die Natur mit ihnen teilen und hoffe, dass sie auch in Zukunft viele schöne Naturerlebnisse haben werden!

**«Erkläre Kindern Biodiversität und sie werden vergessen.**

**Zeige ihnen Biodiversität und sie werden sich erinnern.**

**Lass sie Biodiversität schaffen und sie werden verstehen!»**

*Frei nach Konfuzius: A. Pfluger  
<https://naturechallenge.swiss>*



**Dreharbeiten SRF, Bigna Silberschmitt und Malin Wiget**



**Forschen am Weiher**

# Smart Home Modell

Joy Winkler und Samira Buschor, 4Pb

## Programmieren eines Smart Home Systems

Viele Leute machen sich Gedanken, wie man auch im Alltag sparsam mit Energie umgehen kann. Die effiziente Nutzung von Energie ist in der heutigen Zeit ein grosses Thema. Einen Beitrag leisten kann die Installation eines Smart Home Systems. Ein Smart Home ist ein Zuhause, in welchem mit Hilfe von vernetzten Geräten und automatisierten Abläufen die Energienutzung optimiert und gleichzeitig die Wohn- und Lebensqualität erhöht werden. Das Ziel unserer Maturaarbeit war es, das Modell eines Smart Homes zu bauen. Im Zentrum standen dabei verschiedene Sensoren, welche Informationen sammeln und so bestimmte Aktionen auslösen können. Zu Beginn unserer Arbeit legten wir die Eigenschaften unseres Smart Home Systems fest:

### Automatisierte Beleuchtung

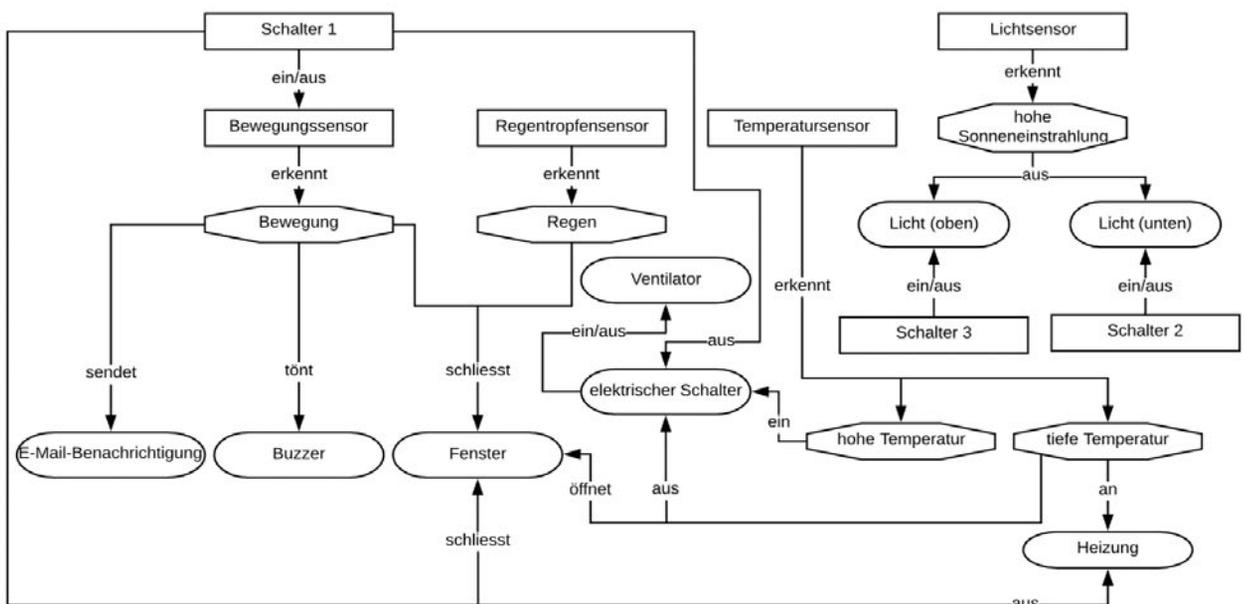
Es kann vorkommen, dass man tagsüber unabsichtlich das Licht eingeschaltet lässt und es nicht bemerkt. Durch einen Lichtsensor auf dem Dach kann gemessen werden, ob die Helligkeit für den betroffenen Wohnbereich ausreichend ist, worauf das Licht allenfalls automatisch ausgeschaltet wird. Zusätzlich kann die Beleuchtung natürlich auch manuell mit Schaltern gesteuert werden.

### Temperaturregulation

Wenn die Raumtemperatur nicht stimmt, fühlt man sich unwohl. Mit einer Heizung, einer Lüftung oder dem Öffnen eines Fensters kann die Temperatur beeinflusst werden. Bei zu hohen Innentemperaturen wird der Ventilator eingeschaltet und das Fenster automatisch geöffnet. Ist die Raumtemperatur wiederum zu tief, wird die Heizung eingeschaltet. In unserem Modell wird dies durch ein rotes LED symbolisiert. Falls es regnet, wird das Fenster geschlossen oder öffnet sich erst gar nicht.

### Sicherheitssystem

Wenn man nicht zuhause ist und sich das Fenster automatisch öffnet, wäre es ein Leichtes, ein-zubrechen. Damit kein Einbruch aufgrund eines geöffneten Fensters verübt werden kann, wird ein Bewegungssensor neben dem Fenster platziert. Sobald der Sensor eine Bewegung erfasst, wird eine E-Mail-Benachrichtigung gesendet und das Fenster geschlossen oder gar nicht erst geöffnet. Zusätzlich schaltet sich das Licht der unteren Etage automatisch ein, sobald man das Haus verlassen hat und eine Bewegung ums Haus registriert wird. Des Weiteren wird ein akustischer Alarm mit einem Buzzer ausgelöst.



Zusammenhänge der Bauteile

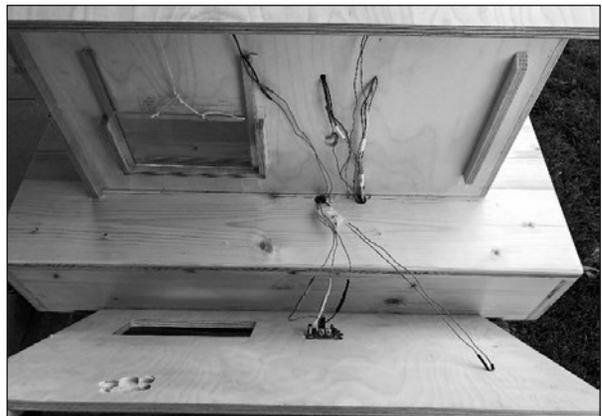
Unser Projekt bestand aus zwei Teilen: Dem Programmieren eines Algorithmus und dem Bau des Modellhauses. Für die Steuerung der einzelnen Bauteile gemäss den obigen Eigenschaften schrieben wir ein Programm in der Programmiersprache Python. Hierzu verwendeten wir einen sogenannten Raspberry Pi als Hardware. Dieser Mini-Computer besitzt programmierbare Ein- bzw. Ausgänge, was ihn ideal für dieses Projekt machte. Das Hauptprogramm wurde in drei Algorithmen aufgeteilt: den Algorithmus der Temperaturregulation, des Sicherheits- und des Lichtsystems. Diese Algorithmen werden alle gleichzeitig im Hauptprogramm aufgerufen. Dies hat den Vorteil, dass alles übersichtlicher ist und das Programm nicht zu stocken beginnt. Um das programmierte Smart Home System besser zu veranschaulichen, bauten wir ein Modellhaus. Dieses besteht aus Doppelwänden, damit die Verkabelung gut versteckt werden kann. Alle Kabel führen in das «Kellergeschoss», wo sich auch der

Raspberry Pi befindet. Die Authentizität unseres Hauses erhöhten wir zudem mit dem Einbau einer Zwischenetage.

Unser Endprodukt ist noch nicht perfekt und weist einige Mängel auf. So haben wir zum Beispiel sehr günstige Sensoren verwendet, welche nur ein bis zwei Dollar pro Stück gekostet haben. Die mangelnde Qualität der Sensoren führte manchmal zu Messfehlern. Diese Fehler sind jedoch nicht gravierend, da pro Minute mehrmals gemessen wird und die fälschlicherweise ausgelösten Aktionen wieder rückgängig gemacht werden. Nichts desto trotz haben wir unsere Projektziele erreicht und sind mit unserem Endergebnis zufrieden. Unser Smart Home System könnte durchaus in einem richtigen Haus verwirklicht werden (und dies ebenfalls mit dem Raspberry Pi!). In diesem Fall würden wir aber natürlich etwas teurere Sensoren wählen.



*Das fertige Modellhaus*



*Seitenwand von innen*

# Von der Raupe zum Schmetterli

Valeria Klein, 4Wa

## Die Geschichte eines Transsexuellen

**T**ranssexualität – ein Thema, das in unserem heutigen Leben kaum beleuchtet ist und auf das man eher selten zu sprechen kommt. Ein Thema, das aber ganz zentral im Leben eines ehemaligen Schülers der Kantonsschule Heerbrugg steht.



*Noah im Gang der Kanti Heerbrugg*

Ich kannte den Transmann Noah Weber nicht persönlich; nur als den Transsexuellen, der bei uns zur Schule ging. Aber seine Geschichte interessierte mich – vor allem, weil er in meinem Alter ist. Dadurch, dass dieses Thema kein alltägliches ist, war es für mich spannend, tiefer in diese Thematik einzudringen. Ich eignete mir Wissen über die grundlegenden Fakten zu einem Geschlechtswechsel von Frau zu Mann an und wollte von einem Betroffenen erfahren, wie eine solche Transformation abläuft.

Ergänzend zu persönlichen Gesprächen mit Noah führte ich Interviews mit seinen Eltern sowie seinem Schulkameraden und besten Freund Till Nüesch, weil diese Personen für Noah die grösste Unterstützung waren und auch die ganze Entwicklung miterlebt haben. Ich gestaltete Noahs Porträt mit der Darstellung seiner Vergangenheit und persönlicher Erinnerungen sowie der momentanen Situation mit Problemen und Herausforderungen und schluss-

endlich auch seiner Vorstellungen der Zukunft. Mit Hilfe von Schnittbildern und Off-Texten ergänzte ich die Interviews zu einem Dokumentarfilm. Er gewährt dem Zuschauer einen Einblick in die Welt eines Transsexuellen.

Derjenige Teil meiner Arbeit, der die meiste Zeit in Anspruch nahm, waren die Videoaufnahmen und die Bearbeitung des Videomaterials. Ich filmte Interviews, machte Schnittbilder und nahm einen von mir gesprochenen Off-Ton auf. Bei den Interviews achtete ich darauf, dass sich meine Gesprächspartner möglichst wohl fühlten: Darum unterhielt ich mich mit ihnen auf schweizerdeutsch und erhoffte mir dadurch, dass sie sich mir gegenüber besser öffnen würden. Ausserdem führte ich die Interviews an Orten durch, die für mein Gegenüber vertraut waren: So fuhr ich zum Beispiel einige Male zu Noah, um ihn und seine Eltern bei ihnen zu Hause zu interviewen.

Schnittbilder illustrieren etwas, worüber gesprochen wird. Dass ich im Voraus nicht wusste, welche Off-Texte ich schreiben würde und welche Aufnahmen ich daher benötigen würde, brachte mich dazu, möglichst alles möglichst gut zu filmen, damit ich schlussendlich auch genug Material hatte. Um viele verschiedene Aufnahmen für den Schnitt zur Verfügung zu haben, begleitete ich Noah unter anderem ins Kinderspital St. Gallen, besuchte ihn und seine Klasse im Deutsch- und Sportunterricht sowie die FMS-Band bei einer ihrer Proben, feierte mit Noah und seinen Kameraden ihren Fachmittelschulabschluss, besuchte das Schmetterlingshaus auf der Insel Mainau und machte sogar einige sehr private Aufnahmen von Noah.

Danach folgte das Zusammenschneiden des Filmmaterials: Ich versuchte die verschiedenen Interviews



*Noah als Kind – damals hiess er Giuliana*



*Interview mit Noah Weber auf dem Balkon*



*Die FMS-Band der Kanti Heerbrugg*

möglichst elegant durch jeweils längere oder kürzere Zwischenpassagen miteinander zu verbinden. In diesen Zwischenpassagen erzählte ich mit meiner Stimme bestimmte Facts zu den entsprechenden Themenbereichen und versuchte dadurch eine spannende Überleitung zum nächsten Thema zu gestalten. Ein klares Muster oder einen Plan hatte ich nicht, was mir das Aufnehmen der Off-Texte zum schwierigsten Teil der Arbeit machte. Ich hielt mich zeitlich ungefähr an die verschiedenen Schritte, die Noah nacheinander zurückgelegt hat. Weil ich keinen konkreten Plan hatte, war es mir nicht möglich, von Anfang an ein klares Storyboard zu erstellen. Nach und nach bildete es sich von selbst und orientierte sich an meiner ungefähren Vorstellung davon, welche Themen ich wo im Film einbringen wollte. Ich konnte also meinen Film in Freiheit und recht spontan aufbauen. Der grobe Plan entwickelte sich ständig weiter.

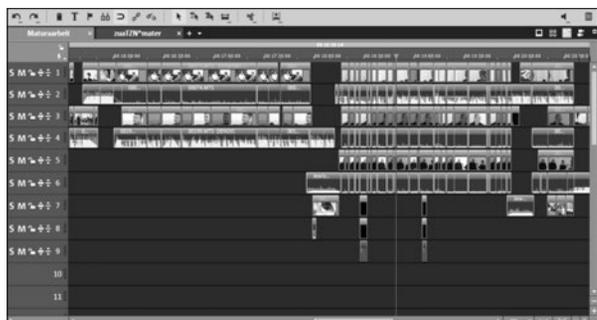


**Noah bekommt eine Testosteronspritze im Kinderspital St. Gallen**

filmisch nicht leicht zu zeigen. Deshalb liegt bei einem Thema wie diesem der Fokus auf der Glaubwürdigkeit. Mein Film transportiert Ehrlichkeit und Wahrheit, die man bei Noahs Worten zu spüren bekommt. Er spricht aus tiefstem Herzen und erzählt seine tiefgreifende Geschichte. Es ist ein Film der Emotionen, eigener Gefühle und persönlicher Erzählungen, die ich den Zuschauern genau so übermitteln will. Darum ist viel gesprochener Text unverzichtbar.

Im Bericht, den Sie gerade gelesen haben, habe ich viel über den Prozess, wie ich den Film gemacht habe, geschrieben. Natürlich kann ich all die Emotionen und persönlichen Stellungnahmen, die Noahs Geschlechtswechsel betreffen, nicht in einem kurzen Bericht zusammenfassen. Darum können Sie den Film gerne auf YouTube anschauen:

<https://youtu.be/noc0k2Zz24Q>



**Filmproduktion mit Ton- sowie Bildschnitt am Computer**

Bei einem Portrait über einen Transsexuellen wird vieles erklärt, was nicht unmittelbar sichtbar gemacht werden kann. So etwa kann man im vorliegenden Filmportrait Giuliana, also das Mädchen, das heute Noah heisst, nur noch auf Fotos erleben. Die Veränderung, die in Noahs Leben stattgefunden hat, ist



**Interview mit Noahs Eltern**



**Noah im Sportunterricht**



**Illustratives Schnittbild**

# Mit dem Rucksack auf die Alp

Dario Minder und Gian Christoffel, 2Wa

## Alpwoche bietet neue Perspektiven

Nach einer ziemlich ereignislosen Hinreise ins Weisstannental wurde unser Gepäck von Bauer Ignaz mit dem Auto abgeholt. Während die meisten den kleinen Fussmarsch zur Hütte begannen, blieben einige unten, um nochmals beim Gepäckauffladen zu helfen. Anschliessend quetschten wir uns zu viert auf die kleine Rückbank. Wir fühlten uns wie in einer Sardinendose, ohne zu wissen, dass es nicht unsere letzte lustige Fahrt in dieser Woche sein würde. Oben angekommen durften wir uns in einem anderen Haus einrichten, als eigentlich geplant war. Aufgrund des schlechten Wetters schliefen wir nicht alle im Stroh, sondern bevorzugten den warmen Schlafplatz im Haus – abgesehen von wenigen Hartgesottenern, welche sich trotzdem im Stall einrichteten. Nach dem gemeinsamen Lunch fuhren einige zum ersten Mal im Viehwinger auf die Alp hinauf, um verschiedene kleinere Aufgaben zu erledigen, während die anderen den Stall putzten und das Nachtlager im Stroh vorbereiteten.



Am Dienstag ging es dann richtig los. Wir fuhren zum ersten Mal alle zusammen im Viehwinger hoch auf die Alp. Die 40-minütige Fahrt war schon beinahe kriminell. Es schüttelte uns, als wären wir in einer Waschmaschine. Einigen wurde schon nach kurzer Zeit übel, während andere zusätzlich versuchten, den Anhänger noch mehr zum Schwanken zu bringen. Unsere Musikbox sorgte für Unterhaltung, sodass unsere Lehrer in den Genuss der neuesten Schlagerhits kamen. Nach unserer Ankunft teilten wir uns in drei Gruppen auf. Jede hatte die Aufgabe, in verschiedenen Gebieten Weidedraht zusammenzunehmen und ihn anschliessend zurück auf die Alp zu bringen.

Am Mittag zeigte sich Ignaz über unsere Leistungen nicht sehr erfreut. Eine Gruppe hatte ein Kilometer langes Drahtseil einfach zusammengewurstelt, anstatt ordentlich auf Rollen zu verstauen. Dies bescherte uns noch eine extra Stunde Arbeit. Von der zweiten Gruppe ging schon nach kurzer Zeit die Hälfte verloren, was an dem grossen und steilen Gebiet sowie den anfänglichen Missverständnissen mit Ignaz lag. Erst dank der letzten eintreffenden Gruppe, welche spitzenmässige Arbeit geleistet hatte, keimte bei unserem «Arbeitgeber» wieder Hoffnung auf. Für das gemeinsame Mittagessen packte Ignaz kleine Teelicht-Raclette-Öfeli aus und bereitete uns mit seinem eigenen Käse Raclette zu. Nach der Stärkung zogen wir alle an einem Strang und erledigten die Arbeit diesmal vorbildlich. Trotz schlechter Witterung krönten wir am Abend unseren ersten Arbeitstag mit einem kleinen Grillfest. Milens Versuch, als Dessert Vanille-Pudding zu kochen, endete in einer Gute-Nacht-Vanille-Milch. Den Tag liessen wir mit einigen Runden «Werwölfe» ausklingen.

Am Mittwoch verspeisten wir zum Frühstück den restlichen Vanille-Pudding; danach teilten wir uns in zwei Teams auf. Eine Gruppe musste auf einer Wiese Steine ausgraben, während sich die Freiwilligen trotz schlechter Witterung nochmals mit Ignaz auf die Alp begaben und die Schafzäune zusammennahmen. Am Mittag wurden wir von Ignaz mit leckerer Käse-Rösti belohnt.

Donnerstag war bereits unser letzter Arbeitstag. Wir sammelten unsere letzten Kraftreserven und gaben nochmal alles. Die Aufgaben wurden wie am Tag zuvor zwei Teams zugeteilt: Das eine erledigte die Arbeit auf der Alp und das andere grub wiederum Steine aus der Wiese. Am Abend war die Stimmung besonders ausgelassen. Unser Toben zu lauter Musik dürfte im verschlafenen Weisstannental nicht unbemerkt geblieben sein.

Am Freitagmorgen verabschiedeten wir uns von Ignaz. Er schenkte uns allen ein Stück von seinem selbst gemachten Käse. Danach ging es nach Bad Ragaz ins Thermalbad, wo wir uns die verdiente Erholung gönnten.



Für uns alle war es nicht nur eine anspruchsvolle und anstrengende Woche, sondern auch eine sehr willkommene Abwechslung zu unserem Schulalltag. Bei viel frischer Luft konnten wir endlich einmal richtig den Kopf freibekommen und unsere Energie loslassen. Dabei taten wir auch etwas Gutes, denn wir unterstützten Bauer Ignaz bei seiner Arbeit. Die Belohnungen dafür waren ein wunderschöner Blick auf die Berge, leckerer Käse und ein erholsamer Besuch in der Tamina Therme Bad Ragaz.



Einige von uns hatten im Jahr zuvor bereits Erfahrungen in einer Romandie-Woche gesammelt. Im Vergleich dazu bietet der Sozialdienst in den Bergen mehrere Vorteile: Der Verzicht auf Luxus und Komfort, das harte Arbeiten, das Zusammenhalten und das Am-gleichen-Strick-Ziehen, all dies gibt einem eine ganz neue Perspektive auf den ruhigeren Alltag in der Schule. Wir haben gelernt, unsere Streitigkeiten zu überwinden, uns gegenseitig zu unterstützen und stehen uns nun als Klasse näher. Die sportlich Fitteren konnten beim Arbeiten ihre Stärken ausspielen. Die einen standen bei Regen am Feuer, um trotzdem für leckere Grilladen zu sorgen und wieder andere machten viele Witze und hoben die schon gute Stimmung noch mehr. So dürfen wir auf eine prägende Erfahrung zurückblicken, die uns in den Schulalltag begleiten wird.



# La beauté romande

Giulia De Lucia und Hanna Kuster, 2GSa

## Rapport de la semaine à Lausanne

Lundi matin, nous nous sommes rencontrés à la gare de Saint-Margarèthe. Tout le monde était à l'heure. En regardant les grandes valises lourdes on avait l'impression que la classe allait rester trois semaines à Lausanne!

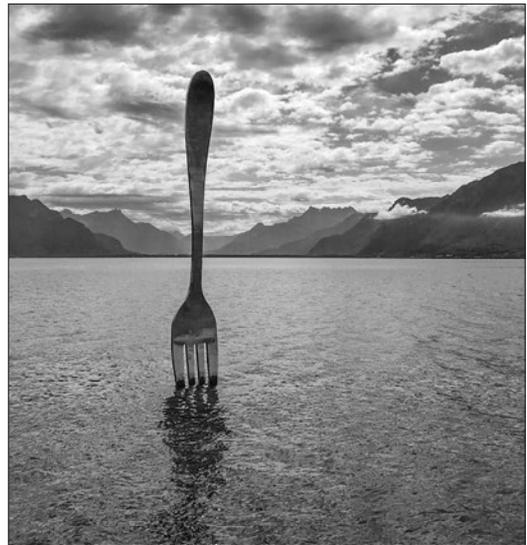
Le temps n'était pas du tout bon. Après un court arrêt à Saint-Gall nous avons pris le train vers Lausanne. C'était amusant. Notre savoir de français a déjà été testé la première fois. Une dame a demandé: «Où allez-vous?». La réponse d'Adriana était : « Très bien. ». Ça commençait bien!

A l'arrivée à Lausanne notre grand group a presque envahi la gare. 26 personnes avec des grandes valises, c'était énorme. En plus il y avait aussi un autre groupe de notre école avec 27 personnes! Dans le métro le premier petit malheur s'est passé. Les portes du métro se sont fermées trop vite et la valise et le bras de Florin étaient enfermés entre les portes! Quelques élèves étaient aussi restés dehors du wagon. Mais heureusement tout s'est bien passé. Après le métro nous avons pris le bus et nous sommes finalement arrivés à l'auberge de jeunesse. Nous y avons laissé nos valises et sommes retournés en ville pour faire le jeu de piste dans la vieille ville. Comme ça, nous avons pu connaître la ville de Lausanne. Quand nous avons trouvé toutes les réponses, chaque groupe a commencé avec son travail en groupe. Tout le monde devait s'occuper d'un thème et présenter les résultats dans une présentation finale. Tous les groupes devaient en plus faire des interviews avec des Lausannois.

Le soir, nous sommes allés à l'auberge de jeunesse pour nous installer dans les chambres. Nos chambres étaient agréables. Puis nous avons pris le dîner. Le repas n'était pas bien épicé mais à part cela c'était assez bon. Après le dîner nous pouvions faire, ce qui nous plaisait. Quelques élèves sont allés au bord du lac Léman, d'autres en ville ou sur le terrain de jeux. À 22 heures il fallait être dans les chambres.

Après la première nuit, nous nous sommes rencontrés à 7.30 heures pour le petit déjeuner. Puis nous avons pris le train pour Vevey pour visiter l'Alimentarium. C'est un musée de nourriture avec différentes expositions et des jeux interactifs. Il y avait aussi un restaurant et un petit magasin.

Le déjeuner nous l'avons pris au bord du lac Léman. Heureusement le soleil brillait et nous avons pu rester dehors. Nous avons encore assez de temps pour faire ce que nous voulions. Quelques élèves ont fait



un peu de shopping, d'autres ont visité la vieille ville de Vevey ou se sont relaxés au bord du lac. Entret-emp, Julia (une fille, qui a fréquenté notre classe le semestre passé) est venue pour nous rendre visite. Elle nous a accompagnés tout l'après-midi et est donc aussi venue sur le bateau et dans le château Chillon. L'après-midi, nous avons pris le bateau de Vevey jusqu'au château Chillon. Là-bas, nous avons regardé tout le château et tout le monde a dû prendre un selfie avec une chose spéciale et typique du Moyen-Âge dans le château. M. Graf a prouvé, que son français est très bon! Après nous nous sommes promenés jusqu'à Montreux à pied, ce qui a duré environ une heure. Et puis nous avons pris le train pour retourner à Lausanne.

Le soir M. Graf et cinq filles sont allés au match d'hockey sur glace: Lausanne contre Genève. Dans le nouveau Stade Vaudoise-Aréna. C'était le premier match dans ce stade et l'ambiance était fantastique! Le résultat du match était 3: 5 pour Servette Genève. Les autres élèves qui n'avaient pas voulu aller voir le match, ont passé la soirée dans la vieille ville ou sont restés à l'auberge de jeunesse. Mardi, il fallait rentrer au plus tard à 22.30 heures.

La première rencontre mercredi matin était à 8.00 heures dans la salle à manger. Nous étions un peu fatigués à cause des courtes nuits comme pendant tous les voyages scolaires. Mais après le petit-déjeuner nous étions un peu plus en forme.

À 9.00 heures, nous avons pris le bus pour aller au Musée Olympique. Là-bas une dame a fait une petite

instruction parce que nous devions faire une affiche pour les Jeux olympiques de la jeunesse en 2020 sur une tablette. C'était difficile parce que beaucoup d'éléments de design étaient déjà donnés. Mais la dame a dit, que nos résultats étaient très bons et que nous étions très créatifs. Ensuite nous avons fait un tour dans le musée. Les différents faits sur les jeux olympiques étaient impressionnants.

A partir de l'après-midi, nous avons eu du temps libre jusqu'à 22.00 heures.

Presque tout le monde est encore resté dans la vieille ville de Lausanne. On est allés manger dans un bon restaurant et puis on a fait du shopping. À la place Palud il y a beaucoup de petites rues avec des entreprises magasins. Toute la classe a acheté beaucoup de vêtements. Maintenant nous sommes tous fauchés! ☺

Jeudi était le dernier jour où nous avons du programme. Tous les élèves de notre classe se sont rencontrés à 8.00 heures. Puis nous sommes allés à la gare pour aller en train à Grandvaux. Une copine de Madame Schönwetter est aussi venue pour faire la randonnée avec nous. Nous avons fait une petite randonnée de la gare de Grandvaux, à travers les vignes, jusqu'à la buvette de Lutry. C'était très beau parce que nous avons une vue magnifique sur le lac Léman. Pendant la randonnée il y a eu un peu d'animation. Les professeurs avaient sur leur plan un chemin, mais en réalité, ce chemin n'était plus accessible. Alors nous avons dû passer sous des fils tendus pour les vignes. Grâce à l'aide galante des garçons et de Monsieur Graf nous avons enfin pu continuer notre randonnée qui a duré environ deux heures.

À midi, nous avons pu manger et passer du temps près du lac pour trois heures. Pendant ces trois heures, quelques groupes sont allés à la vieille ville Lutry pour se balader et des autres groupes sont restés près du lac. À 13.17 heures, notre train est arrivé et nous sommes retournés à Lausanne où nous avons encore du temps libre. Quelques groupes ont dû continuer leur travail, d'autres ont profité du temps pour faire du shopping.

Le soir, il fallait finalement faire les présentations de nos résultats des travaux en groupe et des interviews. Madame Schönwetter et Monsieur Graf étaient très contents! Avant le dîner Madame Schönwetter et quelques élèves ont fait de la danse en ligne. Elle leur a enseigné les pas pour la chanson «Cotton eye Joe». Puis il était temps pour le dîner. Mais avant le dîner, Monsieur Graf et Madame

Schönwetter nous ont communiqué les résultats des devinettes de la semaine. Comme c'était le dernier soir, nous avons pu sortir jusqu'à 23.00 heures. La plupart des élèves en a profité et a passé le soir en ville ou près du lac.

Vendredi matin le rendez-vous pour le petit-déjeuner était fixé à 8.30 heures. Mais on pouvait déjà aller manger à 8.00 heures. Puis nous devions nettoyer les chambres et mettre les housses de couette dans un panier à linge. À 9.15 heures les professeurs sont venus pour contrôler nos chambres. Nous sommes partis de l'auberge de jeunesse à 9.30 heures pour aller avec les valises à la gare où nous avons encore une heure de temps pour acheter notre déjeuner. Nous avons dû quitter l'auberge une heure plus tôt que prévu parce qu'il y avait une manifestation à cause du changement climatique. La manifestation a commencé à 10 heures et elle a bloqué les transports publics.

Samedi matin on a entendu à la radio, que la manifestation à Lausanne était une catastrophe. La police a dû intervenir à cause de 50 personnes, qui ont démolé des objets. Et aussi à Zurich et Genève plus de mille personnes ont participé aux manifestations contre le réchauffement climatique.

À 11.20 heures notre train est arrivé. Dans le train nous avons mangé le déjeuner et avons parlé. L'ambiance était relaxée et gaie. Après presque trois heures nous sommes arrivés à Saint-Gall et il fallait changer de train. Monsieur Graf nous a quittés car il y habite. À 15.23 heures nous sommes finalement arrivés à Saint-Margarèthe où nos mères, pères et voisins sont venus nous chercher.

En général la semaine a été très confortable, intéressante, drôle et belle. Les professeurs étaient très contents avec nous.

Nous nous sommes mérités les vacances!



Marco Pietrovito

## ROMAE MMXIX



*The Roman Forum. Taken from the House of the Vestals with Corinthian columns belonging to the Temple of Castor, the bell tower of the church of Saints Luca and Martina and one of the bronze Nikes on a quadriga atop the Vittoriano.*

When Dr. Eitel asked me to accompany her and the 3LaLe class to Rome, I had my reservations as I had not dealt with teenagers in quite a while and that state of affairs seemed to be an agreeable status quo to maintain.

“They’re good kids.”, said she, opening her argument.

I too was a good kid, so long as the watchful eye of parent or teacher was set upon me, I thought.

“You speak Italian and understand even what Italians don’t express in words.”, she continued.

I had to give her that.

“You’re an archaeologist and that’ll bring a perspective I can’t give.”

Fair enough. I organised myself to have the week off and embarked on the voyage to the Eternal City. They were good kids indeed, mainly due to the fact that they behaved like the responsible young adults they are. They arrived prepared to present the monuments in their charge and, to their credit, brought a thirst and hunger for knowledge as well as the local cuisine, and such strength of character as to dare to ask for ketchup in a traditional Roman trattoria.

On the fourth day of our visit, after having paid our regards to the Forum Boarium, I spent the rest of the morning at the Capitoline Museum while the others visited the illustrious Baths of Caracalla. My afternoon was to be spent with three members of the group who wished to visit the Palatine Museum. The Capitoline had also been available for any interested, but there had understandably not been any takers, as the baths are truly a wonder to see even in their current ruined state. When we got to the ticket office however, we were informed that the Palatine was closed. It was back to the Capitoline, where I learned how intently these youths had been listening. Having had informed them that industrial brick production for construction was a 2nd to 1st century BC development days earlier, and absolutely unheard of between the 10th and 7th when kilns were in their infancy on the peninsula, I was shocked to be approached by the three informing me that they had seen brick among the 10th to 7th century displays. My mind’s eye raced through what I had retained from my morning visit, unable to find any image of a brick. Asking them for the exact location of this mysterious bit of construction material, they answered that it was in the middle window on the far wall of the last room. That was specific, but my confusion was not lifted until I had run another analysis in my mind and found an Etruscan roof-tile. A Dach-ziegel is not a brick, same material, similar colours, but not the same. Small difference for most, but for an archaeologist it represents centuries of development. I not only understood then that they had been, were and would be listening to everything said, but they also analysed and questioned what they heard, letting nothing by as a given. I was glad that I had not held anything back as concerned things Etruscan, Roman, Greek, Iron-, Bronze-, or Stone Age from them that I had to offer.



*Detail of a Herm of a Caryatid in Archaistic style; Capitoline Museum; 1st Century AD; Pentelic marble.*



***Etruscan High-relief Terracotta pedimental group representing the “Seven Against Thebes” with Zeus about to strike Capaneus as he attempts to breach the walls and the “Grim Repast” with Athena watching in horror as Menippus devours Tydeus’ brains. Museo Etrusco in the Villa Giulia; from a sanctuary in Caere; 470-460 BC.***

My heart swelled listening to them ordering food in almost Italian, share dishes and flavours between themselves, savouring every morsel from the various kitchens we patronised or heard of those they had discovered on their own over their lunch breaks. However, the entire lot of them earned my sincerest and deepest regard on the last evening of our stay, though at first I had thought they had lost it irreparably.



***Detail from the Arch of Titus in the Roman Forum depicting the triumphal procession of Titus upon his return from the sack of Jerusalem.***

Our last supper was taken amongst the Fora. With two birthdays to celebrate, the two adults decided it was upon them to offer Antipasti and Dolci. The octopus carpaccio did not go over very well, so that was exclusively ours, but there were a few dishes we only saw arrive before they left no trace of their existence other than a stack of empty plates. Main courses were shared and relished as usual. Dessert came and went.

When they decided to literally run back to the convent in which we were staying, we thought it was a joke. They ran, while we walked after them, having lost precious time settling up the bill.

When our paths hit parallel courses upon the Corso Argentino, the reason for which one amongst them was hoisted upon shoulders, like one worthy of a laurelled crown, seemed comic until our previously parallel lines met. One of them had twisted a formerly sprained ankle. The aptly named Benedictine Sisters of Charity provided crutches the next morning.

He hobbled to the taxi stand that final morning, as we strolled. He flew off from Fiumicino, while we pulled out from Termini.

At the final parting on the Austrian border they all took my hand in sincere thanks, and I too sincerely thanked them. Every single one of them a credit to their parents and asset to their school, and I, made better by virtue of having had the honour to act as one of their guides through the ancient streets of contemporary Rome.

***Detail of the Ponte Fabricio or Dei Quattro Capi with a doubled herm of the double-headed Janus, taken from the left bank facing l’Isola Tiberina. The bridge is the oldest in Rome, dating to as early as the 1st Century AD.***



Cornelia Bally

## Klassenwoche im Münstertal

Anfang 2020 stimmt die Gemeinde Val Müstair über die Weiterführung des Naturparks Biosfera Val Müstair ab. Doch was ist eigentlich ein regionaler Naturpark und wie grenzt er sich vom Biosphärenreservat Engiadina Val Müstair ab? Leben die 1500 Talbewohner in einem Reservat und was bringt ihnen die Zukunft mit und ohne Parklabel? Als Vorbereitung auf die Klassenwoche haben wir uns bereits in Heerbrugg intensiv mit obigen Fragen auseinandergesetzt. In kleinen Gruppen haben wir den Kontakt mit Vertretern aus Verwaltung, Wirtschaft, Bildung, Tourismus, Landwirtschaft und Energieversorgung aufgenommen. Sie alle, beispielsweise der Gemeindepräsident und der Tourismusverantwortliche, haben sich Zeit genommen für unsere Expertengespräche am Dienstag. Am Abend fanden dann die Präsentationen der Resultate vor geladenem Publikum in der Gaststube des «Steinbocks» in Müstair statt. Mit einem Stück wohlverdienter Nusstorte klang der kurzweilige Abend aus.



Vorbereitung der Präsentationen

Am Mittwochmorgen bot uns Valentin Pitsch, ein pensionierter Primarlehrer aus Müstair, einen lebendigen Einblick in die Erze und ihre Verarbeitung im Gebiet Il Fuorn (fuorn=Ofen). Seine Führung endete mit einem Stollenbesuch am Munt Buffalora, auf dem Weg zur Alp la Schera. Wellness muss verdient sein! Bei wunderbarem Wetter wanderten wir durch den Nationalpark weiter nach Punt la Drossa, von wo uns das Postauto direkt ins Hallenbad nach Zernez führte.

Am Donnerstag hiess es früh aufstehen, führte uns doch Severin Hohenegger, Jäger und Mitarbeiter im Naturparkteam, in die Hege und Pflege der Wildbestände im Val Müstair ein. Das Wetter war garstig, die



2LaNa am Munt Buffalora

Schneefallgrenze drückte immer weiter nach unten, aber Severins spannende Erzählungen liessen uns durchhalten. Und als sich dann eingangs Val Nügli (=Tal des Nichts) doch noch verschiedene Gämsen in nah und fern zeigten, war das Glück perfekt.

Nach einer ausgedehnten Siesta dann der Besuch des Klosters St. Johann in Müstair. Die 1200-jährige Baugeschichte des Klosters ist beeindruckend. Fast noch mehr interessierte uns aber das Leben der verbliebenen Schwesterngemeinschaft, die nach der Regel des heiligen Benedikts «Ora et labora» lebt.



Jägerlatein mit Gamsfleisch im Schneeregen

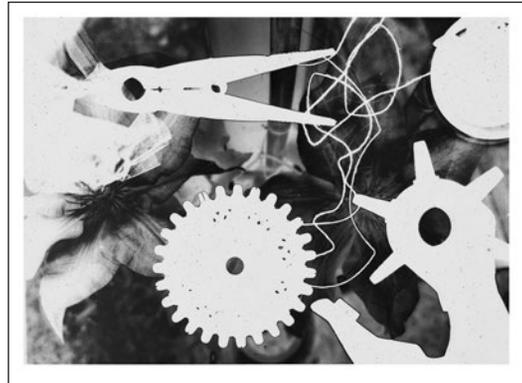
Ein wiederum äusserst feiner selbstgekochter Dreigänger am Donnerstagabend rundete unsere Klassenwoche im Val Müstair ab. Wir können den «Steinbock» in Müstair als Lagerhaus bedingungslos weiterempfehlen. Eine gut eingerichtete Küche, eine äusserst gemütliche Gaststube und viele Zimmer, mehrheitlich mit eigenem Badezimmer, trugen zusammen mit der freundlichen Begleitung von Patrick Strickler zum Gelingen unserer Klassenwoche bei. Grazia fuch an alle Beteiligten und a revair im Val Müstair!

## Fotowoche 3G

Vor den Herbstferien führten wir eine intensive und spannende Fotowoche durch. Aus Schuh-schachteln, welche wir im Inneren schwarz bemalten und vollständig lichtdicht verschlossen, stellten wir einfachste Lochkamas her. Mit Verschlusszeiten zwischen 15 bis 75 Minuten erreichten wir erstaunlich gute spiegelverkehrte Negativabbildungen, welche wir im Fotolabor per Umkehrverfahren zu Schwarz-Weiss-Fotografien verwandelten.

Wir experimentierten in der Dunkelkammer mit opaken und transparenten Gegenständen, welche wir direkt auf dem lichtempfindlichen Fotopapier zu Bildkompositionen anordneten und belichteten. Es waren magische Momente, als auf den belichteten Fotopapieren plötzlich geheimnisvolle Bildwelten sichtbar wurden, welche die Alltagsgegenstände wörtlich in ein anderes Licht rückten und aus dem alltäglichen Kontext herausgelöst zu surreal wirkenden atmosphärischen Bildgefügen verwandelten.

Zu den Themen «Reise», «Traum», «Körper» und «Gesicht» arbeiteten wir die folgenden Tage mit analogen Fotokameras und lernten, mit den technischen und gestalterischen Möglichkeiten der Fotografie spielerisch umzugehen und Bildwirkungen bewusst zu steuern. Die beiden besuchten Fotoausstellungen «Traumbild Ägypten» im Rietbergmuseum Zürich und «500'000 Meilen – mit F. C. Gundlach um die Welt» in der Zürcher Photobastei waren sehr anregend. Gundlachs Modefotografien zeigten neue Zugänge zur sinnlichen Inszenierung von Mensch, Kleidung und Körperlichkeit in der Landschaft.



*Fotogramme*

Das Fotografieren, die Filmentwicklung in der Dunkelkammer, das Herstellen von Papierabzügen ausgewählter eigener Fotografien und das Wählen und Zusammenstellen der Fotografien zu einer Ausstellung machten bewusst, wie viel Zeit, Aufmerksamkeit, Mut, Bewusstsein und Hingabe zu einem gestalterischen Prozess gehören und wie viel Freude aus dieser Intensität heraus entsteht!



*Fotonegativ der Lochkamera*



*Kontaktkopie als Positiv*

# Nur keine Hemmungen

Alice Köppel, 3NeSe

## Improvisationstheater

Im Rahmen der Atelierwoche 2020 durfte ich dieses Jahr einen Kurs zum Thema Improvisationstheater leiten. Ich selbst hatte vor einigen Jahren einen ähnlichen Kurs besucht und fand diese Neuerfindung des Theaters sehr erfrischend und witzig. Dass die Kantonsschule auch Schülerinnen und Schüler angeboten hat, ein Atelier durchzuführen, fand ich eine schöne Gelegenheit, meine Begeisterung fürs Schauspiel und das Improvisieren an andere weiterzugeben.

Herkömmliches Theater kennt jeder, aber viele Menschen trauen sich nicht zu, auf eine Bühne zu stehen und eine andere Rolle einzunehmen. Dabei ist genau das in so vielen ganz alltäglichen Situationen im Leben unglaublich nützlich! Bei einem schlecht vorbereiteten Vortrag, beim Kennenlernen neuer Leute oder in anderen vielleicht unangenehmen Lagen, in denen man seine Unsicherheit gerne verstecken möchte. Improvisationstheater ist viel näher am echten Leben, weshalb ich denke, dass jeder auf einer Bühne improvisieren kann, wenn er oder sie es nur schafft, seine Unsicherheit zu überwinden.

Die Schule war sehr entgegenkommend, sodass ich fast keinen Organisationsaufwand betreiben musste. Alles, was ich zu tun hatte, war, genügend Spiele und Übungen zu organisieren, damit in den zwei Tagen, die mein Atelier dauern würde, ja keine Langeweile aufkommen würde. Dies war glücklicherweise bei weitem nicht der Fall! Auch wenn

meine neunzehn Schülerinnen und Schüler anfangs etwas schüchtern waren, ergaben sich immer wieder unerwartete Szenen, die die Atmosphäre auflockerten und uns alle zum Lachen brachten. Singende Kampfpiloten, verliebte Polizisten, ungeplante Schwangerschaften, Vorträge über Hemdkragen oder Eierschalensollbruchstellenverursacher und sogar ein Pestfall eroberten die Bühne der Aula im Sturm. Es wurden Fernsehshows gezaubert, Preise verliehen und Rätsel gelöst. Kurz gesagt: Es wurden Welten erschaffen, in denen alles möglich war!

Spielerisch lernten die Kursteilnehmer, sich in unterschiedliche Gefühlslagen zu versetzen, auf urkomische Aktionen zu reagieren und am allerwichtigsten: immer wieder neue, kreative Inputs zu bringen, damit der rasante Charakter des Improvisationstheaters nicht verloren ging.

Es waren auch für mich spannende zwei Atelier-tage. Die Erfahrung, selbst einmal als «Lehrerin» vor einer Gruppe zu stehen, Schüler oder Schülerinnen ansprechen, mitzumachen oder nach der Pause wieder energisch zusammenzutrommeln, war für mich anfangs etwas ungewohnt. Aber genau wie die Kursteilnehmenden auch, öffnete ich mich immer mehr, und konnte das Atelier bald schon viel lockerer leiten. Insgesamt war es eine sehr lehrreiche, erfrischende und lustige Halbwoche, die ich immer dankbar in Erinnerung behalten werde.



## Molekulare Küche

Vergleicht man ein Chemielabor mit einer Küche, wird man unweigerlich Parallelen feststellen. In beiden wird abgewogen und abgemessen, gerührt und geschüttelt, gekocht und gekühlt. So wundert es nicht, dass der Chemiker und Hobbykoch Hervé This zu folgender Aussage kommt: «Man darf die Chemie nicht hassen, wenn man kocht, denn wer kocht, macht Chemie».



**Schüler beim Herstellen von Chili-Vanilli-Lutschern**

Hervé This gehört zu den Begründern der molekularen Küche und prägte den Begriff um 1990. Auf seine Spuren machten sich zwölf Schülerinnen und Schüler in der Sonderwoche im März.

Ziel der Molekularen Küche ist es, ein einzigartiges Geschmackserlebnis zu schaffen. Es werden Gerichte kreiert, denen das Auge nicht mehr trauen kann: Heißes wird kalt, Flüssiges fest, Weiches hart. So wurden bei unserem zweitägigen Ausflug in die Molekulare Küche die Sinne mehr als einmal in die Irre geführt. Beim Erlernen der Grundfertigkeiten war dampfender Tee plötzlich kalt, es gab feste Cocktails und Esspapier in den Geschmacksrichtungen «Kurkuma-Kartoffel», «Mozzarella», «Tomatensuppe» und «BBQ».

Eine Menükarte leitete den zweiten Tag des Ateliers ein. Auf dem Programm standen als Vorspeise «Dreierlei Gazpacho» und «Umstrukturierte Birne», als Hauptgang «Klarsichtravioli» und als Dessert «Dreierlei Meringue» und ein «Falsches Spiegelei». Die Schülerinnen und Schüler kochten in Gruppen nach Kochrezept und befassten sich mit dem chemischen Hintergrund der Speisen. Oft war eine gute Portion Fingerspitzengefühl bei der Umsetzung der

Gerichte gefragt – war es doch nicht leicht, die Speisen auf den Teller oder ins Glas zu bekommen. Aber wenn auch das eine oder andere in einer gewagten Eigenkreation endete, geschmacklich war für jeden etwas dabei.



**Esspapier in verschiedenen Geschmacksrichtungen**



**Fertig für den Ofen: Meringue aus dreierlei Zucker – Puderzucker (Saccharose), Traubenzucker (Dextrose) und Fruchtzucker (Fructose)**



**Abschlussbuffet**

# Musical «Carrie»



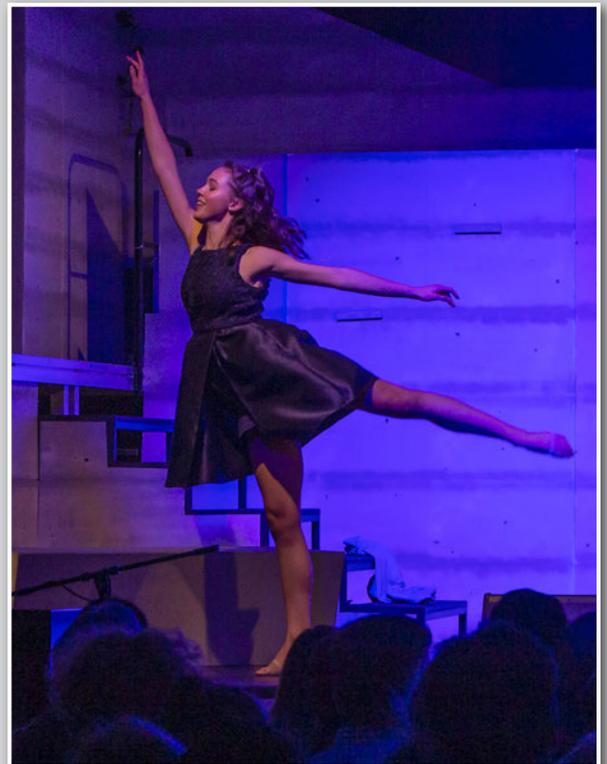
Mit der Spurensicherung beginnt die Geschichte



Sue (Joëlle Sieber) und Tommy (Elias Schmid) träumen von ihrer Zukunft



Standpauke der Lehrerin (Ramona Brew) mit den Cheerleaders



Carries Traum getanzt von Gianna Mathieu



Tommy begleitet Carrie (Larissa Wiederkehr) auf den Schulball



Rachepakt von Billy (Elias Schmid) und Chris (Michelle Sperger)



immy (Andrea Pezzoni)  
gemeinsamen Zukunft



Billy (Tiago Matos) montiert den  
verhängnisvollen Eimer mit Blut



Chris (Inгри Stelzl) schwört Rache



Carries Ende in den Armen von Sue (Alice Köppel)



Seraina Tgetgel als Mutter von Carrie



# Musical «Carrie»

Miriam Stumpp, 3GLaSa

## Why Not Me

In den Wochen vor der «Carrie»-Première sah man die Musical-Darsteller wiederholt alle zusammen an einem Tisch gemeinsam essen, Karten spielen, lachen. Jeden Freitag kamen sie trällernd aus dem Singsaal, schwebten donnerstags aus dem Spiegelsaal, Tanzfiguren wiederholend oder kreativ weiter entwickelnd. Das Ensemblemusical «Carrie» schweisste drei Dutzend Musicalbegeisterte innert acht Monaten zu einer wunderbaren Einheit zusammen. Am 28. Februar 2020 ging es endlich los mit der Premiere.

Basierend auf dem gleichnamigen Roman von Stephen King erzählt das Stück die Geschichte der Highschoolschülerin Carrie White (Larissa Wiederkehr), Tochter einer ultrareligiösen Mutter (Seraina Tgetgel), die von ihren Mitschülern gemobbt wird.

Das Musical beginnt mit einem Gerichtsverfahren, in dem Sue (Alice Köppel/Jöelle Sieber) uns von den Geschehnissen erzählt, die zu einem offenbar schrecklichen Unglück geführt haben. Durch ihre Erinnerungen sehen wir, wie sich Carries Geschichte entfaltet. Im anspruchsvollen Eröffnungslied «In» zeigt die Kantitruppe ihr sängerisches, schauspielerisches und tänzerisches Können. Kurz darauf kommt es zu einem Vorfall in der Dusche: Carrie bekommt zum ersten Mal ihre Tage, hält das aber für eine tödliche Verletzung. Daraufhin wird Carrie wegen ihrer Unaufgeklärtheit von den anderen Mädchen verlacht: Sie werfen sie mit Tampons und Binden, wobei etliche nicht bloss ihr auf dem Boden kauernendes und zitterndes Ziel treffen, sondern ins Publikum fliegen. Sue fühlt sich aber bald schuldig, bereut ihr Verhalten. Ihre beste Freundin Chris (Michelle Sperger/Ingri Stelzl) weigert sich jedoch, sich bei Carrie zu entschuldigen, wird deshalb vom kommenden Abschlussball ausgeschlossen und schwört daraufhin Rache: Dafür holt sie ihren Freund Billy (Elias Schmid/Tiago Matos) dazu, einen Raufbold und Schulversager, dem man besser aus dem Weg geht. Sue hingegen überredet ihren Freund Tommy (Andrea Pezzoni), Carrie an ihrer statt zum Ball auszuführen. Währenddessen entdeckt Carrie daheim ihre telekinetischen Fähigkeiten. Der Abschlussball kommt, Carrie und Tommy werden durch manipulierte Stimmzettel zum Ballkönigspaar gekrönt, doch in diesem Moment nimmt Chris Rache. Der Eimer mit Blut, der von der Decke fällt, erschlägt Tommy und bespritzt Carrie von Kopf bis Fuss. Carrie dreht daraufhin durch und tötet alle Anwesenden. In einer



Probe im Spiegelsaal mit Sandra Zinndorf



Sue (Joëlle Sieber) im Gerichtsverfahren



Carrie (Larissa Wiederkehr) tötet alle Anwesenden

langen Todeschoreografie zu dramatischer Musik singt Carrie ihr Rachelied und verpasst nahezu jedem der Jugendlichen einen eigenen Tod: Manche werden an die Wand geklatscht, andere purzeln von der Bühne, etliche versuchen zu fliehen, werden aber von Carrie weggeschleudert. Der Truppe gelingt es, die Szene nicht lächerlich zu machen, sondern

die Dramatik bis zum grausamen Ende aufrecht zu erhalten. Draussen vor der Turnhalle wartet Carries Mutter, die ihre Tochter zu töten, als einzigen Ausweg sieht, sie vor der Sünde zu bewahren. Die Mutter versucht, sie zu erstechen, doch Carrie versucht sich zu retten, indem sie das Herz ihrer Mutter stoppt. Schliesslich erliegt Carrie in Sues Armen ihren Verletzungen.

Das blutige Ende wird von Sue gesanglich kommentiert: Sie wünscht sich, man möge mutig eingreifen, wenn jemand gemobbt wird.

Über ein Jahr hatten die komplizierten Vorbereitungen unter der Regie von Simone Bischof und Milena Todic gedauert: Ein Bühnenbild erinnernd an die Betonoptik der Kanti musste her, wandelbar für die verschiedenen Szenen in der Turnhalle, im Park oder in der Wohnung der Whites, mit dem sich ausserdem glaubhaft die Telekinesefähigkeiten von Carrie darstellen liessen (Bühne: Kurt Schwendener). Das sollte auch durch die spektakulären Licht- und Toneffekte während der Show gelingen. Monatelang probte die Tanzgruppe im Spiegelsaal unter der Anleitung von Sandra Zinndorf, die Leben auf die Bühne bringen sollte. Licht und Ton und auch die Livemusik, geleitet von Karl Hardegger, mussten ebenso sitzen wie die Choreografie und der Text der Darsteller. Diese mussten natürlich auch für ihre Rollen singen, wobei ihnen vor allem das Vocal Coaching von Christian Büchel half. Wie gut dieses schlussendlich war, überraschte wohl manchmal auch die Sänger und Sängerinnen selbst.

All diese Mammutvorbereitungen von Schülern, Lehrern und den anderen Mitwirkenden haben sich gelohnt. «Carrie» zieht einen als Zuschauer in die Welt der Teenager, die alle nur irgendwie ihre Highschool-Zeit überstehen möchten, eine Welt voller Jugendliebe und Drama und Intrigen. In einer packenden Atmosphäre dürfen wir daran Teil haben, wie die Darsteller an der Herausforderung der wirklich anspruchsvollen Muscalliteratur über sich hinauswachsen und uns ein begeisterndes Resultat präsentieren, das man so leicht nicht mehr vergessen kann. Bei dem Grad der Perfektion, den man auf der Bühne beobachten kann, vergisst man beinahe, dass man gerade gar keine professionelle Show sieht.

Trotz der Coronakrise konnten glücklicherweise beinahe alle Vorstellungen nach Plan stattfinden, wenn

auch mit gewissen Vorkehrungen in der Eingangshalle, die dem Musical-Spass aber keinen Dämpfer verpassen konnten. «Carrie» beeindruckte auf allen Ebenen und ist hoffentlich nicht das letzte Musical seiner Art, das die KSH zum Besten gegeben hat.



***Von Hand gemalte Betonoptik***



***Karl Hardegger gibt musikalische Anweisungen***



***Vocal Coaching von Christian Büchel***

Klaus Amann

## Ein Versuch über «Carrie»

Als wir vor ziemlich vielen Jahren die Stephen King Horrorfilme, so wie sie in Europa ankamen, in den lokalen Kinos im Ländle sahen, kannten wir das Konzept der *willing suspension of disbelief* noch nicht. Dieses literarische und cineastische Konzept besagt, dass der Leser oder Zuschauer seine Zweifel am Realitätsgehalt einer Handlung zu Gunsten der kunstvollen Darstellung derselben in der Buchhandlung oder an der Kinokasse abgibt. Im Gegenteil: Wir verspotteten Zombies, Exorzisten, Telekinetikerinnen und Untote erbarmungslos, vielleicht nicht zuletzt, um später allein im Dunkeln nicht doch ein fröhliches Liedchen vor uns hin trällern zu müssen. *Carrie, The Shining, It, Pet Sematary, Cujo* mussten wir gesehen haben, bis es, ja, bis es eines Jahres dröge wurde, und selbst die beabsichtigte Unterdrückung der Realitätszweifel nicht darüber hinwegtäuschen konnte, dass der Meister des Horrors auch ein Meister des Marketings war und ein Vielschreiber, dessen Bücher wir überhaupt nie lasen.

Der erfolgsverwöhnte Stephen King hat nämlich ein Problem: einen inneren Konflikt. Für seine Verdienste um die amerikanische Literatur hat King eine Vielzahl von Preisen erhalten, und doch leidet er, was seine literarische Produktion angeht, offenbar unter einer Art Minderwertigkeitskomplex:

«Ich habe mich [...] mal mit John Updike getroffen. Nicht lange vor seinem Tod. Ein nettes Gespräch. Aber ich fühlte mich Typen wie Updike unterlegen. Ich war der Typ, der nur auf öffentlichen Schulen war. Updike ging auf die guten Schulen. Die Ivy League. Die Typen mit den schmalen Krawatten. Ich war überempfindlich und wollte ihn provozieren. Als ich anfang zu glauben, dass auch meine Arbeit einen Anspruch hat, las ich in den Kritiken, dass ich nur ein Schundschreiber sei. Ich war verletzt.»<sup>1</sup>

Verletzt – wie Carrie, über die alle lachen, wegen ihrem komischen Hintergrund. Das fiel mir ein, als ich eingeladen wurde, eine Rezension über den Roman, auf dem der Film und das Musical basieren, die den Text zu einem Welterfolg werden liessen, zu schreiben. Was würde ich lesen: Schund oder Literatur? Einen raffiniert strukturierten Tabubruch oder einen verzweifelten Versuch, die Nebenjobsmisere der jungen King Familie im Bundesstaat Maine durch das Abmischen verschiedener Pseudotextsorten durch

einen saftigen Erstlingsvertrag samt Filmrechten zu beenden? Um es gleich vorwegzunehmen: Grosse Literatur sind die Romane, auf denen Kings filmische Welterfolge basieren, nicht. Dies verraten schon die ersten Zeilen von «Carrie»:

*News item from the Westover (Me.) weekly Enterprise, August 19, 1966:*

### **RAIN OF STONES REPORTED**

*It was reliably reported by several persons that a rain of stones fell from a clear blue sky on Carlin Street in the town of Chamberlain on August 17th. The stones fell principally on the home of Mrs Margaret White, damaging the roof extensively and ruining two gutters and a downspout valued at approximately \$25. Mrs White, a widow, lives with her three-year-old daughter, Carietta.*

*Mrs White could not be reached for comment.*



**Carrie demonstriert ihre telekinetischen Fähigkeiten**

Dann wird schon munter die Dusch-Szene skizziert und noch auf der ersten Seite muss der/die Leser/in heftige Kritik an der reinen Vernunft üben und diese machtvoll unterdrücken, wenn er/sie erfährt: *What none of them knew, of course, was that Carrie White was telekinetic.*<sup>2</sup> Alles wird auf der ersten Seite verraten und auf den restlichen 240 Seiten bemüht sich der Autor redlich, mit einem begrenzten, narrativen Erzählstrang, mit pseudowissenschaftlichem Gefasel über Telekinese, mit einem monologisch geführten Tagebuch, mit den Berichten der theatralisch anmutenden White Untersuchungskommission und mit verschiedenen Zeitungsberichten eine glaubwürdige Darstellung des Rachefeldzugs der Carrie White zu erwirken. Die Familienlegende der Kings besagt sogar, dass Stephen zwischen mehreren Nebenjobs



**Carrie wird verlacht und mit Tampons beworfen**

und drei kleinen Kindern ohne Unterlass an «Carrie» schrieb, aber mit dem Plot nicht so richtig vorankam und aus Verzweiflung das Manuskript im Papierkorb entsorgte. Doch seine Frau Tabitha verhinderte Schlimmeres, indem sie das Manuskript vor der Entsorgung rettete und ihren Mann zur Vollendung des Erstlings ermutigte.

Und damit auch Gutes bewirkte: King hat 1974 mit «Carrie» ein absolutes Tabuthema aufgegriffen: die Menstruation. Ansatzweise beschäftigt sich der Text in den 70-er Jahren des vergangenen Jahrhunderts mit einem Thema, das sich heute noch im weltgewandten Europa des 21. Jahrhunderts mit *period pride* und *tampon tax* herumschlagen muss. Leider wird dieser Ansatz alsbald in Kübeln mit Schweineblut ertränkt und mit Feuer und Gas gerächt. Und was hätte King aus dem Hauptthema seines Erstlings machen können – dem Mobbing? Jahrzehnte bevor es zum zentralen Konflikt vieler Schulen und Bildungssysteme wurde, hatte King dieses Juwel in seiner Feder oder Schreibmaschine. Und was machte er daraus? Einen telekinetischen Rachefeldzug, der alles platt macht – sogar die Glaubwürdigkeit der eigenen Geschichte. Wer's nicht glauben kann, muss den Roman selber lesen. Oder, noch besser, einen anderen: Stephen King, der gelernte Englischlehrer, hatte irgendwann den Dreh heraus und schrieb nur acht Jahre nach «Carrie» einen wunderbaren, literarischen und deswegen vielleicht weniger bekannten Roman. Der Titel des Bändchens fiel mir in der Roten Reihe auf, denn es war keiner der Bestseller, die den US-amerikanischen Schriftsteller zu einem der erfolgreichsten Verkaufsschlager des Buchhandels des 20. Jahrhunderts gemacht hatte: *The Body*. Schon die kursive Einleitung las sich vielversprechend:

*I was twelve going on thirteen when I first saw a dead human being. It happened in 1960, a long time ago ... although sometimes it doesn't seem that long to me. Especially on the nights I wake up from dreams where the hail falls into his open eyes.*<sup>3</sup>

Das konnte sich sehen lassen: in wenigen Zeilen ein nachvollziehbarer Schrecken, ein Tabu (in jungen Jahren heimlich einen Toten zu sehen), die Zeit als Relativum und eine heftige Metapher (Hagelkörner fallen in tote Augen) in einen nicht einmal markt-schreierisch als solchen angepriesenen Alptraum verpackt. Und so bleibt es für die nächsten 32 Kapitel auf knapp 300 Seiten – ein wunderbarer *Coming-of-age*-Roman, ein Bildungsroman, schlüssig und spannend erzählt, sprachlich anspruchsvoll und lohnend. *In a nutshell*: «Carrie» als Film oder mit Musik, «The Body» zum Lesen!

## Stephen King The Body



Reclam Fremdsprachentexte

- 1 zitiert nach Philipp Oehmke, «Und dann essen sie dich» (Gespräch mit Stephen King) in: *Der Spiegel*, 23.1.2012; <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-83679152.html>.
- 2 Stephen King: *Carrie*. Hodder & Stoughton, 2011, p. 3.
- 3 Stephen King: *The Body*. Reclam UB 19920, p. 5.

## Migration und Flucht

Die Vorbereitungen zum Atelier Migration und Flucht sind in diesem Jahr von der Corona-Pandemie geprägt. Fragen, ob das Atelier überhaupt stattfinden kann und wenn ja, in welcher Form, beschäftigen uns bei den Vorbereitungen. Zu unserem Bedauern kann in diesem Jahr keine direkte Begegnung mit Flüchtlingen stattfinden. Niemand will zu diesem Zeitpunkt 24 Jugendliche zu Besuch haben, weiss man doch über die Ansteckungsketten und die Schutzmassnahmen noch zu wenig Bescheid. Am 27. Februar 2020, zwei Wochen vor unserem Atelier, kündigt die Türkei an, geflüchtete Menschen nicht mehr länger daran zu hindern, über die türkisch-griechische Grenze nach Europa einzureisen – eine Grenze, die seit 2016 geschlossen war. Viele Flüchtlinge machen sich auf den Weg nach Europa und sitzen an der türkischen Grenze zu Griechenland fest. Das Atelier «Migration und Flucht» bekommt eine erschreckende Aktualität. Bereits im vorbereitenden Unterricht werden die wichtigsten Trends des UNHCR-Flüchtlingsberichts 2019 thematisiert. Besonders beeindruckend ist die Tatsache, dass von den weltweit über 70 Mio. Flüchtlingen jeder zweite Flüchtling ein Kind oder Jugendlicher unter 18 Jahren ist.

Warum flüchten Menschen? Die Klasse stellt in kurzen Präsentationen unterschiedliche Fluchtbio- grafien vor. Gemeinsam ist allen Flüchtlingen, dass sie Menschen sind, die befürchten, in ihrem Heimatland aufgrund ihrer Religion, Nationalität, Rasse, politischen Überzeugung oder ihrer Zugehörigkeit zu einer bestimmten sozialen Gruppe verfolgt zu werden. Flüchtlinge sind durch die Genfer Flüchtlingskonvention von 1951 geschützt. Sie ist bis heute die wichtigste internationale Rechtsgrundlage für den Flüchtlingsschutz und legt fest, wer Flüchtling ist und welche Rechte und Pflichten die betroffene Person im Aufnahmeland hat. Wir lernen das neue Asylverfahren der Schweiz kennen und setzen uns mit den unterschiedlichen Asylentscheiden auseinander.

441 unbegleitete Kinder und Jugendliche unter 18 Jahren (sogenannte UMA-unbegleitete minderjährige Asylsuchende) stellen 2019 ein Asylgesuch in der Schweiz. Obwohl die meisten UMA gute Aussichten auf Asyl haben, ist das Verfahren für die teilweise schwer traumatisierten Jugendlichen sehr belastend. Unter anderem diskutieren wir die umstrittenen Methoden der Altersbestimmung von UMAs bei fehlenden Papieren.

Insgesamt leben heute über 100.000 Flüchtlinge in der Schweiz, anerkannte, vorläufig aufgenommene und neu angekommene. Die berufliche und gesellschaftliche Integration von Menschen aus völlig anderen Kulturen ist eine aufwendige Angelegenheit, nicht frei von Rückschlägen. Wir betrachten die Schwierigkeiten und die Erfolge der Integration von Flüchtlingen in unsere Gesellschaft und unseren Arbeitsmarkt. In diesem Zusammenhang setzen wir uns mit dem Heimatbegriff auseinander. Laut Duden ist «Heimat, die (Plural ungebräuchlich), wo jemand zu Hause ist; Land, Landesteil oder Ort, in dem man geboren und aufgewachsen ist oder ständigen Wohnsitz gehabt hat und sich geborgen fühlt oder fühlte.» Peter Bichsel beschreibt Heimat wie folgt:

**«Ich brauche nicht Heimat, ich brauche Freiheit. Wenn man mir die garantiert, dann werde ich so viel Heimat finden, wie ich brauche ... – denn letztlich bin nur ich selbst meine Heimat und all das, was tief in mir steckt und ganz tief zu mir gehört, meine Gewohnheiten, meine Unarten, meine Leidenschaften.»**

Und Christian Morgenstern fasst sich kurz:

**«Nicht da ist man daheim, wo man seinen Wohnsitz hat, sondern wo man verstanden wird.»**

Und was bedeutet Heimat für dich?

«Ende der dreissiger Jahre in Europa: Tausende Juden sind auf der Flucht vor den Nazis. Viele von ihnen wollen in die rettende Schweiz. Doch dies gestaltet sich immer schwieriger. Vor allem nach Kriegsausbruch, als der Bundesrat entscheidet, die Landesgrenzen abzuriegeln. Einige Schweizer widersetzen sich jedoch dieser unmenschlichen Politik. Die Grenze rund um Diepoldsau beispielsweise wird während des Zweiten Weltkrieges scharf bewacht. Trotzdem gelingt es den Dorfbewohnern, hunderte Flüchtlinge illegal in die Schweiz zu schmuggeln. Die Risiken sind enorm. Möglich wird dies dank den genauen Ortskenntnissen der Fluchthelfer und weil diese die Schwachstellen der hermetisch abgeriegelten Grenze kennen. Doch nicht nur Dorfbewohner, auch Zöllner und Grenzwächter helfen jüdischen Flüchtlingen bei ihrer Flucht in die rettende Schweiz.»<sup>1</sup>



Eindrückliche Aussagen in historischen Filmdokumenten lassen die Fluchthelfer und jüdische Zeitzeugen «lebendig» werden. Und dann Freitag, der 13. Fast täglich haben sich in der letzten Woche unsere österreichischen Exkursionspartner gemeldet: Wollt ihr wirklich kommen? Ja wir wollen, obwohl Sebastian Kurz und Alain Berset für den Nachmittag zwei folgenreiche Pressekonferenzen angekündigt haben. Unter der Leitung von Philipp Rusch vom Jüdischen Museum in Hohenems bewegen wir uns auf den damaligen Fluchtwegen langsam in Richtung Schweizer Grenze. Philipp Rusch versteht es ausgezeichnet, das Schicksal jüdischer Flüchtlinge anhand einzelner Biografien aufzuzeichnen. Eindrücklich schildert er uns ihre ausweglose Situation. Sie geben auch nach missglückten Fluchten nicht auf. Und immer wieder tauchen wir auch in die Geschichten der Fluchthelfer hüben und drüben ein. Unterwegs lässt Philipp Rusch Flüchtlinge und Fluchthelfer über einen Lautsprecher zu Wort kommen, in Interviews und anhand von Originaldokumenten, immer am passenden Ort, beispielsweise vor einem ehemaligen Gasthaus, am Bahnhof, einer Weggabelung oder am Alten Rhein. Angekommen am Alten Rhein können wir uns beim Übertritt über die grüne Grenze an diesem bissig kalten Morgen gut vorstellen, was die Flüchtenden damals und heute mitmachen mussten.

Nach der Mittagspause in Bregenz besuchen wir das Vorarlberg Museum, wo uns ein gut anderthalbstündiger Workshop zum Thema Ausgrenzung erwartet. Sabine Fulterer von young caritas Vorarlberg leitet den Workshop. Unter schwierigen Rahmenbedingungen, Herr Kurz verkündet praktisch zeitgleich den Lockdown für Österreich und damit die sofortige Schliessung aller Museen, versteht es Frau Fulterer unsere Aufmerksamkeit auf unsere eigenen Erfahrungen mit Vorurteilen und Ausgrenzung zu lenken. Mit unterschiedlichen Methoden regt sie uns an, in kleinen Gruppen über unsere eigene Identität und der Frage nach «dem Fremden» nachzudenken. Schnell entstehen spannende Diskussionen, die mit der Nachricht der Schulschliessung in der Schweiz jäh unterbrochen werden. Soeben beantworten wir die Frage, was uns im Leben wichtig ist und wofür wir uns einsetzen möchten. Und dann die Nachricht, die man bisher für unmöglich gehalten hat: die Schule schliesst. Die Stimmung schwankt zwischen Freude über die Schulschliessung und Gänsehaut über das, was uns in den kommenden Wochen erwarten wird. Mit «ihr wart die Letzten» verabschiedet uns das Museum Vorarlberg in den Lockdown ...

1 [www.srf.ch/sendungen/myschool/die-fluchthelfer-von-diepoldsau](http://www.srf.ch/sendungen/myschool/die-fluchthelfer-von-diepoldsau)



Laila Mathieu, 1GeSeWe

## Chaos oder neue Möglichkeiten?

Juhu – schulfrei! Das war etwas, was die meisten Schüler anfangs dachten. Es wurde aber schnell klar, dass wir nicht einfach frei haben werden, sondern Fernunterricht besuchen müssen. Schon am Samstag nach der Bekanntgabe der Schulschließungen begannen die Schulmailaccounts überzuquellen. Das Ganze war höchst verwirrend, jede Lehrperson benutze einen anderen Kanal, Teams und OneNote wurden überall heruntergeladen und installiert und niemand wusste so genau, wie und ob das alles überhaupt funktionieren kann. Unter den dutzenden von Mails kam irgendwann auch die Meldung, dass alle Spinde und BG-Materialien in der Schule am Montag geleert und abgeholt werden mussten: nach einem genauen Zeitplan, wann welche Jahrgangsstufen die Schule betreten durften. Die Stimmung in der Schule war seltsam. In den sonst so wuseligen Kantigängen huschten vereinzelt Schüler umher, die ein wenig verloren ihre Sachen abholten, um dann gleich wieder nach Hause zu fahren und dort bis auf weiteres auch zu bleiben. Überall gab es Desinfektionsmittelspender, die einen daran erinnerten, so wenig wie möglich anzufassen und zu allen, die einem begegneten, auch den vorgeschriebenen Abstand zu halten, was gar nicht so einfach ist, wenn alle gleichzeitig die Spinde ausräumen müssen. Man hatte jetzt auf jeden Fall alles, was man für den BG-Fernunterricht braucht, und alle Snacks, die im Spind vor sich hingegammelt wären, zu Hause und wusste immer noch nicht, wie das alles jetzt funktionieren sollte. Als dann am Donnerstag die ersten Videokonferenzen per Teams starteten, war schnell klar, dass das Ganze besser laufen würde, wenn alle stummgeschaltet und ohne Bild teilnehmen. So hat es eigentlich überraschend gut funktioniert. Für den Schüler ist es vor allem sehr praktisch, wenn dem Lehrer verborgen bleibt, was man gerade tut: gemütlich frühstücken, Turnübungen machen und es kommen einem im Laufe der Zeit noch viele andere tolle Beschäftigungsideen, während man die ganze Theorie in sich rieseln lässt. Wer weiss, vielleicht machen die Lehrer und Lehrerinnen ja dasselbe, denn auch sie haben meistens die Kamera ausgeschaltet.

Was aber fast am meisten verwirrt, ist die ganze Sache mit dem «online präsent»-Sein: Was ist genau damit gemeint? Jede Lehrperson hat eine eigene

Definition dafür. Für die einen heisst es, man kann ihnen in dieser Zeit etwaige Fragen stellen, und sonst einfach die aufgetragenen Aufgaben dann erledigen, wann man will. Für andere heisst es, dass es dann eine Videokonferenz gibt. Und dann gibt es noch die, die einfach erwarten, dass ihre Aufgaben in dieser Zeit gelöst werden und dass man jederzeit mit einer Videokonferenz rechnet. Mit der Zeit wussten wir aber, welche Lehrperson welche Techniken benutzt. Manche Lehrpersonen haben ihren Unterricht den Vorlieben der Schüler angepasst. Auf jeden Fall ist man schneller in eine Routine gekommen als erwartet, das Ganze ist langsam übersichtlich geworden. Wenn man ehrlich ist, ist es schon noch witzig, Videochat mit der ganzen Klasse plus Lehrer oder Lehrerin auf dem Sofa zu machen und vielleicht sogar auch noch etwas zu lernen.

## Letzte gemeinsame Woche, letzter Schultag, letzte Lektion

Das zweite Semester des Schuljahres 2019/2020 war ein besonderes. Für uns alle. Doch uns Maturandinnen und Maturanden wird diese Zeit besonders in Erinnerung bleiben, denn durch die Pandemie fand unsere Kantizeit ein abruptes Ende. Aber beginnen wir am Anfang.

Als auch die Schweiz vom Coronavirus erfasst wurde, glaubte niemand daran, dass unsere Kantonsschule Heerbrugg geschlossen werden könnte. Es wurde darüber geschertzt und Schüler wie Lehrer haben sich die verschiedensten Szenarien ausgemalt. Dass es jedoch einmal so weit kommen könnte, daran glaubten die wenigsten. Und doch geschah es. Plötzlich und, obwohl der Gedanke nicht wirklich fremd war, unerwartet. Ironischerweise wurde es uns an einem Freitag dem 13. mitgeteilt: Die Schulen werden vorläufig bis nach den Frühlingferien geschlossen. Nach dieser Verkündigung des Bundesrates verfielen einige in eine Schockstarre, um danach dafür mit doppeltem Tempo loszulegen und die wildesten Gerüchte zu verbreiten. Denn niemand oder zumindest ich hatte keine genaue Vorstellung davon, was diese Nachricht bedeutet. Der perfekte Nährboden für die wildesten Spekulationen, denn von Seiten der Schulleitung hatten wir noch keine

näheren Informationen. Der Klassenchat ging durch die Decke und auch in anderen Gruppen wurde heftig diskutiert. Zum Glück kam noch am selben Abend eine Mitteilung der Schulleitung. Somit hatte man wenigstens etwas Handfestes, an das man sich klammern konnte. Die Ungewissheit war jedoch immer noch sehr gross und viele Fragen standen immer noch offen im Raum. Was geschieht mit den Prüfungen und Noten? Wie wird mein Schulalltag nun aussehen? Wie kann ich mich am besten organisieren? Was geschieht mit den Maturaprüfungen, wenn wir nun mindestens 5 Wochen keinen Präsenzunterricht haben?

Von einem Tag auf den anderen änderte sich das Schülerleben. Der ganze Unterricht wurde ins Netz verlegt und nur die wenigsten hatten schon Erfahrung mit Microsoft Teams, Zoom oder ähnlichen Tools. Die ersten Tage standen klar im Zeichen der Umstrukturierung, denn die meisten mussten sich umorganisieren. Es war nicht einfach, ein neues und cleveres System zu finden, da niemand wusste, was auf uns zukommen wird. Der Startschuss für den Fernunterricht fiel. Ich wartete gespannt und auch etwas nervös auf meine erste Lektion aus der Ferne, doch es funktionierte erstaunlich gut. Die Interaktion zwischen den Schülern und der Lehrperson gelang und auch wir Schüler waren, dank neuester Technik, in Kontakt miteinander. So fühlte ich mich wenigstens nicht ganz so einsam wie erwartet. Schon bald aber machten sich die ersten Defizite des Systems des Fernunterrichtes bemerkbar. Sobald ich die Lektion verlassen hatte, war ich wieder allein an meinem Arbeitsplatz. Es gab keine Schulzimmerwechsel, sprich keinen Tapetenwechsel. Auch die kleinen Gespräche, kurzen Berichte oder Witze der anderen fehlten. Ich musste mich schnell mit dieser neuen Situation arrangieren. Häufig war die Lösung ein Griff zum Telefon, um wenigstens einen kurzen Moment lang jemanden anderen zu hören und ein paar Gedanken auszutauschen.

Als die ersten Lektionen überstanden waren, beschäftigten mich rasch die nächsten Fragen. Was geschieht mit den schon angesagten Prüfungen bis zur Matura? Haben wir welche? Nach einer Weile wurde uns mitgeteilt, dass im Moment keine schriftlichen Prüfungen durchgeführt werden. Doch die Frage, ob wir die Prüfungen nachholen müssen oder ob sie wegfallen, war nicht klar. Und spätestens zu diesem Zeitpunkt machten sich alle Gedanken um die Maturaprüfungen. Denn falls die Prüfungen hätten nachgeholt werden müssen, wäre wohl kaum

noch an Maturaprüfungsvorbereitung zu denken gewesen, da uns die anderen Prüfungen geradezu überrollt hätten.

Für die 1.-3. Klasse wurde auch bald einmal entschieden, dass es dieses Semester keine Noten mehr gibt. Auch die Vorkursprüfungen, welche nach den Sommerferien stattgefunden hätten, wurden abgesagt. Vom Bund wurde als nächstes die Entscheidung für die LAP gefällt. Doch tappten wir Maturandinnen und Maturanden sowie die Absolventen der BMS und FMS immer noch im Dunkeln und hatten keine Ahnung, ob und wie unsere Abschlussprüfungen stattfinden werden. Lange hiess es, man suche eine Lösung, welche schweizweit gelten kann. Aber das Finden dieser Lösung zog sich hin.

Weil so lange nichts entschieden wurde, fingen plötzlich alle an mitzureden. Zuerst die Kantone, welche unabhängig voneinander beschlossen, ob sie eine Abschlussprüfung durchführen wollen oder nicht, obwohl der Bundesrat noch nichts entschieden hatte. Danach kamen die Schüler. Verschiedenste Petitionen wurden gestartet und Unterschriften gesammelt. Der Wunsch nach einer klaren Entscheidung des Bundesrates wuchs. Alle warteten gespannt auf den 29. April.

Ich hoffte auf eine klare Entscheidung, welche jedoch nicht getroffen wurde. Jetzt war es Sache der einzelnen Kantone, über die Abschlussprüfungen zu entscheiden. Nun hiess es erneut warten. Glücklicherweise war unser Kanton schnell und so hatten wir schon bald eine Antwort; die schriftlichen Prüfungen werden durchgeführt und zählen zu einem Drittel zur Erfahrungsnote. Entgegen meiner Erwartungen blieb es ruhig in den Chats, die meisten haben es einfach so hingenommen.

Wir haben nun die ersten Prüfungen mit Sicherheitskonzept hinter uns. Die Sicherheitskonzepte wurden so gut wie möglich eingehalten, man gab sich Mühe. Während den Prüfungen war das Einhalten kein Problem, da man auch ohne Corona auseinander gesessen wäre. Es war jedoch schwer, sich immer an den zwei Meter Abstand zu erinnern und sich daran zu halten, wenn wir Schülerinnen und Schüler uns nach einer so langen Zeit endlich wieder einmal sahen.

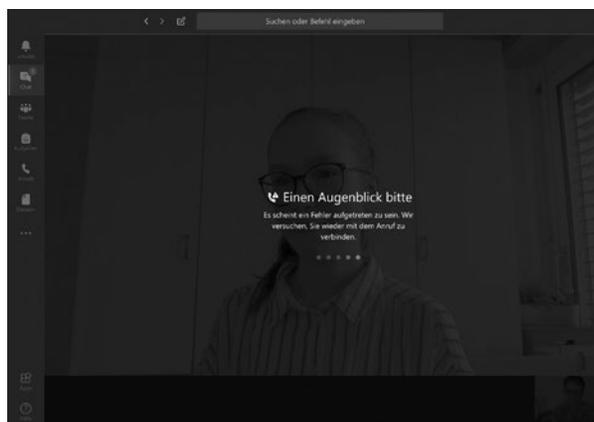
Die Maturaprüfungen und diese aussergewöhnliche Situation haben uns alle auf unterschiedlichste Art und Weise gefordert. Die Maturaprüfungen wurden geschrieben und der Fernunterricht hat so weit funktioniert, auch wenn ich weiterhin den normalen Schuljahresablauf mit Präsenzunterricht vorziehe.

## Wie virtuelle Klassenzimmer und spurlos verschwundene Lehrpersonen zum Alltag wurden

«Wie? Was soll das heissen?» Das war die meist gehörte Reaktion, nachdem der Bundesrat an jenem Freitag im März die landesweite Schulschliessung verkündete. Mit mittlerweile neun bis zwölf Jahren Schulerfahrung hatte uns noch nie jemand mitten im Schuljahr gesagt, wir müssten am Montag nicht mehr in die Schule kommen. Und dann noch auf unvorhersehbare Zeit! Doch so sah es tatsächlich aus. Sollten wir uns nun freuen? Keine Schule, das klingt im ersten Moment toll. Es wurde uns aber schnell bewusst, welche Herausforderungen auf uns zukommen werden und dass wir unsere Freunde in nächster Zeit wohl nicht mehr so oft sehen würden. Die Musicalcrew trauerte noch den letzten beiden Aufführungen nach, während andere bereits ihre Spinde ausräumten. Am Montag betraten die Kantonschüler ein letztes Mal für die kommenden drei Monate die Schule und machten sich mit vollen Rucksäcken und ein oder zwei zusätzlichen Taschen auf den Weg nach Hause.

Die Lehrpersonen suchten fleissig nach kreativen Lösungen, während einige Schüler und Schülerinnen immer noch nicht wahrhaben wollten, dass Fernunterricht nicht gleich Ferien bedeutet. Teams und OneNote wurden schnell zur virtuellen Kantonschule. Anfangs waren die Unterrichtslektionen mit der Software Teams noch etwas ungewohnt, doch bereits nach kurzer Zeit waren sie aus dem Alltag nicht mehr wegzudenken. Seine Klassenkameraden bemerkte man kaum, wenn alle die Mikrofone und Kameras ausgeschaltet hatten. Mit den Gedanken abzuschweifen fiel einem leichter als sonst. Als eine Lehrperson einmal spontan Schülern Fragen stellte, zeigte sich dies besonders gut. Die erste Antwort war: «Was war noch einmal die Frage?», die zweite «Ich habe die Frage akustisch nicht verstanden» und die dritte «Ich habe gerade nicht zugehört». Doch Momente wie diese lockerten den Fernunterricht auf, waren jedoch die Ausnahme. Es war jedem bewusst, wie aussergewöhnlich diese Zeit war und alle zeigten dabei immer wieder Geduld und Verständnis. Beispielsweise als auf Grund von Internetproblemen Lehrpersonen spurlos verschwanden und Schüler einfach nicht in den Unterricht kamen. Oder als

Kinder der Lehrpersonen unserem virtuellen Klassenzimmer versehentlich einen Besuch abstatteten. Manchmal nur kurz und still, manchmal aber auch länger und deutlich hörbar.



**Internetprobleme verlangten Geduld und Verständnis**

Ein weiterer Unterschied war, dass man als Schüler für die Lehrer immer erreichbar war. In den Frühlingferien zum Beispiel erhielten wir bereits am Mittwoch die ersten Mails zu den Aufgaben der Unterrichtslektion nach den Ferien. Normalerweise sind die Ferien erst am Montagmorgen um 7:30 Uhr vorbei. Doch damit konnte man auch leben. Diese Mails wurden dann einfach erst am Montag gelesen, sofern sie nicht vergessen wurden. Die Unterrichtsformen des Fernunterrichts verlangten manchmal mehr Selbstdisziplin von den Schülern, um rechtzeitig alle Aufgaben zu erledigen, trotz eines flexibleren Alltages.

Nach drei Monaten Fernunterricht konnte man sich kaum noch daran erinnern, wie ein typischer Alltag an der Kantonsschule früher aussah. Es freute mich jedoch, dies erneut herauszufinden. Ebenfalls freute ich mich darauf, wieder den ganzen Tag von Freunden umgeben zu sein und mit ihnen die Pausen und Mittagze zu verbringen. So kehrte die Kantonsschule am 8. Juni wieder zum Präsenzunterricht zurück, wenn auch in einer neuen Normalität.

## Monolog oder Dialog

Im Pyjama Kaffee trinken und andere arbeiten lassen? Klingt doch toll! Eine Lektion per Videokonferenz halten (ohne Bild, nur Ton, dafür Bildschirm teilen, damit die Schüler meine Präsentation sehen) – möglichst ein abstraktes Thema wie «ästhetische Erziehung» nach Friedrich Schiller –, während ich entspannt meine Gedanken entwickle. Anschließend stellt die Klasse Fragen, während ich meinen Kaffee trinke und stricke? Warum nicht?

Ganz ehrlich? Nicht einmal ansatzweise habe ich diese Stufe der Entspannung erreichen können! Stattdessen war ich bereits nach der ersten Lektion deprimiert! Drei Schüler haben sich nicht am Unterricht beteiligt! Wie bitte, denken Sie sich jetzt? Genau! Was im Präsenzunterricht dem Normalzustand gleich kommt, führt im Fernunterricht zu blankem Entsetzen. Fernunterricht ist damit für Schüler und Lehrer Stress pur! Je weniger Kontrolle man glaubt zu haben, desto mehr kontrolliert man: Plötzlich müssen die Schüler nicht nur lesen, sondern auch Zusammenfassungen schreiben, werden in den Lektionen direkt aufgerufen, müssen Quizfragen beantworten usw. Stress pur für alle Beteiligten! Jeder, der unterrichtet oder Vorträge hält, kennt das: Es gibt immer Leute, die einander etwas zuraunen müssen, während sie eigentlich zuhören dürften. Ein Tuscheln oder Kichern, das die Gedankengänge der Klasse stört. Im Fernunterricht kommen noch ganz andere Geräuschvariationen dazu: Das Schlürfen und Schlucken von Morgenmilch, lautes Atmen, extensives Klackern auf Tastaturen, Hintergrundgespräche von Familienmitgliedern, fleißiges Staubsaugen und vieles mehr. Aber: Sie können auf «stumm» geschaltet werden! – und alle störenden Hintergrundgeräusche sind weg! Was für ein Segen! Segen? Was für ein Fluch! Wirft man eine Frage in die Runde, braucht man einen unendlich dicken Geduldsfaden. Totenstille! Ist überhaupt noch jemand da? Hört überhaupt jemand zu? Ist die Internetverbindung noch intakt? Die Jugendlichen sind zu höflich! Niemand möchte vordrängeln. Es gibt keine Möglichkeit, sich durch Hand aufhalten zu melden, um dann das Wort erteilt zu bekommen. Man müsste das Wort ergreifen und das fällt einigen schwer. So sind Buchbesprechungen zäh und nicht besonders ergiebig. Bei einer schriftlichen Buchdiskussion hingegen kann man sich sogar vervielfachen: Wenn eine ganze Klasse gleichzeitig Fragen in einem gemeinsamen Dokument beantwortet (z.B. mit Etherpad), kann man nachfragen, rückmelden, ergänzen...

Während im Präsenzunterricht nur eine Antwort registriert und kommentiert werden kann, führe ich schriftlich drei bis vier parallele Gespräche. Weil viele Schülerantworten nicht kommentiert werden müssen, konzentriert man sich auf einzelne Bausteine: Was möchte man vertiefter behandelt sehen, wo soll weitergedacht werden, was ist so nicht korrekt, wofür braucht es eine gute Quelle usw. So werden mehrere «Gespräche» in einem Dokument schriftlich festgehalten, können gelernt werden. Das Resultat einer einzigen Lektion kann sich sehen lassen, muss aber von mir redigiert werden, da etliche Wiederholungen zu lesen sind.

Steht man als Lehrer noch nicht ganz munter vor einer verschlafenen Klasse und sieht in ihre müden Gesichter, so wird man selber immer schläfriger, was die Klasse spürt und deren Lider wiederum noch schwerer werden lässt usw. Im Fernunterricht kann einem so etwas nicht passieren: Mit etwas Fantasie hat man einen stets motivierten, ausgeschlafenen Klassenverband vor sich und unterrichtet voller Begeisterung darüber auch immer entspannter. In Fahrt gekommen, werden dann die Ausführungen immer komplexer und verworrener ... und kein fragendes oder verwirrtes Gesicht kann einen stoppen! So muss sich ein älterer Universitätsprofessor fühlen, wenn die nachlassende Sehkraft und das Gehör das Auditorium entrücken lassen und dem intellektuellen Ego-Trip nichts im Wege steht.

Was man im Fernunterricht auch feststellt: Der für die Lehrperson anspruchsvollste Teil der Lektion ist die Einzelarbeit, nicht etwa der Lehrervortrag oder die Ergebnisdiskussion. Dann beantwortet man als Lehrkraft unglaublich viele einzelne Schülerfragen. Als ich mit einer Klasse die Kurzgeschichte «Liebisch oder der schönste Tag» behandelt habe, fragte ich in die Runde, was sie denn von einem Menschen hielten, der vor dem Einschlafen an seine 271 gute Taten des Tages denke. Nun versicherte ich ihnen, dass es mir definitiv fernläge, meinen Tageserfolg nach der Anzahl beantworteter Schülerfragen zu messen. Wie käme ich auch dazu, sie alle zu zählen? Im Gedächtnis bleiben nur die kniffligsten oder schrägsten Fälle. Am Ende eines Fernunterrichts-Arbeitstages sind die Chat-Antworten alle nachles- und nachzählbar: 13 in der einen Klasse, 43 in einer anderen. Und fühlt sich doch zur Frage hingerissen: Welche Lektion war wohl die bessere?

# 7 Summits

Claudia Vogel

## Das Sportprojekt während der Fernunterrichtsphase

Wie soll ein Fach im Onlineunterricht vermittelt werden, welches vor allem von gemeinsamen Erlebnissen, dem Für- und Miteinander und dem gegenseitigen Wetteifern lebt? All diese Komponenten versuchte die FG Sport in ihrem Projekt «7 Summits» zu vereinen, welches während der Fernunterrichtsphase durchgeführt wurde.

### Räumlich getrennt, aber über die Wolke verbunden können wir gemeinsam schwitzen, Spass haben und uns bewegen.

Bewegung ist für unseren Körper wichtig. Genauso wichtig sind aber auch die sozialen Kontakte – und Sport macht eben viel mehr Spass in der Gruppe als alleine. In der Zeit von «social distancing» versuchte die FG Sport eine Möglichkeit zu schaffen, sich gemeinsam zu bewegen. Sechs Mal pro Tag boten sie eine Art «gemeinsames Training» an. Beim «LIVE Sport KSH» unterrichteten die Sportlehrkräfte aus ihrem Wohnzimmer und die Schülerinnen und Schüler konnten bei sich zu Hause am Training teilnehmen. Das Angebot konnte mit jedem Fitnesscenter konkurrieren: verschiedene Krafttrainings, Faszientraining, Aerobic, spielerische Trainingseinheiten, Tanz, Yoga ...

### Jeder für sich – aber im Herzen für die Klasse

Gleichzeitig organisierte die FG Sport einen Klassenwettkampf, welcher die Schülerinnen und Schüler zum Bewegen herausfordern und animieren und der Leistung einen Sinn geben sollte. Alle Schülerinnen

und Schüler sammelten während der Wochen Aktivitätspunkte. Diese konnten sie durch Teilnahme an zusätzlichen «LIVE Sport KSH»-Lektionen, wöchentlich ändernden Challenges, eigenen Trainingseinheiten und dem Erfüllen der «7 Summits» sammeln.

### Rangliste Klassenaward:

1. Rang: 1LaNa
2. Rang: 2Wa
3. Rang: 2P

### Einzelsieger\*innen:

1. Rang: Mattia Lenzin, 2Wa
2. Rang: Giulia de Lucia, 1F und Leonie Ritz, 3P
4. Rang: Hannah Axthelm, 1LaNa
5. Rang: Emma Dietsche, 1PaSa



Giulia de Lucia, Hannah Axthelm, Mattia Lenzin, Leonie Ritz, Emma Dietsche



### «7 Summits» - 21 Herausforderungen auf unterschiedlichen Schwierigkeitsstufen

Das Herzstück des Klassenwettkampfes bildeten die «7 Summits». Sie stellten besondere Herausforderungen auf verschiedenen Levels (einfach, mittel und schwierig) und in unterschiedlichen sportlichen Bereichen dar (Ausdauer, Kraft, Geschicklichkeit). Die FG Sport stellte 21 Aufgaben bereit. Die Ausdauerherausforderungen (Velo, Mountainbike, Inline, Wandern) wurden alle mit mehreren Tourenbeschrieben und Vorschlägen versehen, welche die Schülerinnen und Schüler an möglichst schöne Orte in unserer Umgebung führen sollten. Schülerinnen und Schüler, welche alle «7 Summits» einer Stufe erreicht haben, wurden mit einem Finisher-T-Shirt belohnt.

#### Schüleraussagen zu den «7 Summits»

«Das Projekt 7 Summits hat mich während des Homeschooling fit gehalten und einen Anreiz geboten, um überhaupt Sport zu treiben. Ich habe neue körperliche Grenzen kennen gelernt und einige tolle und lustige Momente mit Mitschülern erlebt.»

*Alessia Omlin, 4LeSeWe*

«Das Erreichen der Summits brachte tolle Erfolgserlebnisse. Summits, wie zum Beispiel der Inline-Marathon oder die Wanderung auf den Montlinger Schwamm, werden mir sicherlich noch lange in Erinnerung bleiben.»

*Leonie Ritz, 3P*

«Diese Aktivitäten haben meinen Alltag in dieser «besonderen Zeit» abwechslungsreicher gestaltet

und es war eine super Möglichkeit, mit Freunden auf Distanz etwas zu unternehmen.»

*Aline Stöckl, 3NeSe*

«Mir blieben die Eindrücke der Natur in Erinnerung, da ich viele Orte noch gar nicht kannte und so Neues entdecken konnte.»

*Giulia de Lucia, 1F*

«... Ebenfalls habe ich so eine ganz andere «Sportwelt» entdeckt und nicht ständig nur die Sportarten, die ich als Hobby mache, ausgeübt. Durch einige Challenges habe ich Neues gelernt und es hat mir alles sehr viel Spass gemacht!»

*Tina Schefer, 1LaNa*

«Mich haben diese Summits und Challenges extrem motiviert, mehr Sport zu machen und auch wieder einmal andere Sachen auszuprobieren oder Neues zu lernen.»

*Lisa Greitmann, 2P*

«Man wagte sich an Aktivitäten, die man im normalen Alltag nicht ausprobiert hätte, z.B. den Skatemarathon. Die verschiedenen Touren zeigten einem auch wieder einmal auf, wie vielseitig unser Rheintal doch ist.»

*Alessia Köppel, 1 GeSeWe*

«Dank den 7Summits lernte ich neue schöne Orte im Rheintal und dessen Umgebung kennen. Es bot mir eine tolle Abwechslung und die nötige Energie, um danach wieder vor den Bildschirm zu sitzen.»

*Sara Deringer, 3F*



# RUN for HOPE

Rainer Langenegger

## Mittelschulen setzen ein Zeichen



Am Freitag, 5. Juni 2020, liefen im ganzen Kanton St.Gallen rund 2000 Mittelschülerinnen und Mittelschüler mit ihren Lehrpersonen für die Solidaritätsaktion «RUN for HOPE». Die Aktion hinterliess nicht nur die namhafte Spendensumme von 44'000.- Franken, sondern auch Glücksgefühle bei allen Teilnehmenden.

Pünktlich um 15.40 Uhr streiften sich am letzten Freitagnachmittag des Fernunterrichts alle Beteiligten ihr blaues RUN for HOPE T-Shirt über und wurden vom Moderator und Mitorganisator Oliver Friedrich über einen Live Stream begrüsst.



### Gemeinsam statt einsam – LIVE Sport KSH

Während drei Monaten mussten unsere Schüler\*innen, wie auch alle anderen Personen, im Lockdown auf viele Dinge verzichten, so auch auf direkte Kontakte mit ihren Kolleg\*innen. Verbunden war man im Fernunterricht über die «Wolke», d.h. über die sozialen Medien und Live Streams. Auch die Fachgruppe Sport der KSH hat so ihren Unterricht gestaltet. Mit LIVE Sport KSH-Sportlektionen, gestreamt aus dem eigenen Wohnzimmer, hat sie die Schüler\*innen zu gemeinsamen Aktivitäten angeregt. Räumlich getrennt, aber über die Wolke verbunden, konnten die Schüler\*innen der KSH trotz «social distancing» gemeinsam Schwitzen, Spass haben und sich bewegen.

Diese Corona Krise hat aber nicht nur die Schule, die Lehrkräfte und die Schüler\*innen herausgefordert, sondern auch viele Menschen und Familien in finanzielle Schwierigkeiten gebracht.

Die Fachgruppe Sport der Kanti Sargans hat sich deshalb überlegt, wie man in Zeiten von «social distancing» trotzdem ein starkes Zeichen der Solidarität setzen kann. Zusammen mit allen anderen Sportfachgruppen der kantonalen Mittelschulen haben sie den RUN for HOPE ins Leben gerufen, organisiert und durchgeführt.

### Move together – stay together

Alleine in der eigenen Wohnregion unterwegs und trotzdem mit einem Gefühl der Zusammengehörigkeit verbunden zu sein, war der Grundgedanke der Spendenaktion. Um diese Idee sichtbar zu machen, organisierten sie einen Live Stream und gemeinsame T-Shirts. Durch den Kauf eines T-Shirts wurde automatisch zwei Drittel des Kaufpreises gespendet.

**«Ich bin total überzeugt vom Projekt «RUN for HOPE», weil Bewegung generell wichtig ist, auch und gerade in dieser speziellen Zeit. Und wenn man sich dabei gleichzeitig für eine gute Sache einsetzt, für die Menschen, welche wirklich von dieser Corona-Krise betroffen sind, dann unterstütze ich dies sehr gerne!»**

**Matthias Hüppi**

Auch Prominente hatten sich begeistern lassen und unterstützten mit ihrer Anwesenheit und ihrem aktiven Mitwirken im Live Stream diese Idee.

Radiomoderator «Morge Joe» von FM1, die ehemalige Spitzenkünstlerin Ariella Käslin, sowie der sportverbundene Bildungschef RR Stefan Kölliker sagten ihre Teilnahme spontan zu. Damit war der Unterhaltungswert des Live Streams garantiert. Ein Mix aus Musik, berührenden Schüleraussagen, witzigen Interviews mit den Protagonisten, sowie die Bekanntgabe der Spendensumme sorgten bis zum Schluss für emotionale Momente. Auch Matthias Hüppi (Präsident FC St.Gallen) war begeistert von der Idee.

### **Zeichen gesetzt – Solidarität gezeigt**

Ganz im Sinne der Organisatoren des RUN for HOPE wollte auch die Bank UBS Switzerland AG in Heerbrugg ein Zeichen setzen. Sie beteiligte sich an dieser kantonalen Aktion, indem sie alle Teilnehmer\*innen der Kantonsschule Heerbrugg zusätzlich mit 5.- Franken unterstützte – bei knapp 280 Teilnehmer\*innen also mit total 1400.- Franken. Insgesamt konnten die Schüler\*innen und Lehrpersonen der KSH so über 7500.- Franken zum gesamten Spendenbeitrag von 44'000 Franken beisteuern. Mehr als die Hälfte aller Personen der KSH haben



**Prominente Läufer (im Vordergrund): Stefan Kölliker und Ariella Käslin**

**«Mit dem «RUN for HOPE» zeigen die jungen Menschen auf, dass Solidarität und Wertschätzung möglich und der Einsatz für armutsbetroffene Menschen wichtig ist.»**

**Lorenz Bertsch**

sich an diesem Nachmittag zu Gunsten anderer Menschen bewegt. Ein grossartiges Zeichen!

Die Spendensumme wird gemäss Lorenz Bertsch (Regionalstellenleiter Caritas Sargans) in den drei Regionalstellen Sargans, St.Gallen und Uznach für armutsbetroffene Menschen verwendet. Dazu gehören am Existenzminimum lebende Menschen, welche arbeiten (Working Poor) und durch die Corona Krise in grosse finanzielle Not geraten sind.

Die Fachgruppe Sport möchte sich hiermit nochmals bei allen Beteiligten herzlich für ihre Unterstützung dieses Anlasses bedanken.



**Sportlehrkräfte (mit Shirt), von der Bank UBS Patrick Dürr und Franziska Sonderegger und Lorenz Bertsch von der Caritas**



**Die Spendensumme**

Gustavo Aepli

## Im Lockdown zum Star

War das nun mein Durchbruch? Mein Sprungbrett in den YouTube-Olymp, wo ich zusammen mit anderen Grössen wie PewDiePie und Julian Bam Kaviar schlürfen kann?

Solche oder ähnliche Fragen wurden mir, begleitet von einem Augenzwinkern, aus meinem Kollegenkreis gestellt. Auslöser dazu waren Ausschnitte meines YouTube-Videos, die in der Sendung «Arena» im Schweizer Fernsehen gezeigt worden waren.

Angefangen hat alles am Freitagnachmittag, an welchem der Bundesrat beschloss, alle Schulen zu schliessen. Die damit verbundene Idee meiner Frau, für meine Schüler\*innen ein humorvolles Video als Einstieg in den Fernunterricht zu produzieren, setzten wir bereits am nächsten Tag in die Tat um. Der im hauseigenen kleinen Film- und Fotostudio mit Greenscreen entstandene Clip ist hinter dem abgebildeten QR-Code verlinkt. Dank des Schweizer Fernsehens erfuhr das Video in der darauffolgenden Woche unerwartet grosse Beachtung. Das SRF wollte mein Video sowohl in einem Online-Beitrag als auch in der Polit-Sendung «Arena» zum Thema Fernunterricht verwenden – und so wurde der Kurzfilm als Auflockerung der ganzen Schweiz gezeigt.

Was war eigentlich meine ursprüngliche Idee? Als die Schulen geschlossen wurden und wir auf Fernunterricht umstellen mussten, las ich bei den «Tipps und Tricks», die uns gegeben wurden, etwas über «Asynchrones Lernen». Dieses Konzept, bei dem die Lehrperson einen Input gibt, den die einzelnen Schüler\*innen dann in ihrem eigenen Tempo verdauen können, gefiel mir. So begann ich, meinen Unterricht mit aufwändig produzierten YouTube-Videos zu gestalten, in denen ich jeweils ein bestimmtes Thema erkläre oder eine spezielle oder hübsche Aufgabe vorlöse. Auch konnten sie von anderen Personen genutzt werden, die auf Fernunterricht umsteigen mussten. Da die Anzahl Video-Aufrufe die Anzahl meiner Schüler\*innen deutlich übersteigt, nehme ich an, dass meine Videos auch über das Rheintal hinaus angeklickt wurden.

Sehr bald wurde ich darauf aufmerksam gemacht, dass das von mir produzierte Material meinem Arbeitgeber, dem Kanton St. Gallen, gehört und ich deshalb nicht berechtigt bin, Videos auf YouTube zu laden und damit die Rechte am Material abzutreten. Da ein viertelstündiger Clip einen Zeitaufwand von etwa drei Stunden bedeutete, kam mir dieses «Produktionsverbot» nicht ganz ungelegen. Hätte ich damit weitergemacht, wäre ich jetzt, am Ende



des Lockdowns, ohne jegliche Freizeit und mit vielen schlaflosen Nächten, sicherlich auch nervlich am Ende gewesen. Gerne habe ich deshalb auf viel einfachere Videos umgestellt, in denen ich am Tablet in sogenannten Screencasts die Aufgaben löse, neue Theorie erkläre und das Gesprochene gleichzeitig aufnehme.

Nicht nur als Lehrer gefiel mir das Konzept des asynchronen Lernens. Da ich zurzeit eine Ausbildung im Informatikbereich mache, war ich auch als Schüler froh, dass ich nicht an die Uni Freiburg reisen musste, sondern die Theorie meines Professors gemütlich zuhause als Video abrufen konnte. So vermute ich, dass auch meine Schüler\*innen dankbar waren, dass sie die Videos zum selbst gewählten Zeitpunkt anschauen und die Aufgaben, die ich dazu stellte, im eigenen Tempo lösen konnten (jedoch immer innerhalb der entsprechenden Woche).

Mühsam und zeitaufwändig war jeweils die Hausaufgabenkontrolle, die ich am Sonntag durchführte. Es war jedes Mal enttäuschend und ärgerlich, wenn es offensichtlich war, dass jemand die Lösungen einfach von jemandem kopiert hatte (inklusive Tippfehler!).

Ich muss zugeben, dass der Wiedereinstieg in den Präsenzunterricht etwas harzig verlief. So musste ich mich wieder an das sehr frühe Aufstehen gewöhnen; in der allerersten Lektion am Montagmorgen konnte ich kaum klar denken. Ebenfalls schade ist, dass ich nicht mehr unbeobachtet in beliebiger Kleidung arbeiten kann. Natürlich bin ich aber froh, dass ich wieder Präsenz und Blickkontakt zu den Schüler\*innen habe – und dass ich nun auch wieder mehr von ihnen fordern kann.

Übrigens: Die in meinen Videos versprochenen, von mir handsignierten WC-Rollen habe ich nun tatsächlich verteilt. Auch wenn sie längst nicht mehr so wertvoll sind wie noch damals zu Beginn des Lockdowns: Falls ich es eines Tages doch noch in den YouTube-Olymp schaffen sollte, könnte diese streng limitierte Auflage (weltweit nur 5 Stück) tatsächlich noch an Wert gewinnen.

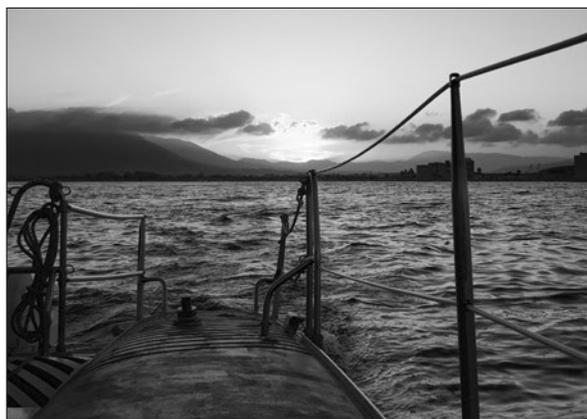


## Mein Sprachaufenthalt in Málaga

Nach zwei Jahren intensiven Sprachunterrichts dürfen die Schülerinnen und Schüler des Schwerpunktes Spanisch ihre Fachwoche jeweils in einem spanischsprachigen Gebiet verbringen. Ziel ist es, einmal vom Klassenzimmerspanisch wegzukommen und das «echte» Spanisch zu erleben. Um dies optimal zu nutzen, beschloss ich, in Kombination mit den Herbstferien gleich drei Wochen in Andalusien zu verbringen. Málaga schien mir die perfekte Destination zu sein: eine sonnige, lebendige Stadt am Meer!

Die Ankunft in einem fremden Land ist oftmals etwas holprig. Man muss eine sehr schnell gesprochene Sprache «entziffern» und sich in einer neuen Umgebung zurechtfinden, was bereits am Flughafen in der grossen Menschenmenge eine grosse Herausforderung ist. So wurde auch meine Ankunft von einiger Unsicherheit begleitet. Sobald ich aber bei meiner Gastfamilie war, fühlte ich mich schnell sehr wohl und gut aufgehoben. Mit meiner Gastfamilie hatte ich das grosse Los gezogen: Es waren unglaublich herzliche Leute! Die beiden Töchter wollten immer mit mir spielen, abends sassen wir häufig noch zusammen und redeten ein bisschen und das Essen war ausgezeichnet.

Nachdem ich gut in Málaga angekommen war, ging es auch in der Schule super weiter. Die Lehrpersonen waren aufgestellt und motiviert, sodass das Lernen auch in der dritten Woche noch Spass machte. Den Stoff, den wir durchnahmen, kannte ich zwar schon weitestgehend, die Repetition schadete mir aber gar nicht. Im Gegenteil: Nach meinem Sprachaufenthalt fühlte sich mein Spanisch viel sicherer an.



Auch in meiner Freizeit wurde mir nie langweilig. In Málaga gibt es viel zu entdecken, sodass wir viel Zeit damit verbrachten, durch die Stadt zu schlendern. Da das Wetter immer noch wunderschön war, gingen wir auch oft an den Strand, der um diese Jahreszeit schon beinahe menschenleer ist. Mit der Schule gingen wir ins Kino, fuhren mit dem Boot in den Sonnenuntergang oder assen Churros, was auch immer für einen Spassfaktor sorgte. Aber auch sonst hatte ich die Gelegenheit, Andalusien zu erkunden. Die Schule organisierte viele Ausflüge, wie zum Beispiel nach Granada zur Alhambra, nach Sevilla, oder in die kleinen Gebirgsdörfchen in der näheren Umgebung. Das Schöne an Andalusien ist die Kombination von Gebirge und Meer. Im Zusammenspiel mit der arabisch angehauchten Kultur ist es eine sehr vielfältige Gegend, in der es immer etwas zu sehen gibt!



**Stefan Fischer**

## Blitzlichter eines Bildungsurlaubes

Nach über 20 Jahren Unterricht an der Kantonschule Heerbrugg nutzte ich die Gelegenheit, mich im Rahmen eines Fortbildungsurlaubes vertieft mit fachlichen, didaktischen und auch persönlichen Themen auseinanderzusetzen. Gerne möchte ich einen kleinen Einblick in dieses bereichernde Semester geben.

### **Persönlichkeitstrekking**

Den Einstieg in mein Fortbildungssemester bildete ein Persönlichkeitstrekking, in welchem ich bei bestem Wetter mit fünf weiteren Kursteilnehmern und zwei Seminarleitern von Pontresina nach Poschiavo wanderte. Am Fuss des höchsten Ostalpengipfels, des Piz Bernina, führte uns der Weg über den Morteratsch- und den Persgletscher. Das alpine Gelände weckte dabei viele schöne Erinnerungen. Ein spezielles Erlebnis sollte der spannende Klettersteig durch den Westpfeiler des Piz Trovat sein. Leider fiel diese Herausforderung dem Klimawandel bzw. der akuten Steinschlaggefahr zum Opfer. Die anschliessenden Etappen brachten uns durch die wunderschöne Puschlaver Alpenflora nach Poschiavo.

Vor und nach, aber auch während des Bergwanderns stand das Selbstmanagement und die Selbstreflexion nach dem Zürcher Ressourcen Modell (ZRM) im Zentrum. Dabei ging es einerseits um eine Standortbestimmung, andererseits um die Klärung seiner persönlichen Wünsche und Ziele. Verschiedene Erinnerungshilfen sorgen dafür, dass meine Ziele auch im Alltagstrott nicht in Vergessenheit geraten. So sind seit letztem Sommer zum Beispiel tanzende Gletscherflöhe meine steten Begleiter.

Jeder sollte anschliessend mit einem symbolischen Akt zeigen, dass er bereit ist, seine formulierten Ziele auch umzusetzen. Ich wählte eine erfrischende Variante für meinen «Startschuss», vgl. Bild.



### **Mitarbeit im Behindertenheim Lukashaus, Grabs**

Während sechs Wochen erhielt ich die Gelegenheit, in einem ganz anderen Berufsfeld tätig zu sein. So durfte ich im Behindertenheim «Lukashaus» in Grabs mitarbeiten, wo mehrheitlich erwachsene Menschen mit geistiger Behinderung, teilweise begleitet von körperlichen Beeinträchtigungen, beherbergt sind.

Die erste Phase meines Aufenthaltes diente dem gegenseitigen Kennenlernen. Beim Jäten und Äpfel zusammenlesen wurde ich von den Nutzern schnell und wohlwollend in ihrer Runde aufgenommen. Bald wurde ich auch von den Betreuern als vollwertiges Mitglied betrachtet, das Verantwortung über kleinere Gruppen von Nutzern übernehmen kann. Meine Einarbeitungsphase fand mit der Vorbereitung und der Durchführung des alljährlichen Sommernachtsfestes einen schönen Abschluss.

Nicht nur «dabei sein», sondern auch eigene Ideen einbringen und in Form von kleineren Projekten umsetzen – so das Ziel, welches ich neben der Bewältigung des normalen Alltages in der zweiten Phase verfolgte.

Das erste meiner Projekte war die Herstellung eines Spiels, das den Umgang mit Zahlen und das strategische Denken fördern soll. Wir stellten «mathematische Bienenwaben» her, die aus sieben Sechsecken bestehen. Um ein zentrales Sechseck sind die anderen sechs Sechsecke so anzuordnen, dass die an den Seiten der Sechsecke festgehaltenen Zahlen (bei jeder Wabe von 1 bis 6) mit der Nachbarwabe übereinstimmen. Beim Sägen, Schleifen, Lackieren oder Malen durfte ich immer wieder über die grosse Fingerfertigkeit der Nutzer staunen. Da einige Nutzer im Umgang mit Zahlen Schwierigkeiten haben, beschlossen wir, ein analoges Spiel herzustellen, bei dem die Zahlen durch Farben ersetzt werden.

Mit grossem Staunen und ebenso grosser Begeisterung beteiligten sich die Nutzer an meinem zweiten Projekt. Mit einfachen Lochkameras waren wir immer wieder auf dem Gelände der Institution unterwegs und machten Fotos an Orten, die ihnen wichtig sind. Die grosse Herausforderung, während der Belichtungszeit von über einer Minute still zu stehen, meisterten viele mit Bravour! Das belichtete Fotopapier entwickelten wir gemeinsam im Luftschutzkeller des Lukashauses, wo wir eine Dunkelkammer eingerichtet hatten. Unvergessen ist die auf die verschiedensten Arten



ausgedrückte Freude beim langsamen Erscheinen ihres Bildes auf dem Fotopapier.

Mit den vielen sehr gelungenen Photographien gestalteten wir eine Ausstellung, die im Dezember von den Besucherinnen und Besuchern des alljährlichen Weihnachtsspiels mit grossem Interesse begutachtet wurde.

### **Teilchenphysik**

Trotz einer grossen Anmeldezahl hatte ich das Glück, als Schweizer an der einwöchigen Weiterbildung «German Teacher Programme» am CERN in Genf teilnehmen zu können. Gemeinsam mit Lehrkräften aus dem nord- und ostdeutschen Raum durfte ich sechs perfekt organisierte Tage auf dem Gelände des CERN verbringen. Ein ausgewogener Mix aus fachlich hochstehenden Vorlesungen und spannenden Besichtigungen ermöglichte uns eine intensive Auseinandersetzung mit der Teilchenphysik. Bei den Referaten zu den Grundlagen der Teilchenphysik, zum Aufbau des Zyklotrons und des Teilchenbeschleunigers oder zur Funktionsweise der Detektoren liessen uns die Vortragenden ihre Begeisterung für ihr Fachgebiet spüren. Neben den Besuchen der Testhallen, des Synchrozyklotrons, der Antimaterie-Fabrik und des Kontrollzentrums konnten wir in einem Workshop in Kleingruppen eine Nebelkammer «bauen», mit welcher wir ionisierende kosmische Strahlung nachweisen konnten. Das besondere Highlight der Woche war der Besuch des Large Hadron Colliders



(LHC). Auf Grund eines «shutdown» war der LHC nicht in Betrieb, weshalb wir die Möglichkeit hatten, in den in ca. 100 m Tiefe liegenden Tunnel hinabzusteigen und die immensen Detektoren, welche Informationen über die entstehenden «Teilchen» von Proton-Proton-Kollisionen liefern, zu bestaunen.

### **Kompetenzerweiterung im IT-Bereich**

Aufgrund der flächendeckenden Einführung von Tablet-Klassen an der KSH habe ich mich im zweiten Teil meines Bildungsurlaubes hauptsächlich mit Themen beschäftigt, die der Anpassung meines Unterrichts an die neuen Begebenheiten dienen sollten.

So setzte ich mich mit der Unterrichtsform «Flipped classroom» auseinander, bei der sich die Schülerinnen und Schüler die Lerninhalte zuhause selbstständig erarbeiten. Während des Unterrichts an der Schule können dadurch die Anwendungen und die Diskussion von Konzeptfragen im Zentrum stehen.

Mit VENSIM habe ich ein Programm unter die Lupe genommen, mit welchem Abläufe in Natur oder Technik simuliert werden können. Die Schülerinnen und Schüler sind durch die computergestützte Modellbildung in der Lage, komplexe physikalische Prozesse zu betrachten, bei welchen sie auf herkömmliche Art an ihre mathematischen Grenzen stossen würden. Praktikumseinheiten, in welchen z.B. der freie Fall mit Luftwiderstand untersucht werden kann, sind nun bereits zum Einsatz gekommen.

Viel Zeit habe ich dafür aufgewendet, erste Teile meiner Unterlagen für den Mathematik- und den Physikunterricht zu überarbeiten und für Tablet-Klassen sinnvolle Unterrichtseinheiten zu entwickeln. Ein Teil davon war mir bereits im März während des Corona bedingten Fernunterrichts von grossem Nutzen.

### **Erholung**

Insbesondere mein Aufenthalt im Lukashaus liess mich, trotz hoher mentaler Präsenz und oft auch körperlich anstrengender Arbeit, sehr viel Energie tanken. Aber auch bei der Arbeit im IT-Bereich nutzte ich meine Freiheiten und verlegte meinen Arbeitsort für mehrere Tage nach Sils Maria, wo ich mich in den Mittagspausen auf den wunderbaren Engadiner Loipen aktiv erholen konnte.

Dankbar blicke ich auf einen sehr abwechslungsreichen und befriedigenden Bildungsurlaub zurück, der mich im Februar mit Freude und ungewohnt entspannt wieder in den Schulalltag zurückkehren liess.

Leandra Kolb, 4SaWb

## Autorenlesung von Thomas Meyer

«Wieso erfinden Sie immer nur so blödes Zeug?», wurde Thomas Meyer einmal gefragt. «Ich kann nicht anders, zum Glück», lautete seine Antwort. Dabei habe er nach der Matura – wie viele andere auch – gar nicht so recht gewusst, wie es für ihn weitergehen soll. Und wer das nicht genau weiss, der studiere Jura, so hiess es früher. Zwar habe das Jurastudium viel mit Texten, deren Spielräumen und Interpretation zu tun, dennoch hätte es gar nicht in seine Vorstellung vom Leben gepasst. Sein Traumberuf sei der eines Texters in einer Werbeagentur gewesen. Nach einem Jahr Jura hatte er dann genug und brach sein Studium ab. Für wenig Lohn fing er an, in einer Bar zu arbeiten. Die Exmatrikulation, die für ihn eine Befreiung bedeutete, kam für seine Mutter beinahe einem Weltuntergang gleich, weil er erstens sein Studium einfach mitten im Jahr abgebrochen hatte und dann sein Geld auch noch in einer Bar mit dem Verkauf von Alkohol verdiente. Eines Morgens sei ein alter Mann in seine Bar gekommen und habe zwei Gin Tonic bestellt (Wer trinkt Gin Tonic am Morgen?). Der Mann fragte Meyer dann, was er hier mache. Er sei doch Künstler. Auf die Exmatrikulation folgte die Epiphanie. Zwar sagt Thomas Meyer über sich, dass er nicht religiös sei. Trotzdem sei dieser Mann für ihn eine Erscheinung Gottes gewesen, welcher ihm den Weg weisen wollte. Nach dieser Begegnung startete Meyer als freier Journalist. Danach erschien sein Debütroman «Wolkenbruchs wunderliche Reise in die Arme einer Schickse», der ihn berühmt machen wird.

Thomas Meyer führte uns durch die Lesung mit drei Aufrufen, die ihm besonders wichtig seien. Sein erster Ratschlag war einer, welchen man sich zu Herzen nehmen sollte. «Was auch immer die Zukunft bringen soll, hören Sie auf sich selbst!» Man solle

nicht auf das hören, was «man» tun sollte, sondern etwas wagen und riskieren, dann werde man laut Meyer im Leben erfolgreich sein.

Der zweite Aufruf ging ein wenig in eine andere Richtung. Falls wir einmal Kinder haben sollten, müssten wir aufpassen, was wir ihnen erzählen. Als Beispiele brachte er die Flüchtlingssituation, Juden, aber auch Homosexuelle. Denn beim gemeinsamen Abendessen mit der Familie würden Vorurteile aufgetischt, welche die Kinder glauben und so weiterverbreiten. Vor dem dritten Aufruf wurde die Frage gestellt, ob seine Geschichten autobiografisch seien, da auch er selbst jüdische Wurzeln habe, aber das Judentum nicht gross verfolge. Seine Antwort war ein simples «Nein», da in seinem Buch beide Elternteile jüdisch seien. Seine Mutter aber sei keine Jüdin und seine Familie nicht sehr religiös. Es sei möglich, sich jüdisch zu fühlen, ohne dass man religiös sei, versicherte der Autor. Das Jüdischsein als Schicksalsgemeinschaft. Trotzdem, fügte er mit einem Schmunzeln an, habe ihm seine Mutter gesagt, dass sie sich auf jeder Buchseite erkannt habe.

Kurz vor dem Ende der Lesung nannte Meyer den dritten und letzten Aufruf. Wir sollen pro Jahr mindestens eine Handvoll Bücher lesen. Dafür hatte er auch eine eigene Liste mit seinen persönlichen Lieblingsbüchern dabei, als kleine Inspiration.

Thomas Meyer überzeugte mit seinem Humor und weckte mit seiner lockeren Art das Interesse für seine Werke. Seine Überlegungen wirkten authentisch und seine Faszination für Verschwörungstheorien ansteckend. Die Art und Weise, wie er seine Figuren wie Motti oder auch Mame Wolkenbruch beschrieb, steigerte die Lust aufs Lesen sowie die Neugierde darauf, sein Buch endlich kennen zu lernen. Zum Glück kann er nicht anders.



## Schreibwerkstatt mit Etrit Hasler

Am Morgen vom 24.01.2020 besuchte der Autor Etrit Hasler die Klasse 2P. Gemütliches Plaudern mit einem Schriftsteller im Rahmen einer Schreibwerkstatt? Von wegen! Es ging Vollgas los mit dem Schreiben von Geschichten!

Für die ersten Aufgaben verwendete Etrit Hasler fünf Würfel, welche verschiedene Symbole aufwiesen. Zuerst schilderte Hasler eine Situation, in die wir uns hineinversetzen sollten. Dazu mussten wir sodann innerhalb von drei Minuten eine Geschichte schreiben, wobei wir alle fünf zuvor gewürfelten Symbole verwenden mussten. Nach dieser kurzen Zeit durften drei Freiwillige ihr Werk vortragen. Diese Übung wiederholten wir zweimal. Obwohl wir alle dieselben Symbole sahen, entstanden vollkommen verschiedene Geschichten. Es war wirklich spannend, zu sehen bzw. zu hören, wie unvorstellbar viel Fantasie in jedem einzelnen steckt.

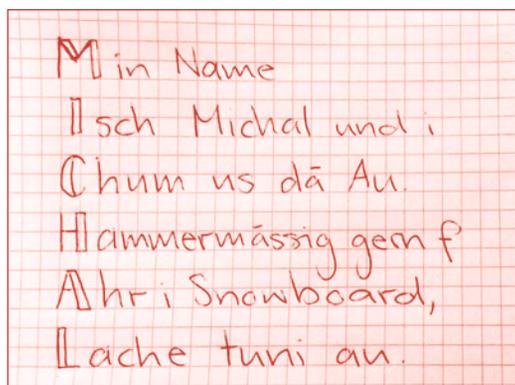
Bei der zweiten Übung kamen wieder die Würfel zum Einsatz. Dieses Mal überlegten wir uns gemeinsam für jedes Symbol zehn Wörter, Verben, Adjektive oder Nomen. Es entstanden fünf Spalten mit je zehn Wörtern. Unter der Vorgabe einer Person, eines Ortes und eines Gefühls musste wiederum in kurzer Zeit eine Geschichte geschrieben werden, wobei aus jeder Spalte mindestens ein Wort zu verwenden war. Die anschliessende Vortragsreihe wurde durch eine Feedbackrunde ergänzt, bei der jedem Negativen immer auch mindestens etwas Positives gegenübergestellt werden sollte.

In der dritten Schreibübung beschäftigten wir uns mit einer speziellen Gedichtsform, dem sogenannten Akrostichon. Dabei wird ein Wort vertikal auf das Blatt notiert, wodurch jeder Buchstabe den Anfang einer Zeile darstellt. Diese Zeilen gilt es dann je mit einem Satz oder einem Satzgebilde zu ergänzen, wobei sie sich weder reimen noch Sinn ergeben müssen. Für unser Akrostichon verwendeten wir unsere Namen. Dadurch entstanden auf einfache Art und Weise eigene Gedichte über uns selbst.

Zur Auflockerung und als Abschluss des intensiven ersten Teils der Schreibwerkstatt sahen wir uns zwei Poetry Slams von den bekannten und erfahrenen Künstlern Kilian Ziegler und Hazel Brugger an.

Nach der Pause konnten wir uns beim Schreiben unserer Texte mehr Zeit lassen. So wuchs natürlich auch die Erwartung, dass nicht die erst beste Idee sofort zu Papier gebracht wird. Geduldiger und hartnäckiger gruben wir nun in unserer Fantasie,

wodurch sich der Schreibprozess doch als einiges anstrengender entpuppte. So auch beim Schreibauftrag, der im zweiten Teil der Werkstatt im Zentrum stand. Jeder von uns konnte sich irgendeine, ihm bekannte Geschichte aussuchen und – frei nach der Aussage «Eine Geschichte endet nicht, wenn sie aufhört» – weiter erzählen. So konnte zum Beispiel die vorgegebene Handlung von Dornröschen völlig andere Wendungen nehmen. Oder das Märchen von Rotkäppchen hatte traurigerweise kein Happy End mehr. Spannend waren auch die Geschichten, die aus einer anderen Perspektive erzählt wurden. Hier wurden unserer Fantasie keine Grenzen gesetzt. Auch nicht beim Einbauen von Crossover-Momenten, in welchen wir Figuren oder ganze Szenen aus anderen Märchen in die erweiterte Geschichte integrierten.



**Akrostichon**

Dieser Morgen hat mir sehr gut gefallen, da wir selbst sehr aktiv dabei sein konnten. Wir dachten mit, schrieben unter Zeitdruck unsere eigenen Geschichten und bemerkten, dass wir eine viel grössere Fantasie haben, als wir uns vorstellen konnten. Für mich war es auch ein kreativer Morgen, da ich meine eigenen Gedanken in diese Geschichten einfließen liess. Es ist wundersam, was das Gehirn in 3 Minuten für Gedankengänge vollzieht. Obwohl es nur sehr wenig Zeit ist, kommt doch eine Geschichte zustande, die sogar einen Sinn ergibt. Ebenso hat mir gefallen, dass jeder etwas anderes dachte, als er die Symbole der Würfel sah. Es gab damit eine riesige Vielfalt, die mich darauf aufmerksam machte, wie unterschiedlich wir alle denken und Dinge wahrnehmen. Ich möchte mich bei Herrn Etrit Hasler bedanken, dass er sich für uns Zeit genommen hat.

# Take a look!

**Benedikt Götz**

## Neues Teleskop

**Mit dem Renovierungsprojekt auf der Sternwarte steht ein neues Zeitalter der Sternbeobachtung auf dem Dach der KSH bevor.**

Nach banger Wartezeit, Lieferverzögerungen der amerikanischen Firma, war lange nicht klar, ob die Umsetzung des grossen Renovierungs-Projektes auf der hauseigenen Sternwarte der KSH noch 2019 erfolgen würde ... Vorangegangen war ein intensives Jahr: Nachdem Anfang des Jahres 2019 die Finanzierung als gesichert betrachtet werden konnte, musste das endgültige Modell spezifiziert werden. Kaum war der Findungsprozess abgeschlossen, lösten wir die Bestellung aus. Und dann hiess es eben warten.

Leider war nun etwas mehr Geduld gefordert, als ursprünglich geplant: Der angesetzte Liefertermin auf Ende September verstrich, es wurde Oktober, November, Dezember. Am 10. Dezember herrschte schliesslich grosse Freude, als tatsächlich fast zeitgleich per Spedition das neue zeitgemässe Riesenteleskop mit einem halben Meter Durchmesser und die Monteure der Firma Baader gemeinsam mit einem grossen Kran an der KSH eintrafen. Als Belohnung stellte sich das vorausgesagte Wetterglück auch noch ein.

Alles lief wie am Schnürchen: Das wertvolle Stück wurde auf den Mähtraktor der KSH geladen und noch in der Garage wurde die Säule mit Sand gefüllt. Dann musste das nun auch schwere Stück zur Westseite des Gebäudes gezügelt werden, wo kurz darauf ein eindrucksvoller LKW-Kran einbog. Inzwischen hatte der Himmel definitiv auf blau umgestellt und bot somit nicht nur die notwendigen trockenen Bedingungen, sondern auch hübsche Fotomotive in blau-weiss. Etwas Wehmut kam auf, als der Tubus des altgedienten Newtonfernrohres am Haken davon segelte. Aber als mit der nächsten Ladung die Montierung passgenau auf die Säule gehoben wurde und spätestens als der Montage mit dem neuen Fernrohr die Krone aufgesetzt wurde, dominierte die Freude. Beim Schliessen des Schiebedaches gab es einen Moment der Spannung: Dank minutiöser Vorbereitung der mechanischen Komponenten durch unseren Physikassistenten Cornel Mattle glitt das Dach berührungsfrei über die wertvollen Apparaturen. Verschraubt und verkabelt war die Endmontage ebenfalls erfolgreich. Die Prognose hielt ihre Versprechen und so konnte eine lange Nacht angehängt werden, in der das Teleskop mit «first light» illuminiert wurde und wichtige Justage-Arbeiten bewerkstelligt wurden.



Der erste Blick durch das neue Teleskop zeigte eindrücklich die Nebelschwaden des Orion Nebels: ein grossartiger Anblick! Auch die neue computergesteuerte Montierung und das Begleitfernrohr mit der digitalen Kamera übertrafen die Erwartungen. Sie lieferten sensationelle erste Bilder aus galaktischen Tiefen des Alls.

Als das Dach gegen 1 Uhr nachts schlussendlich über das neue Teleskop rollte, war alles Wesentliche erledigt. Müde und zufrieden konnte das Tageswerk als vorerst beendet bezeichnet werden. Eine tolle Sache, deren Qualität sich erst im Laufe der nächsten Monate voll entfalten sollte ... Der coronabedingte Lockdown zwang uns, die geplante Einweihungsfeier – wie so vieles – zu verschieben und uns voll und ganz der Einrichtung zu widmen. Die mechanischen Komponenten wurden fachgerecht von Cornel Mattle konstruiert und montiert und auch die digitale Infrastruktur wurde unter Mithilfe der hauseigenen Informatik unter der Federführung von Herrn Silvio Gablick eingerichtet. In über 15 Nächten und mehr als 50 Stunden Sondereinsatz vom Sternwartenverantwortlichen Benedikt Götz wurde dann alles initialisiert, justiert und getestet: Nun steht ein leistungsfähiges Teleskop für weitere Schülergenerationen zur Verfügung, um mit modernen Methoden die Geschehnisse am Himmel mit geschärftem Blick zu verfolgen und zu erforschen.

Trotz der vielfältigen Aufgaben im Zuge der Renovierung ist auch der normale Betrieb der Sternwarte im vergangenen Jahr nicht zu kurz gekommen. Wir konnten mit unseren anderen Geräten, dem digitalen Planetarium und dem Planetenweg zahlreiche Gruppen und Schulklassen intern und extern führen und freuen uns, diese Bedürfnisse nun mit dem neuen Teleskop noch besser abdecken zu können. Die Sternwarte und ihre top ausgerüstete Infrastruktur ist nach wie vor eine Attraktion im Rheintal und wird intensiv genutzt.

Schulintern konnte nicht nur der mit 22 Schülerinnen und Schülern gut besuchte Astronomiekurs bedient werden, sondern es konnten auch interessierte Schülerinnen und Schüler der 1. und 2. Klassen beim «Sternschnuppersnappen» in das spannende Thema eingeführt werden. Das seltene astronomische Ereignis eines Merkurtransits am Nachmittag des 11.11.19 war zwar nicht von Wetterglück gesegnet, konnte aber dennoch vielen KSH-Klassen im Planetarium nähergebracht werden. Auch dieses Jahr waren bei der «Kinderkanti» viele kleine Gäste auf der Sternwarte. TAKE A LOOK! Das wird es, sobald dies coronabe-



dingt wieder möglich ist, für weitere Schülergenerationen auf dem Dach der Schule ab dem neuen Schuljahr heissen. Das neue Instrumentarium ist ausserordentlich und ermöglicht Schülerinnen und Schülern auch hochwertige astronomische Projekt- und Maturaarbeiten sowie kleine Forschungsarbeiten des Astro-Praktikums. Nicht zuletzt wird auch die Region durch Führungen von externen Schulklassen und die Öffentlichkeit bei Anlässen wie schon in der Vergangenheit profitieren können, darauf darf man sich freuen ...



*Andromeda-Galaxie, Aufnahme KSH*

# Im Gedenken



## **Wir gedenken unseres Klassenkameraden Raphael Auer**

Emerson Breitenmoser, Lola Cañavate, Baris Civez, Emma Dietsche, Ramon Frei, Sarah Frischknecht, Kim Heeb, Dorian Herbst, Dominik Kipfer, Elea Koster, Belmin Kuljici, Samira Moser, Lorenz Naeff, Aron Rohloff, Yannik Röthlisberger, Selena Sorell, Mika Steiger, Elias Vorbeck, Fabio Waibel, Aiyana Walser, Melanie Wick, Elin Wiget, Lara Wörnhard





# Verabschiedung

Isabel Tedesco

## Karl Hardegger

Carl Philipp Emanuel Bach ist mit seinem Cembalo Konzert d-Moll, H427 (Wq23) eine meiner frühesten Erinnerungen an diesen Schul- und Instrumentalmusiker, den wir nach 37 Jahren im Dienste der Kantonsschule Heerbrugg verabschieden müssen. Nicht nur der gleiche Vorname, sondern weitere Parallelen verbinden den in die Pension übertretenden Karl Hardegger mit dem wohl berühmtesten der Söhne Johann Sebastian Bachs. Beide Musiker sind mit sehr vielen Geschwistern in ländlichem Gebiet aufgewachsen: Carl P. E. Bach wurde in Weimar geboren, verbrachte aber auch Lebensabschnitte in Köthen und Leipzig, Karl Hardegger wurde als 7. von 9 Kindern in Gams geboren, ist dort aufgewachsen und heute noch wohnhaft.

Der Bach-Sohn lebte zur Zeit der Frühklassik, also zwischen dem barocken Generalbasszeitalter und der Klassik, welche mit ihrer beginnenden Entwicklung der horizontalen Melodie-Betrachtung und Phrasenbildung bereits den «Duft» der drei Wiener Klassiker, Mozart, Haydn und Beethoven verströmte. Karl Hardegger fand sich in seiner langjährigen Tätigkeit als Musiker wie der Bach-Sohn auch immer wieder in Zeiten der Bewegung, Veränderung, so wie es die Frühklassik Mitte des 18. Jahrhunderts exemplarisch vorlebte, wieder.

Am Lehrerseminar Heerbrugg, welches als Institution und Seminarabteilung seit der Gründung 1975 bis 2002 die Kantonsschule massgeblich mitgeprägt hat, habe ich als ehemalige Kantonsschülerin und Seminaristin bei Lehrpersonen der ersten Stunde den Unterricht, unter anderen das Fach Musik bei Karl Hardegger, welcher nun in den wohlverdienten Ruhestand übergeht, besuchen dürfen. Er ist eine der letzten Lehrpersonen, welche Mitte der 80er Jahre eingestellt wurden.

Karl Hardegger, der zu Beginn seiner knapp 40 jährigen Laufbahn als Instrumentallehrer im Einzelfach und Schulmusiker im Klassenunterricht in zwei Gebieten seine Lehrtätigkeit ausübte, erlebte genauso wie Carl Philipp Emanuel Bach, der zu seiner Zeit, innerhalb der vierzig Jahre andauernden Frühklassik (1740 bis 1780) auch einem stetigen gesellschaftlichen und musikalischen Wandel unterworfen war, einschneidende Zäsuren und Anpassungen innerhalb des beruflichen Tätigkeitsfeldes. Beide Musiker waren in ihrer Wirkungszeit in eine kontinuierliche Entwicklung der herrschenden Begebenheiten eingebunden: So hat Karl Hardegger in seiner Zeit als Lehrperson der Kantonsschule Heerbrugg mehr als zwei Schülergenerationen unterrichtet, er hat zudem mit hunderten von Schülerinnen



und Schülern unter anderem zahlreiche damals sehr populäre Kanti-Feste gefeiert.

Auch die Anpassung und Neuorientierung prägender Bildungsinstitutionen, wie die Aufhebung der Primarlehrerseminarabteilung, der Aufbau der damaligen Diplommittelschule DMS, welche nach mehreren Jahren zur Fachmittelschule wurde und nun einen erneuten Wandel zur FMS Plus erlebt hat, sowie die Wirtschaftsmittelschule, welche bis 2006 an der KSH geführt wurde, konnte Karl mitprägen.

Zahlreiche Musical-Aufführungen der ersten Generation wie Jesus Christ, West Side, Fair Lady wurden unter der musikalischen Leitung Karl Hardeggers in Zusammenarbeit mit zahlreichen weiteren Lehrpersonen aufgeführt. Nicht nur der etwa 60 bis 70 Köpfe zählende Chor des Primarlehrerseminars trug unter Hardeggers umsichtiger, immer ruhig bedachter Führung am Dirigenten-Pult massgeblich dazu bei, dass diese Musical-Zeit ab 1990 unvergessen und einzigartig bleibt. Namhafte Chorwerke wie zum Beispiel Orffs Carmina Burana oder die Kantate für die Jugend kamen in der Zeit zwischen 1990 und 2010 unter seiner musikalischen Leitung zur Aufführung. Auch die erfolgreichen Musicals der letzten Jahre, Little Shop of Horror und zuletzt Carrie mit Musik von Lawrence D. Cohen standen unter Hardeggers musikalischer Leitung. Bei der erfolgreichen Aufbauarbeit der Band-Gruppe sowie der Zusammenarbeit mit den für die Regie verantwortlichen Deutschlehrerinnen konnte und musste Karl Hardegger immer wieder neu seinen Geist des «Team-Players» unter Beweis stellen.

Zwei Jahre nach der Jahrtausendwende, als die Pädagogische Hochschule Rorschach ihre Pforten öffnete, wurde die Rekrutierung motivierter Chorsänger für den Chor der Kantonsschule Heerbrugg immer mehr zu einer persönlichen Herausforderung, welche Hardegger mit Chor-Konzerten meisterte, indem er die kleine Chor-Gruppe des Schwerpunktfachs Musik, welche seit Einführung der MAR im Jahr 1998 bestand, mit dem im Rheintal bekannten Chor der Rheintalischen Singgemeinschaft zu Gemeinschaftsprojekten zusammenführte.

Hardeggers Unterricht beinhaltete verschiedene Aspekte, so wurden wir beispielsweise im Klassenunterricht punktuell immer wieder durch das Anhören von Werken aus dem Bereich Klassik, wie zu Beginn erwähnt, den Cembalo-Konzerten Carl Philipp Emanuel Bachs, an das genaue Hin- und Anhören von E-Musik, hier der Frühklassik, heran-

geführt. Nach wenigen Lektionen bei Karl Hardegger war mein bereits vorhandenes Interesse an den zahlreichen, spannenden Teilgebieten, welche die Musik bietet, geweckt.

Während fast vier Jahrzehnten unterrichtete Karl über mehr als zwei Generationen hinweg Schülerinnen und Schüler hauptsächlich in den Fächern Schulmusik und dem Instrumentalfach Klavier. Wenigen aktuellen Schülerinnen und Schülern bzw. Lehrpersonen der Kantonsschule wird bewusst sein, dass frühere Absolventen der Rheintaler Mittelschule auch in den Genuss von Orgellektionen an der hauseigenen Kirchenorgel in der Aula des Altbaus der Kantonsschule kommen konnten, wenn sie sich für die unter Musikern oft genannte «Königin der Instrumente» interessierten oder anders gesagt, sich für das Instrumentalfach Kirchenorgel, welches immer mal wieder von Karl Hardegger unterrichtet wurde, angemeldet hatten.

Durch seine Ausbildung zum Primarlehrer, Studienabschlüsse in Klavier und Orgel, vorwiegend am Konservatorium in Feldkirch absolviert, sowie Studien in Chorleitung und Orchesterdirigieren, letzteres in Innsbruck vertieft, war Karl Hardegger bestens geeignet für den Allroundjob eines Schulmusikers auf der Sekundarstufe II.

Karl Hardeggers Musiker-, Organisten- und Dirigentenherz schlägt unter anderem für die «Königin der Instrumente», so wird er auch in Zukunft in Gams als Hauptorganist musikalisch tätig bleiben. Das Schulmusiker-Kleeblatt sowie sämtliche Instrumentallehrer der Kantonsschule Heerbrugg danken Karl herzlich für alles, was er in den vergangenen vierzig Jahren, die Hälfte davon als Präsident beider Fachgruppen, für die Musik an der Kantonsschule geleistet hat.

Als Musiker und Hobby-Sportler, der sich während seiner jahrelangen Berufslaufbahn mit Ausdauersport, zum Beispiel dem Fussballspielen, aber auch beim Fachsimpeln mit Lehrerkollegen über Fussballresultate, zum Beispiel des FC Bayern München, oder mit Skifahren in den Bergen fitgehalten hat und so den Ausgleich zur vielfältigen Arbeit im Berufsfeld der Schulmusik gefunden hat, wird er dem sportlichen und musikalischen Spielen, der «Bewegung» an Orgel, Klavier sowie am Dirigentenpult in vielfältiger Weise treu bleiben.

Im Namen der Fachgruppen Schul- und Instrumentalmusik wünsche ich Karl Hardegger im kommenden neuen Lebensabschnitt der Pension Gesundheit, Zufriedenheit und Glück.

# Schülerinnen und Schüler

## 1. Klassen

### 1Fa

Ademaj Aurora  
Bellino Carla  
De Lucia Giulia  
Di Bartolomeo Eva  
Egbon Kevin  
Eugster Sabrina  
Köppel Julia  
Korkmaz Rojin  
Kühnis Delia  
Lambert Denja Mia  
Okle Jessica  
Schlickeiser Anastasia  
Schmid Patricia  
Schneider Gina  
Schneider Lea  
Schoch Alina  
Sivridag Seyla  
Stieger Leonie  
Tammer Richard

### 1GaMWb

Bauer Gioia  
Baumberger Sarah  
Baumgartner Elia  
Benz Noemi  
Brülsauer Maurin  
Coralic Omar  
Didi Samy  
Dolder Miah  
Dzhavadov Magomed  
Fazljiji Laurent  
Fonseka Chansilu  
Hensel Lorena  
Köppel Flavia  
Koshi Kanita  
Kühnis Sarah  
Latifi Lejla  
Meile Salina  
Ryser Sofia  
Schelling Vera  
Schier Tabea  
Skaro Chiara  
Tran Zoe Yi  
Vogt Andrea  
Ziltener Julia

### 1GeSeWe

Baumgartner Hanna  
Bouabdallah Sid-Ahmed  
Frank Matilda  
Gashi Alketa  
Höpfner Larissa  
Hörtner Annika  
Imhof Lia  
Simona  
Kéri Szonja

Kiss Marleen  
Kleinstück Lisa  
Köppel Alessia  
Kura Erina  
Langenegger Jamie-Lee  
Margadant Allegra  
Mathieu Laila  
Mota Marinho Bruno  
Studer Laurie  
Suengas Cortés Marina Carla  
Voemel Irina

### 1LaNa

Axthelm Hannah  
Bürki Jordi  
Eichmann Dean  
Ferrari Davide  
Fetting Elena  
Gantenbein Andrina  
Giacotto Laura  
Grab Lena  
Jurke Tim  
Kobler Laura Sophie  
Leupold Amélie Sophie  
Murati Suad  
Rustemi Hetem  
Schefer Tina  
Schöbi Magdalena  
Seitz Niclas  
Sonderegger Shaan  
Sturzenegger Robin  
Thür Nora  
Uzdilli Sahrá  
Walt Tobia  
Weder Eilin  
Zejnulahu Altina

### 1LeNePe

Benz Giulia  
Bleisch Andrina  
Bobcek Lukas  
Bogár Márton  
Büchler Pascale  
Buechel Vittoria  
Fiechter Lena  
Heule Jamie  
Kica Anna  
Knapp Constantin  
Luong Michelle  
Manser Jason Lee  
Neff Sophia  
Petau Enya-Nikita  
Satheeskumar Pavithiran  
Sieber Sandro  
Taha Aayah

### 1PaSa

Auer Raphael  
Breitenmoser Emerson  
Cañavate Lola  
Civez Baris  
Dietsche Emma  
Frei Ramon  
Heeb Kim  
Herbst Dorian  
Kipfer Dominik  
Koster Elea  
Moser Samira Maria  
Naeff Lorenz  
Rohloff Aron  
Röthlisberger Yannik  
Sorell Selena  
Steiger Mika Janis  
Vorbeck Elias  
Walser Aiyana  
Wick Melanie  
Wiget Elin  
Wörnhard Lara

### 1Wa

Benz Eilyn  
Britschgi Christian  
Gunsch Sven  
Hollihn Luna Sofia  
Hongler Silvan  
Lamorte Charlotte  
Lüchinger Jan  
Minder Dario  
Mirkovic Andjelika  
Pichler Alina  
Raschun Tim  
Schmid Sean Nicolas  
Schneider Sarah  
Schuman Leandro  
Schweizer Eleonore  
Spirig Julian  
Stecher Jennifer  
Stiendl Samuel  
Strauch Liliana  
Taha Hassan  
Valdivia Manchego Diaz Sheena  
Viveros Dario  
Wick Roel

## 2. Klassen

### 2Fa

Bircher Cécile  
Böhler Clara  
Böhme Julie  
Devenoges Larissa  
Dietsche Lara  
Dobler Aliza  
Eggenberger Anja  
Hangartner Ramona  
Häni Elena  
Hutter Eileen  
Imlig Rahel  
Jusufi Sara  
Keel Salomé  
Lais Cara  
Lüchinger Laura  
Rechsteiner Lea  
Roettig Vanessa  
Schweitzer Nadine  
Sieber Joëlle  
Tamaro Leda  
Waser Sandrine  
Wiederkehr Larissa

### 2Fb

Abeler Emily  
Brahovic Abdulsamed  
Diel Maximilian  
Fitz Leandra  
Fousseni Asiya  
Good Johanna  
Kappeler Andreas  
Karakoç Melisa  
Lei Jill  
Lippuner Tim  
Nett Natascha  
Ritter Aylin  
Ritter Noelia  
Spirig Gwen  
Stieger Laura  
Strickler Leonie  
Walser Gioia  
Wessner Isabelle  
Zünd Sina

### 2GSa

Azzarone Adriana  
Bajrami Erblina  
Bajrami Rina  
Brunner Florin  
Clar Claudia  
Dervishoska Amina  
Didi Sina  
Enz Jana  
Grimm Tiziano  
Jazzetti Chiara  
Juen Ladina

Kägi Yanis  
Kerkow Romi  
Kuster Hanna  
Nerat Angelina  
Saqipi Sabrije  
Schmid Angela  
Seitz Janine  
Selvakulajothynathan Witharsa  
Sharabati Leila  
Vinca Melisa  
Vukovic Valentina  
Walter Markus  
Weder Nuria

### 2LaNa

Conzett Ronja  
Custer Julian  
Dietsche Livia  
Fiedler Malte  
Germann Alessandra  
Gurbanmammedova Meryem  
Halter Svenja  
Hanselmann Linus  
Keller Robin  
Kuratli Elias  
Lauchenauer Enya  
Pop Leon David  
Rajeswaran Amshika  
Schöbi Benedikt  
Steiger Lara  
Thür Tabea  
Weber Andrina

### 2LeNeSeWe

Andres Simon  
Buschor Doriane  
Di Bartolomeo Marika  
Hemmi Loris  
Hungerbühler Ronja  
Hutter Vega  
Kehl Lina  
Keller Simon  
Lingenhag Elias  
Metzler Kimi  
Petridis Ilektra  
Prinz Cindy  
Ramcilovic Sara  
Röhrig Eva Anneloes  
Schmid Amira Verena  
Schwaebisch Melissa  
Simma Sophia  
Sonderegger Pablo  
Sonderegger Stephanie  
Strickler Elin  
Verna Fausto  
Wymann Amelie  
Zivian Loris

### 2P

Baumann Melanie Sophie  
Bischof Remo  
Braziulis Andreas  
Deyerler Philipp  
Dreier Joshua  
Frei David  
Frei Mario  
Götz Jonathan  
Greitmann Lisa  
Grünewald Dominik  
Herzog Marek  
Indermaur Hannah  
Metzler Dominik  
Nyffenegger Michal  
Omlin Corina  
Rhyner Andri  
Steiger Michelle  
Steiner Fabian  
Tavarnier Janik  
Ulrich Aaron  
Walser Camilla

### 2Wa

Ashokarasan Haesan  
Christoffel Gian  
Eppler Garret  
Frei Nicola  
Friedlein Andrina  
Gruber Chiara  
Jegatheeswaran Ajidan  
Keel Eva Maria  
Kirchhofer Tabea  
Knecht Francesco  
Kutlagic Milen  
Lenzin Mattia  
Lüchinger Livio  
Pergher Brian Erick Kwame  
Redzepe Fatlum  
Schiefer Nico  
Sgier Lara  
Stelzl Ingri Sofie  
Stojkaj Jon  
Tammer Frederik

## 3. Klassen

### 3GLaSa

Bauer Isabella Maria  
Bayerl Sara  
Bertagnol Paloma  
Binder Lea  
Blaser Julia  
Büchel Sina  
Civez Melek  
Frisenda Valeria  
Kaufmann Giulia  
Knäple Lara  
Kovac Miranda  
Lamorte Gabriela  
Leonardi Sandro  
Lootsma Jodi  
Riha Edith  
Saqipi Rilinda  
Schmalz Dominic  
Schmitter Liun  
Schöb Kimberly  
Stumpp Miriam  
Zünd Doris

### 3LeWe

Benz Alessia  
Dietz Pascal  
Frei Raphael  
Frühwirth Angelina  
Hoefliger Amy  
Huber Mia  
Köppel Ian  
Lüchinger Lukas  
Lüchinger Sibelly  
Militi Lisa  
Pergher Alexandra  
Pezzoni Andrea

Recke Tomás  
Rinderer Alina  
Sonderegger Luc  
Waibel Valentin  
Walther Simon  
Wurster Gion  
Zellweger Andrina  
Züst Roy

### 3Na

Allmann Luisa  
Amara Melissa  
Benz Mario  
Bircher André  
Dibirova Asiyat  
Dierauer Tobias  
Grab Nico  
Gruler Anna  
Kim Ana May  
Schmidheiny Elija  
Sieber Sabina  
Steger Liza-Ann

### 3NeSe

Bänziger Samira  
Büchel Caroline  
Büchel Lea  
Di Cataldo Eros  
Gantner Joanna  
Haigh Jillian Lena  
Kempter Satu  
Köppel Alice  
Mathieu Gianna  
Rindsland Janine  
Roelli Julia

Smith Levina Joy  
Stöckl Aline  
Wolfers Judith

### 3P

Bartholet Roy  
Benz Yanik  
Calcinotto Nicola  
Claude Gian-Andrin  
Cotti Colin  
Hanselmann Lukas  
Krüsi Sarah Rahel  
Mazenauer Eros  
Ritz Leonie  
Sylejmani Elma  
Weder Gianluca  
Weihrauch Nils

### 3Wa

Ademi Hajrie  
Auernigg Tonia Maria  
Breitenmoser Evana  
Broger Elena  
Donzé Jannis  
Drage Laura Maria  
Eugster Joel  
Kisling Vivienne  
Pereira Dembo Jessica  
Schatt Larissa  
Schelling Philipp  
Schmid David  
Spirig Nicola  
Wick Jano



# Absolventinnen und Absolventen

## 3F

Bischof Patricia  
Brülisauer Ladina  
Büyükbas Melda  
Deringer Sara  
Eichmann Shaine  
Faustino Pombinho Francisca  
Gächter Alexa  
Graber Siad  
Heitele Sophie  
Hofstetter Aaron  
Hutter Mia  
Ibrahimi Blerta  
Kabashi Alena  
Keller Sarah  
Kobelt Leonie  
Langenegger Vivienne  
Malcinovic Ammar  
Metzler Samira  
Misini Sherivane  
Mujic Naima  
Muslioska Emsela  
Schärer Anouk  
Sonderegger Alessia  
Sonderegger Mira  
Spreiter Lea  
Stadler Valentin  
Thür Selin  
Thurnherr Vanessa  
Züst Sarina

## 4FGs

Hutter Kim  
Labriola Simona  
Noack Vivian  
Pircher Francesca  
Riedmaier Sybil

## 4FP

Bajramoski Anisa  
Figliuolo Luna  
Hanspeter Hanna  
Herter Sarah  
Heule Madlaina  
Kaufmann Joël  
Lupieri Massimo  
Nüesch Till  
Pardatscher Maude  
Preite Mireia  
Quidiello Mireya  
Ritz Janine  
Savoldelli Sorea  
Senteler Janina  
Sieber Vanessa  
Spirig Lea  
Stachl Aline  
Summermatter Fabienne  
Tosuni Vjollca  
Volkova Tatyana  
Weber Noah  
Wiget Malin  
Zeba Sanja  
Zoller Regina

## 4FS

Egli Valentina

## 4GLa

Angst Severin  
Arifoska Asiba  
Baumgartner Livia  
Bürki Julia Emilia  
Clune Emma  
Drage Jael  
Furrer Lina  
Graber Iris  
Haltiner Rafaela  
Koenitz Milan  
Kolb Angela  
Köppel Pia  
Leuener Lena  
Lo Bartolo Milena  
Oesch Nicole  
Patt Laura  
Perroni Carmela  
Spirig Moira  
Stöckl Tina  
Tanner Nina  
Wiget Varena

## 4LeSeWe

Arnaut Selma  
Borgogno Elia  
Bosshart Jana  
Büchler Leonie  
Gantenbein Ladina  
Götz Konstantin  
Graziano Viviana  
Khong Clara  
Matos Tiago  
Omlin Alessia  
Petridis Dimitra  
Rohner Liam  
Roth Sarah  
Schmid Elias  
Simone Elia  
Steger Margreth  
Thüler Olivia  
Zindel Anja  
Zumeri Riona

## 4Nb

Aebischer Karin  
Bolt Rebecca  
Facchin Che Delano  
Frei Jessica  
Heule Elina  
Heule Lars  
Höchner Ruben  
Hutter Noemi  
Mohamed Yasmin  
Reifler Samira  
Ritz Nina  
Sperger Mario  
Thaqi Albin

## 4Pb

Ay Tolga  
Bartling Emiliano  
Benz Fabian  
Buschor Samira  
Dudler Nico  
Forster Tim  
Grab Luca  
Halter Kevin  
Heckers Sebastian  
Hupertz Patrick  
Kunz Gian-Andrin  
Lauchenuer Elia  
Lingeswaran Sarangan  
Ritz Lino  
Schegg Sina  
Schnitzler Lars  
Sieber Gian  
Sivaramalingam Jeevagan  
Tagmann Ruben  
Vömel Michael  
Wibawa Tim-Christopher  
Winkler Joy

## 4SaWb

Baumgartner Joya  
Bocek Sarah  
Coralic Meira  
Dokulilová Marketa  
Frei Christina  
Frei Katharina  
Güntert Basil  
Hutter Melina  
Kleijkers Mia Sophie  
Kolb Leandra  
Koller Tanja  
Scheiwiler Luca  
Sözer Betül  
Weder Naima

## 4Wa

Göldi Caroline  
Hauser Damla  
Ibusoska Hadisa  
Klein Valeria  
Künzler Lia  
Leupold Christian  
Leupold Laurenz  
Mühlheim Dominik  
Muhm Frederic-Raphael  
Pop Adria  
Slijivar Adna  
Sperger Michelle  
Stieger Thomas  
Strauch Elias  
Weder Valeria

Ramona Breu

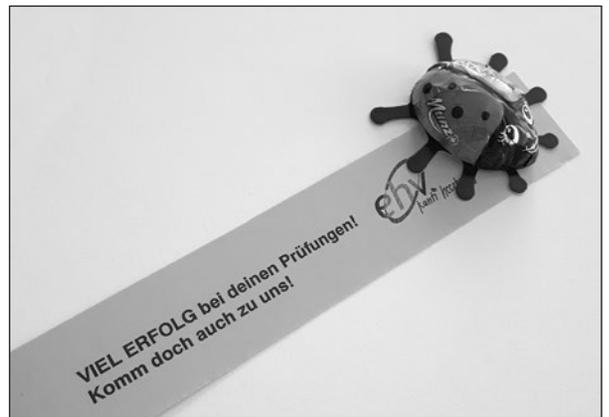
## Jahresbericht EhV 2019-20

Wenn ich die Anlässe des EhV im vergangenen Vereinsjahr mit einem Wort zusammenfassen müsste, würde mir spontan der Begriff «Beton» einfallen. Was nicht gerade spannend und schon gar nicht nach einem geselligen Anlass tönt, war aber genau das Gegenteil: Im Anschluss an die GV, die wir an der Kanti durchgeführt hatten, wurden wir in das Handwerk des Betongiessens eingeführt. Unter der kundigen Anleitung von Isabel Tedesco entstanden Briefbeschwerer, dekorative Schmuckhalter und andere eigene Kunstwerke, die wir direkt mit nach Hause nehmen konnten. Dabei zeigte sich, dass alle begeistert mitmachten und Spass an der kreativen Beschäftigung hatten. Kreativ war auch das anschliessende Nachtessen in der Mensa, dessen Abschluss eine spannende Dessertkreation von Michael Friedauer bildete: Ein fast lebensgrosser Schokoladenschuh!



**Dessertkreation von Michael Friedauer**

Doch von der Schokolade zurück zu meinem Stichwort Beton. Aus Beton (oder zumindest nachgeahmtem Beton) waren auch die Musical-Requisiten, die die Wände einer High-School darstellten. Der kalte Eindruck der Einrichtung unterstrich die Stimmung am Schauplatz des Stücks: Es handelt von einer Schülerin, Carrie, die von den Gleichaltrigen ausgegrenzt und von den Erwachsenen missverstanden wird. Dieses Musical, das im Februar und März 2020 an der Kanti aufgeführt wurde, hat der Ehemaligenverein nicht nur besucht, sondern auch mitfinanziert. Wie es bereits Tradition geworden ist, haben wir uns nach der Aufführung bei einem gemütlichen Apéro getroffen und konnten so auch wieder aus der gruselig-schockierenden Welt von «Carrie» auftauchen.



**EhV-Glückskäferli**

Nebst diesen Anlässen haben wir auch in diesem Jahr unsere jährlichen Aktivitäten an der KSH durchgeführt (und hier komme ich nun vom Thema Beton ab): Der Chlaussack der Schülerorganisation wurde auch in diesem Jahr mit EhV-Schöggeli angefüllt und am 6. Januar 2020 konnten wir endlich wieder den Dreikönigskuchen an die 4. Klässler verteilen, nachdem der Feiertag zweimal auf das Wochenende gefallen war. Sogar die Glückskäferli konnten trotz speziellen Corona-Bedingungen rechtzeitig vor der ersten Abschlussprüfung platziert werden und wir durften auch in diesem Jahr die besten Absolvent\*innen mit einem Preis auszeichnen. Zum Stichwort «Corona» ist kurzfristig ein weiteres Sponsoring im Interesse der Schülerschaft dazugekommen: Damit die Maturazeitung der Absolvent\*innen zustande kommen konnte, hat der EhV finanziell unter die Arme gegriffen, was in diesem Jahr wegen erschwerten Verkaufsbedingungen und Planungsunsicherheiten nötig war.

Ich hoffe, dass wir auch im neuen Vereinsjahr wieder gesellige und spannende Anlässe durchführen können und den Schüler\*innen mit unseren Aktionen die Kantizeit verschönern dürfen. Für Anregungen und neue Ideen bin ich immer offen und freue mich über deine Kontaktaufnahme!

Über den Verein und die aktuellen Anlässe informiert die Homepage der Kantonschule: <https://www.ksh.edu/personen/ehemaligenverein.html>.



## Rektorat

### Rektorin

Mark-Schatt Judith, Prof., mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 2000

### Prorektor I

Infanger Björn, Prof. lic. phil. I, Latein, 2011

### Prorektor II

Caduff Marc, Dr. phil., Deutsch, Philosophie, 2016

### Prorektor III

Good Patrik, Prof. dipl. Natw. ETH, Chemie, 2001

### ICT-Verantwortlicher

Haas Christian, Master of Science ETH, Mathematik, 2014

## Lehrerschaft

Aeppli Gustavo, Prof. dipl.Phys. ETH, Mathematik, Physik, 2004  
Alberding Martina, Master of Science, Chemie, 2014  
Amann Klaus, Prof. Magister, Spanisch, Englisch, 2000  
Apel Rainer, Gitarre, 2020  
Bally Cornelia, Prof. dipl. Natw. ETH, Geografie, 1998  
Baumgartner Walther, Prof. Dr., Geschichte, Staatskunde, 1983  
Beadini Mirjam, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2017  
Berchtold Thomas, Violoncello, 2018  
Bernhard Carlo, Master of Science, Physik, 2017  
Bischof Simone, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2007  
Bohle Felix, Prof. Musikpädagoge, Klavier, 2012  
Boss-Pfister Cornelia, Dr. phil., Deutsch, 2006  
Breu Ramona, Latein, 2015  
Büchel Christian, Prof. Magister, Sologesang  
Büchi Angelika, Prof. dipl. Gestaltungslehrerin, BG, 2002  
Büchler Stefan, Prof. Dr., Physik, Mathematik, Informatik, 1988  
Bürgi Büchler Gabriela, lic. phil. I, Englisch, 2018  
Burkhard Dieter, Prof. dipl. Zool., Biologie, 2005  
Burtscher Herbert, Musiker MH, Musik, 2010  
Buschor Markus, Prof. Sportlehrer ETH, Dipl. II, Sport, 1984  
Cerny Mirja, Prof. lic. phil. I, Französisch, Deutsch, 2000  
Cerutti Matteo, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2003  
Custer Ursina, Prof. lic. oec. dipl. Hdl. HSG, Wirtschaft u. Recht, 2002  
Danielewicz Anna, Prof. Musikpädagogin, Klavier, 1983  
De Clercq Ludwig Erasmus, Dr. sc. nat., Mathematik, Physik, 2019  
Eberhard Johannes, Musikpädagoge, Gitarre, 1997  
Eitel Astrid, Dr. phil., Latein, 2016  
Engl Peter, Klarinette, 2017  
Eugster Adrian, Musikpädagoge, Trompete, 1998  
Fischer Stefan, Prof. dipl. Ing. ETH, Mathematik, Physik, 1995  
Flückiger Stefan, Schlagzeug, 2016  
Fraefel Urs, Master of Arts, Chinesisch, 2008  
Gehrig Damiana, Sport, 2016  
Götz Benedikt, Prof. dipl. Physik- und Mathematiklehrer, Physik, Mathematik, 1999  
Graf Reto, Prof. Master of Arts, Geografie, Geschichte, 2008

Green Malcolm, Musikpädagoge, Saxophon, Gesang, 2000  
Hardegger Karl, Prof. Musikpädagoge, Klavier, Musik, 1983  
Hauser-Aerni Patrizia, Prof. lic. phil. I, Psychologie, 2006  
Hügli Peter, lic. phil. I, Ethik, Philosophie, 2012  
Hutter Michèle, Master of Arts, Deutsch, 2020  
Jäger-Koller Jacqueline, Prof. Sportlehrerin ETH, Dipl. II, Sport, 1992  
Kälin Fabienne, Master of Arts, BG, 2018  
Kobelt Manuel, Prof. Master of Science, Biologie, 2011  
König Virgil, lic. phil. I, Psychologie, 2013  
Kopp Margit, Prof. Lehramtsassessorin, Mathematik, Physik, 2002  
Kränzlin Martina, Master of Arts, Englisch, 2015  
Kuhn Anita, Prof. lic. phil. I, Englisch, Deutsch, 2001  
Lang Daniela, Prof. lic. phil. I, Englisch, 2009  
Lang Stefan, Prof. Dr. sc. nat., Chemie, 2004  
Langenegger Rainer, Prof. Sportlehrer Dipl. II, Sport, 2002  
Leyel Carl, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, BG, 2006  
Martellotta Dürr Claudia, Prof. lic. phil. I, Französisch, 2006  
Matt Sabine, Prof. Mag. rer. nat., Englisch, Geografie, 2002  
Mattle Suso, Musikpädagoge, Musik, 1998  
Merz Hannes, Master of Science, Biologie, 2014  
Müller Dominic, Master of Arts, Deutsch, Geschichte, 2017  
Neubacher Ulrike, Musikpädagogin, Harfe, 2013  
Olah Michael, Master of Science ETH, Chemie, 2018  
Omerovic Denis, Gitarre, 2014  
Pugliese Daniel, Master of Arts, Französisch, 2020  
Reinthal-Eberle Sonja, Musikpädagogin, Oboe, 2011  
Rietmann Marion, Master of Arts, BG, 2020  
Rohner Stefan, Prof. lic. phil. I, Geschichte, Geografie, 2000  
Rothenberger-Bleichenbacher Eva, Prof. Dr., Ital., Deutsch, 1995  
Sahbai Julius Aria, Master of Arts, Violine, 2014  
Scheiber Karin, Dr. theol., Religion, 2013  
Schiess Jörg Manuela, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik 1998  
Schliesser Jasmin, Master of Arts HSG, Wirtschaft u. Recht, 2020  
Schnetzler Elena, Master of Arts, Geschichte, Philosophie, 2019  
Schönwetter Sonia, Prof. lic. phil. I, Französisch, Italienisch, 2000  
Schwendener Kurt, Prof. dipl. Gestaltungslehrer, BG, 1993  
Seitz Priska, Akkordeon, 2020  
Spinell Cornel, Master of Arts, Wirtschaft und Recht, 2012  
Staffelbach Alexandra, Prof. lic. phil. I, Spanisch, Deutsch, 1996  
Steurer Céline, lic. phil. I, Philosophie, 2017  
Strickler Patrick, Prof. lic. phil. I, Englisch, Geografie, 1999  
Tedesco Dominic, Prof. dipl. Math. ETH, Mathematik, 1995  
Tedesco-Hutter Isabel, Prof. Musikpädagogin, Musik, 2002  
Tgetgel Halawa Seraina, Master of Science, Biologie, 2013,  
Todic Lindegger Milena, Prof. lic. phil. I, Deutsch, 2000  
Triegel Antonia, Mathematik, 2020  
Vogel Claudia, Prof. Eidg. Turn- u. Sportl. II, Sport, 2013  
Waibel Patrik, Prof. mag. oec. HSG, Wirtschaftswissenschaften, 1993  
Wallner Holenstein Dorothea Anna, Mag. phil., Französisch, 2013  
Wendel-Sinz Regina, Prof. lic. phil. I, Französisch, 1992  
Wiget Sibylle, Master of Arts, Blockflöte, 2020  
Zinndorf-Sant Andrea, lic. phil. I, Deutsch, 2014  
Zogg Nora Master of Arts, Wirtschaft und Recht, 2019

## Personal

### Verwaltungspersonal

Gablick Silvio, Informatik 1st-Level Support, 2008  
Kaufmann-Büchel Daniela, Bibliothekarin, 2009  
Köppel-Nigg Doris, Bibliothekarin, 2006  
Linder Ivo, Informatik 2nd-Level Support, 2005  
Ricklin Peter, Verwalter, 2013  
Rohner Gabrielle, Verwaltungsangestellte, 2014  
Schröder Melina, Verwaltungsangestellte, 2004  
Sieber Caroline, Bibliothekarin, 2006  
Sinz Evelyn, Verwaltungsangestellte, 2007  
Wiegatz Joel, Lernender Informatik, 2017

### Assistenten

Haisch Annette, Assistentin am chemischen Laboratorium, 2017  
Mattle Cornel, Assistent am physikalischen Laboratorium, 2008  
Karen Frei, Assistentin am biologischen Laboratorium, 2016  
Gantenbein Daniel, Assistent am chemischen und biologischen Laboratorium, 2019

### Schularzt

Altwegg Tobias, Dr. med., Schularzt, Heerbrugg, 1989

### Persönliche Beratung

Jost Claudia, lic. phil., Psychologin, 2016  
Karin Scheiber, Dr. theol., Theologin/Seelsorgerin, 2013

### Berufs-, Studien- und Laufbahnberatung

Albertin Mengia, MSc Psychologin, 2019  
Alber Martina, 2020

### Hausdienst und Reinigungspersonal

Auer Kilian, Leiter Hausdienst, 1997  
Sonderegger Christof, Mitarbeiter Hausdienst, 2006  
Speck Manuel, Mitarbeiter Hausdienst, 2014  
Krüsi Manuela, 2017  
Silvano Lorena, 2017  
Smerecnig-Wehrli Karin, 2000  
Zoller Irene, 2006

## In Pension

Ueli Bietenhader  
Albert Braun  
Markus Bruderer  
Peter Bützer  
Ernst Capiaghi  
Peter Egli  
Alex Frei  
Hans Frischknecht  
Beat Fürer  
Albert P. Guntli  
Hans Haselbach  
David Hove  
René Hugelshofer  
Gabriele Hunziker  
Hannes Kampfer  
Albert Keller  
Felix Kessler  
Kurt Krattinger  
Werner Kuntschik  
Peter Lenggenhager  
Fredy Messmer  
Bert Mogg  
Luzi Müller  
Domenig Oetiker  
Albert Pfenninger  
Martin Pozivil  
Theodor Scherrer  
Guido Scheuber  
Fritz Schoch  
Andreas Seiler  
Franz Spirig  
Rainer Stöckli  
Ruth Stöckli-Erni  
Heinz Suhner  
Meinrad Vögele  
Susanna Wipf  
Wolfgang Weber  
Benedikt Weissenrieder  
Laurenz Winkler  
Jürg Zimmermann

Peter Benz  
Paul Bruggmann  
Walter Kehl  
Jelica Ladalardo  
Elmar Loher  
Ruth Lutz  
Wilfride Meier  
Aurelia Spirig  
Otto und Ida Staub  
Renate Stieger  
Walter Winiger



**Homepage: [www.ksh.edu](http://www.ksh.edu)**

## **Impressum**

---

**Redaktion:** *Stefan Fischer  
Milena Todic*

**Gestaltung, Satz:** *Kurt Schwendener*

**Bilder:** *Kurt Schwendener  
Dieter Burkhard  
Malin Wiget  
Joy Winkler  
Samira Buschor  
Benedikt Götz  
Stefan Fischer  
Valeria Klein  
Marco Pietrovito  
Cornelia Bally  
Angelika Büchi  
Martina Alberding  
Sandra Zinndorf  
Gustavo Aeppli  
Giulia de Lucia  
Patricia Bischof  
Jana Enz  
Rainer Langenegger  
Alice Köppel  
Ramona Breu*

**Sekretariat:** *Evelyn Sinz  
Gabrielle Rohner*

**Versand:** *Kilian Auer  
Peter Ricklin  
Melina Schröder*

**Druck:** *galledia ag, Berneck*



*Janine Seitz, 2G: Illustration der «Blauen Blume» aus dem Roman  
«Heinrich von Ofterdingen» von Novalis*